BSZ
GEGRÜNDET 1912

Bauen in Bayern

Jahresbeilage der Bayerischen Staatszeitung vom 27. November 2026







Bau- und Verkehrsminister Christian Bernreiter (CSU) über die positiven Effekte der Städtebauförderung auf Bayern (1)

Starke Regionen, lebenswerte Heimat

Ob belebte Innenstädte, attraktive Ortskerne oder klimaresiliente Quartiere – die Städtebauförderung trägt wesentlich dazu bei, Städte und Gemeinden in Bayern lebenswert und zukunftsfähig zu gestalten. Mit innovativen Projekten, nachhaltigen Konzepten und einer engen Zusammenarbeit von Freistaat und Kommunen entstehen Orte, die auch den künftigen Herausforderungen gewachsen sind.



Bauminister Bernreiter bei der Jahrestagung Wohnraumförderung Städtebauförderung 2026 in Roth. FOTO: SI-PICTURES.DE, STEFFEN LEIPRECHT

Bayerns Städte und Gemeinden stehen vor großen Veränderungen. Während urbane Zentren mit Flächenknappheit und hohen Wohnkosten umgehen müssen, stellen demografischer Wandel und Leerstände viele Kommunen im ländlichen Raum vor Herausforderungen. Hinzu kommen die Folgen des Klimawandels wie Hitzeperioden und Starkregen, die widerstandsfähige und nachhaltige Siedlungsräume notwendig machen. Gefragt sind daher regional passende Lösungen, die bestehende Strukturen stärken, Flächen effizient nutzen, Leerstände aktivieren und Ortskerne klimagerecht aufwerten.

Hier setzt die Städtebauförderung an. Seit 55 Jahren unterstützt der Freistaat Sanierungen, Innenentwicklung und die Konversion von Brachflächen mit Mitteln von Land, Bund und EU. Seit Beginn der Städtebauförderung 1971 sind allein in Bayern über 8,3 Milliarden Euro in Städtebauprojekte geflossen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Stärkung des ländlichen Raumes, der rund 75 Prozent dieser Mittel erhält. 2026 stehen für die Städtebauförderung in Bayern rund 349 Millionen Euro zur Verfügung.



Ein Leerstand in der Stadt Donauwörth soll mit Mitteln der Städtebauförderung Treffpunkt und Aufenthaltsort für alle Generationen werden. Christian Bernreiter lässt sich von Oberbürgermeister Jürgen Sorré den Umbau zeigen. FOTO: STADT DONAUWÖRTH, MIRKO ZEITLER

Klima schützen und Flächen sparen

Die geplante schrittweise Erhöhung der Bundesmittel auf rund 1,6 Milliarden Euro bis 2029 eröffnet zusätzliche Möglichkeiten, insbesondere für die Schaffung von innerörtlichem Wohnraum. Um Städte und Gemeinden widerstands- und zukunftsfähig zu machen, fördert Bayern gezielt flächensparende Strategien, die Umnutzung von Gebäuden sowie eine klimagerechte Quartiersentwicklung. Gerade Innenstädte müssen sich an den Klimawandel anpassen: Mehr Grün, weniger Versiegelung, mehr Schatten und ein besserer Umgang mit Regenwasser erhöhen die Aufenthaltsqualität und Resilienz. Mit der Förderinitiative „Klima wandel(t) Innenstadt“ unterstützen wir Kommunen dabei, grüne und blaue Infrastruktur wie Grünflächen, Stadtbäume, Gewässer und wassersensible Lösungen in Erneuerungsgebieten zu stärken – mit einem Fördersatz von bis zu 90 Prozent. So werden Klimaschutz und Klimaanpassung konsequent in die Stadtentwicklung integriert.

Wie das konkret gelingt, zeigen Projekte nach dem Schwammstadtprinzip: Am Mögeldorfer Plärrer in Nürnberg und am Viehmarktplatz in Fürstenfeldbruck wird Niederschlagswasser gespeichert und für die Vegetation genutzt. Das entlastet die Kanalisation, mindert die Überhitzung und steigert die Aufenthaltsqualität. In Altdorf bei Nürnberg sorgen zudem großkronige Bäume für Schatten und eine ökologische Aufwertung des öffentlichen Raumes.

Damit solche Maßnahmen wirksam werden, müssen sie jedoch mit dem dringenden Bedarf an Wohnraum in Einklang gebracht werden. Ökologische Anforderungen dürfen die Schaffung von Wohnraum in angespannten Kommunen nicht unnötig erschweren. Um dies zu verhindern, braucht es Ausnahmen oder eine Überarbeitung der Wiederherstellungsverordnung.
Der Bund ist hierbei gefordert, EU-Vorgaben so umzusetzen, dass die Handlungsfähigkeit der Gemeinden gewahrt bleibt.

Ein wesentlicher Baustein für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung, die sowohl Klimaschutz als auch Wohnungsbau vereint, ist der sparsame Umgang mit verfügbarer Fläche.

Förderbonus für Gemeinden

Mit der Förderinitiative „Innen statt Außen“ unterstützen wir Gemeinden mit einem Förderbonus, um vorhandene Potenziale in den Ortskernen zu nutzen, statt auf der grünen Wiese neu zu bauen. Durch die gezielte Innenentwicklung stärken wir attraktive Zentren und schützen gleichzeitig wertvolle Freiflächen.

Die Wiedernutzung leer stehender Gebäude ermöglicht dabei moderne Nutzungen und eine nachhaltige Belebung der Ortsmitten. Das Projekt „Hotel Krone“ im schwäbischen Oettingen zeigt eindrucksvoll, dass die denkmalgerechte Wiedernutzung eines historischen Hotels durch großes lokales Engagement gelingen kann.

Flächensparen bedeutet nicht, auf Entwicklung zu verzichten, sondern vorhandene Potenziale intelligent zu nutzen. Anstatt neue Flächen zu versiegeln, setzen wir auf die Sanierung und Umnutzung bestehender Gebäude. Gerade Leerstände und Brachen bieten wertvolle Chancen, um neuen Wohnraum im Bestand und soziale Angebote zu schaffen.

Fortsetzung auf Seite 2.

Bau- und Verkehrsminister Christian Bernreiter (CSU) über die positiven Effekte der Städtebauförderung auf Bayern (2)

Bestehendes nutzen und Wohnraum schaffen

Mit der Förderinitiative „Leerstand nutzen – Lebensraum schaffen“ unterstützen wir Kommunen in Bayern bei der kostengünstigen Sanierung leer stehender Gebäude in Erneuerungsgebieten. Mit einer erhöhten Förderung von bis zu 90 Prozent können Wohnungen für Familien, Fachkräfte, Auszubildende und anerkannte Flüchtlinge entstehen. Praxisbeispiele zeigen den Erfolg: Im schwäbischen Hainsfarth wurden durch die Sanierung eines leer stehenden Wohngebäudes vier familiengerechte Wohnungen geschaffen. Und im oberfränkischen Gundelsheim verwandelte sich ein ehemaliger Drogeriemarkt in das Bürger-Gasthaus „Spezerei“.

Im Rahmen der Städtebauförderung sind dort außerdem fünf Wohnungen entstanden. Eine umgebaute Scheune kann zudem von Bürgern und Vereinen für Feiern, Vorträge und öffentliche Events genutzt werden. Damit wurde der Ortskern wieder zu einem lebendigen Ort, an dem Menschen wohnen, arbeiten und sich treffen können.



Minister Bernreiter in Aktion auf einem Bagger. FOTO: STMB

Kluger Umbau

Während „Leerstand nutzen – Lebensraum schaffen“ die Sanierung fördert, geht unser Modellvorhaben „Leerstand jetzt WOHNEN“ einen Schritt weiter. Es ist speziell darauf ausgerichtet, Gewerbe-, Büro- und Einzelhandelsflächen in kostengünstigen und hochwertigen Mietwohnraum umzuwandeln. Gerade dort, wo Neubau an seine Grenzen stößt, ermöglichen Nachverdichtung, Aufstockung und kluger Umbau neue Wohnungen im Bestand. Das Modellvorhaben verbindet dabei Städtebau- sowie Wohnraumförderung und bindet künftige Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Bürgerschaft frühzeitig ein, damit lokale Bedürfnisse direkt in die Planung einfließen.

Fünf Pilotgemeinden liefern bereits Best-Practice-Beispiele: Reischach wandelt das alte Rathaus in acht kleine Wohnungen für junge Erwachsene um. Marktbreit plant barrierefreie Senioren-WGs, Galeriewohnungen für junge Menschen und Gemeinschaftsflächen in einem ehemaligen Drogeriemarkt.

Bad Kötzting nutzt eine ehemalige Metzgerei für acht Wohnungen und Arbeitsräume für die lokale Gründerszene. Marktredwitz schafft neues Wohnen in einer alten Brauerei neben dem alten Schloss, und Niederwerrn hat einen Wettbewerb zur Wiederbelebung einer alten Wäscherei ausgelobt.

Alle Projekte werden zukünftig von einem Expertengremium begleitet, das technische und rechtliche Fragen beantwortet. Die gewonnenen Erkenntnisse und Netzwerke stehen anschließend allen bayerischen Kommunen als übertragbare Lösungen für bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung.

Über die bayerischen Pionierprojekte hinaus wird die Stadtentwicklung durch das Zusammenwirken von Freistaat, Bund und EU gestärkt. Während der Freistaat etwa Förderinitiativen auflegt, die auf die Bedürfnisse von kleinen Gemeinden im ländlichen Raum zugeschnitten sind, eröffnen Bundesmittel zusätzliche Spielräume für die Entwicklung von Innenstädten und Quartieren.

Aktuell bündeln drei gemeinsame Programme von Bund und Freistaat die Schwerpunkte: Das Programm „Lebendige Zentren“ stärkt Stadt- und Ortsmitten als attraktive Standorte für Wohnen, Arbeiten, Wirtschaft sowie Kultur und wirkt Funktionsverlusten und Gebäudeleerständen entgegen.

Das Programm „Sozialer Zusammenhalt“ zielt darauf ab, städtebaulich, wirtschaftlich sowie sozial benachteiligte und strukturschwache Stadt- und Ortsteile zu stabilisieren. Und das Programm „Wachstum und nachhaltige Erneuerung“ unterstützt Gebiete, die vom Strukturwandel besonders betroffen sind, bei der Entwicklung zu lebenswerten Quartieren.

Ergänzend fördern wir mit Mitteln aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) besonders strukturwirksame Maßnahmen der Kommunen, etwa zur Verbesserung der Energieeffizienz kommunaler Infrastrukturen. Zusammengenommen bildet die Städtebauförderung in Bayern ein abgestimmtes Fördernetzwerk, das Kommunen gezielt bei der Bewältigung von Funktionsverlusten, Strukturwandel und der Belebung ihrer Quartiere unterstützt.

Finanzielle Mittel allein reichen jedoch nicht aus. Entscheidend ist auch der praxisnahe Austausch über erfolgreiche Lösungen, damit Kommunen voneinander profitieren können. Formate wie die Jahrestagung Wohnraum- und Städtebauförderung bündeln diesen Wissenstransfer. Ein aktuelles Beispiel war die Tagung im Juni 2026: Un-ter dem Motto „Regen. Hitze. Wandel“ stand die Frage im Mittelpunkt, wie öffentliche Räume an den Klimawandel angepasst werden können.

Bevölkerung einbeziehen

Über den fachlichen Austausch hinaus ist es wichtig, auch die Bevölkerung einzubeziehen und Stadtentwicklung vor Ort erlebbar zu machen. Eine wichtige Plattform hierfür ist der „Tag der Städtebauförderung“, der jährlich Projekte der Stadtentwicklung und -erneuerung deutschlandweit öffentlich präsentiert.

Am 9. Mai 2026 stellten über 600 Städte und Gemeinden mehr als 700 Vorhaben vor, darunter rund 60 Kommunen aus Bayern. Diese breite Beteiligung zeigt nicht nur die Vielfalt der Maßnahmen, sondern stärkt zugleich die Akzeptanz und den Dialog zwischen Bürgerschaft, Initiativen und Entscheidungsträgern.

Ob Innenstadt oder Ortskern, Neubau oder Umnutzung, Klimaanpassung oder Flächensparen – die Herausforderungen für Bayerns Städte und Gemeinden sind vielfältig und regional unterschiedlich. Unsere Förderinitiativen und Projekte zeigen, dass nachhaltige Stadt- und Ortsentwicklung besonders dort gelingt, wo neue Ideen auf bewährte Lösungen und praktisches Erfahrungswissen treffen. Städtebauförderung ist damit mehr als finanzielle Unterstützung: Sie schafft Spielräume für Veränderung und trägt dazu bei, dass unsere Städte und Gemeinden dauerhaft lebenswert bleiben.

Begeisterung für Engineering

SSF Ingenieure

Wir realisieren mit unseren Partnerfirmen Leuchtturmprojekte für München und die Region



Eisenbahnbrücke Lindwurmstraße, München
Neubau im Herzen des Bahnknotens München



Hackerbrücke, München
Wahrzeichen als markant geschwungene Bogenkonstruktion

ssf-ing.de

Norbert Gebbeken, Präsident der Bayerischen Ingenieurekammer-Bau, über Verantwortung und Zukunftsgestalt

Warnung vor Katastrophendemenz



Gebäudetyp-e, Aufstockung, Nachverdichtung, Umnutzung sowie serielles und modulares Bauen schaffen Potenziale.

FOTO: KI-GENERIERT, FIRELY/GEMINI-FLASH

Die Bayerische Ingenieurekammer-Bau ist weit mehr als eine berufsständische Vertretung. Als Körperschaft des öffentlichen Rechts bündelt sie die Interessen der im Bauwesen tätigen Ingenieurinnen und Ingenieure, wirkt an fachlichen und politischen Diskussionen mit – etwa bei parlamentarischen Frühstücken – und übernimmt Verantwortung für Qualität, Sicherheit und Zukunftsfähigkeit des Planens und Bauens in Bayern. Ihr Tätigkeitsfeld reicht von Selbstverwaltung und Fortbildung über Nachwuchsförderung bis zu Klimaschutz, bezahlbarem Wohnraum, Digitalisierung und Klimaanpassung.

Grundlage unserer Kammerarbeit ist das ehrenamtliche Engagement. In Ausschüssen, Arbeitskreisen, Fachgremien und Vertreterversammlung bringen Mitglieder Freizeit, Erfahrung und Kompetenz aus Planung, Bauleitung, Sachverständigenwesen, Prüfung, Verwaltung und Forschung ein. Ehrenamt heißt nicht nur, ein Amt zu übernehmen, sondern Verantwortung für Berufsstand und Gesellschaft zu tragen. Denn unsere Entscheidungen prägen die gebaute Umwelt für Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte. Die Kammer führt dieses Wissen zusammen und übersetzt es in Stellungnahmen, Empfehlungen, Veranstaltungen und politische Positionen.

Den Nachwuchs fördern

Bedroht wird diese Arbeit durch den Versuch der Rentenversicherung, selbst kleine Aufwandsentschädigungen versicherungspflichtig zu machen. Dass sie das von uns begrüßte Urteil des Bayerischen Landessozialgerichts vom August 2026 angefochten hat, ist kein gutes Zeichen für das Ehrenamt in Bayern und Deutschland.

Ebenso wichtig ist die Förderung des Nachwuchses. Wettbewerbe wie Junior.ING zeigen Schülerinnen und Schülern früh, dass Technik, Kreativität und gesellschaftliche Verantwortung zusammengehören. Zugleich kämpfen wir für angemessene Honorare und eine fairere Vergabe.

Ingenieurinnen und Ingenieure tragen immense Verantwortung für die öffentliche Sicherheit, werden aber oft unangemessen vergütet. Wir brauchen eine Honorierung, die den Wert qualitätsvoller Planung widerspiegelt, die HOAI als fundierte Grundlage und eine kritische Prüfung ungewöhnlich niedriger Angebote. Extreme Unterbietungen gefährden Qualität und die Existenz kleiner und mittelständischer Büros.

Unsere Berufsausübung ist nicht geschützt. Deshalb fordern wir einen Berufsrechtsvorbehalt: Sicherheitsrelevante Leistungen dürfen nur von entsprechend qualifizierten Ingenieurinnen und Ingenieuren erbracht werden. Wer für die Sicherheit von Bauwerken und damit für Leib und Leben einsteht, braucht einen klaren rechtlichen Rahmen. Überfällig ist ebenso eine bundesweit einheitliche Regelung der Fachlisten für Bauvorlage- und Nachweisberechtigung. Das schafft Sicherheit und entbürokratisiert.

Für KMU fordern wir die losweise Vergabe sowie Qualität statt reiner Preisorientierung. Unser Fair-Price-Modell ermittelt einen optimalen Preis, statt lediglich den billigsten Bieter zu wählen. Partnerschaft, langfristige Wertschöpfung und sichere Infrastruktur müssen vor kurzfristiger Kostenminimierung stehen. Kleine Büros auf dem Land sichern gleiche Lebensverhältnisse und stärken Vereinsleben und Kultur.

Ein wichtiges Arbeitsfeld ist die Baukultur. Sie erschöpft sich nicht in Gestaltung und Architektur. Sie umfasst Gebäude, Infrastruktur und Freiräume, ihre Einfügung in Landschaft und Stadt, Dauerhaftigkeit, Nutzbarkeit und gesellschaftliche Akzeptanz. Tragwerke, Verkehrsanlagen, Wasserbauwerke, technische Gebäudeausrüstung und digitale Planung prägen Erscheinungsbild und Funktion unserer Städte und Gemeinden.

Digitale Transformation

Baukultur verhindert Kriminalität und stärkt darüber hinaus die Demokratie. Sie ist kein „Nice-to-have“, sondern ein „Must-have“. Sichtbar wird sie auch in einer gut proportionierten Brücke, robuster und wartungsfreundlicher kritischer Infrastruktur, ressourcenschonenden Konstruktionen und im behutsamen Umgang mit historischen Bauwerken. Der Bayerische Denkmalpflegepreis zeigt, dass technische Qualität und kultureller Wert zusammengehören. Gerade beim Bauen im Bestand verbinden sich Ingenieurwissen, Respekt vor dem Vorhandenen und Weiterentwicklung.

Mit der 2022 gestarteten Initiative „Sustainable Bavaria“ treiben wir gemeinsam mit der bayerischen Bauwirtschaft die digitale und ökologische Transformation voran. Bayern will bis 2045 klimaneutral sein. Der Bausektor hat eine Schlüsselrolle: Er benötigt enorme Mengen Energie und Rohstoffe, verursacht rund 55 Prozent der globalen Abfälle und prägt Lebensbedingungen über Jahrzehnte. Rund 50 Expertinnen und Experten erarbeiteten 2023 am Runden Tisch Sofortmaßnahmen für klimafreundliches, digitales und kreislaufgerechtes Bauen: Kreislaufwirtschaft, regenerative Energie, Lebenszyklusplanung, Wiederverwendung von Baustoffen, Digitalisierung, Innovation und klimaangepasste Infrastruktur.

Nachhaltigkeit ist keine Zusatzaufgabe, sondern Querschnittsthema – von Ressourcen- und Energieeffizienz über einfache Technik und Rückbau bis zu sozialen, barrierefreien und inklusiven Bauwerken. Bayerns Bauminister Christian Bernreiter stellte die Initiative am 14. April 2024 in Berlin vor; sie fand bundesweit großes Interesse.

Eng damit verbunden ist der Gebäudetyp-e: einfach, suffizient, experimentell und Low-tech – Bauen nach dem ESEL-Prinzip. Ziel sind bezahlbarer Wohnraum und Gebäude, bei denen unnötige Standards, komplizierte Verfahren und Kostentreiber hinterfragt werden, ohne Schutzziele aufzugeben. Sicherheit, Gesundheit und Brandschutz bleiben erhalten; Gebrauchstauglichkeiten müssen jedoch überprüft werden.

In Bayern schaffen erleichterte Abweichungen den Rahmen für 19 Pilotprojekte von Wohnungsbaugesellschaften, Kommunen und staatlichem Hochbau. Erprobt werden vereinfachte Haustechnik, alternative Baustoffe und angepasster Schallschutz. Die wissenschaftliche Begleitung untersucht unter anderem Kosten, Qualität und Nutzbarkeit. Der Gebäudetyp-e steht für heutige Qualität, richtet Regeln aber am konkreten Vorhaben aus. Besonders bemerkenswert ist die partnerschaftliche Kultur der Teams – wesentlich geprägt durch die Bauherrschaft.



Junior.Ing-Schülerwettbewerb: Skywalk – Konstruktion mit Weitblick.

FOTO: AGGI SCHMID/ADOBE STOCK

KI bleibt Assistenz

Auch die Digitalisierung verändert Kammer und Berufsalltag. Seit 2016 digitalisieren wir die Geschäftsstelle konsequent. BIM, digitale Genehmigungen, Bauwerksdokumentationen und intelligente Prüfprozesse machen Planung und Ausführung transparenter, schneller und fehlerärmer. Mit Fortbildungen, Digitalforen, Arbeitshilfen und einer BIM-Broschüre unterstützen wir besonders kleine und mittlere Büros. Doch oft verzweifeln wir an der DSGVO: Datenschutz ist wichtig, aber in Deutschland übertreiben wir es zu häufig.

Dynamisch entwickelt sich die künstliche Intelligenz (KI). Sie unterstützt Varian-tenuntersuchungen, Datenauswertung, Dokumentenmanagement, Ausschreibung und Qualitätssicherung. KI bleibt Assistenz, nicht Ersatz fachlicher Verantwortung. Plausibilitätsprüfung, Ingenieurverstand und Entscheidung sind gerade bei sicherheitsrelevanten Nachweisen unverzichtbar. Unser Leitfaden hilft, Chancen und Risiken rechtskonform abzuwägen. Der neue Arbeitskreis „KI in der Planung“ soll die Entwicklung mitgestalten – damit wir nicht irgendwann von Entscheidungen anderer überrascht werden.

Das von mir 2016 initiierte Verbändebündnis „Wassersensibles Bauen – Schwammstadt Bayern“ verbindet Ingenieurwesen, Architektur, Landschaftsplanung, Wasserwirtschaft, Kommunen, Verbände und Politik. Starkregen, Hochwasser und Trockenheit fordern Kommunen, Land- und Forstwirtschaft sowie Infrastruktur. Wasser darf nicht nur möglichst schnell abgeleitet werden. Es muss vor Ort zurückgehalten, gespeichert, versickert und wieder genutzt werden. Gründächer, Entsiegelung, Mulden, Rigolen, Retentionsräume, Baumstandorte und multifunktionale Freiflächen gehören zu einer integrierten Strategie.

Regenwasser, Freiraum, Stadtklima, Biodiversität und Hochwasserschutz müssen gemeinsam gedacht und früh in Bebauungspläne, Infrastrukturprojekte und kommunale Investitionen integriert werden. Es ist ein klares Plädoyer für Entsiegelung und mehr grün-blaue Infrastruktur. Selbst KI kann durch die Steuerung von Kanalnetzen zur Klimaresilienz beitragen.

Im Verbändebündnis für bezahlbaren Wohnraum zeigen wir: Die Wohnungsfrage ist sozial, technisch und planerisch. Grundstücks-, Bau- und Finanzierungskosten, langwierige Genehmigungen, Fachkräftemangel und steigende Anforderungen verhindern Wohnungen. „Impulse für den Wohnungsbau in Bayern“ fordert verlässliche Förderung, mehr Mittel für den Mietwohnungsbau, Baulandmobilisierung, stärkere Bestandsnutzung sowie einfacheres Bauordnungs- und Planungsrecht.

Überholte und unverhältnismäßige Standards müssen auf den Prüfstand. Der rechtlich erstrittene Wohlstand im Wohnungsbau – Mangel ohne Schaden – wird zur Sozialstaatskrise und damit zum Demokratieproblem. Gebäudetyp-e, Aufstockung, Nachverdichtung, Umnutzung sowie serielles und modulares Bauen schaffen Potenziale. Nachhaltiger Wohnungsbau muss nicht nur preiswert, sondern dauerhaft, energieeffizient, barrierearm, flexibel und in ein lebenswertes Umfeld eingebunden sein.

Vor meiner Amtszeit hätte ich nicht gedacht, wie synergetisch sich Praxis und Wissenschaft im Präsidentenamt verzahnen lassen. Beim Schutz kritischer Infrastrukturen konnte ich die physische Sicherheit baulicher Anlagen in den Fokus rücken. Als Initiator und Mitgründer des Forschungszentrums RISK an der Universität der Bundeswehr München habe ich ingenieurwissenschaftliche Expertise mit strategischer Praxis verbunden, an der Deutschen Resilienzstrategie mitgewirkt und für das BMI zum KRITIS-Dachgesetz Stellung genommen.

Resilienz muss von qualitativen Beschreibungen zu messbaren Standards führen. Erkenntnisse aus Katastrophen, wie dem Ahrtal-Hochwasser, dürfen nicht verdrängt werden. Ich warne vor Katastrophendemenz und plädiere für einen systemischen All-Gefahren-Ansatz, der Zivilschutz, Vorsorge und präventive bauliche Sicherung als Teil nationaler Sicherheit verbindet. Die Politik muss nationale Schutzziele benennen, damit Ingenieurinnen und Ingenieure wissen, wovor sie die Gesellschaft schützen sollen.

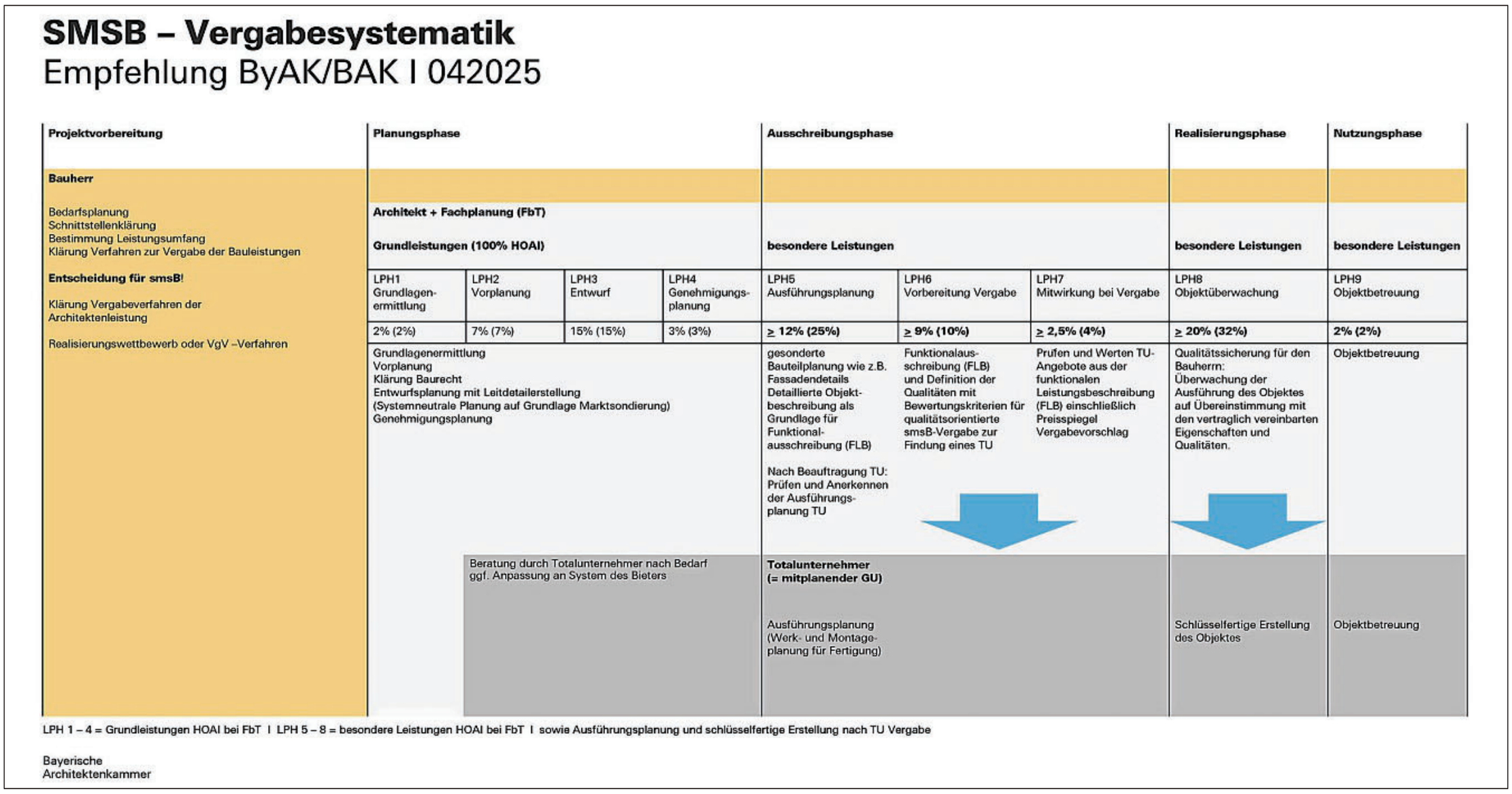
Miteinander sprechen

Weil Baufragen technisch, gesellschaftlich und politisch sind, kooperieren wir seit mehr als zehn Jahren mit der Akademie für Politische Bildung Tutzing. Wir bringen Expertise aus Planung, Bau und Infrastruktur ein; die Akademie ergänzt wissenschaftliche, politische und gesellschaftliche Perspektiven. So kommen Bauwesen, Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Öffentlichkeit miteinander ins Gespräch.

Die Arbeit der Bayerischen Ingenieurekammer-Bau verbindet Selbstverwaltung und gesellschaftliche Verantwortung. Ehrenamt, Nachwuchs, faire Vergabe, Berufsrecht, Baukultur, Nachhaltigkeit, Gebäudetyp-e, Digitalisierung, KI, Schwammstadt, bezahlbarer Wohnraum, Resilienz und politische Bildung sind keine getrennten Themen. Sie bestimmen gemeinsam, wie Bayern morgen plant, baut und lebt. Die Kammer ist Plattform, Impulsgeberin und Partnerin von Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft. Sie übersetzt Ingenieurwissen in verantwortungsvolle Lösungen – praxisnah, gemeinwohlorientiert und mit Blick auf kommende Generationen.

Vorstandsmitglieder der Bayerischen Architektenkammer über die Vergaberechtsreform der EU

Gefahr oder Chance für Qualität und Baukultur?



SMSB – Vergabesystematik
Empfehlung ByAK/BAK I 042025

Projektvorbereitung	Planungsphase			Ausschreibungsphase			Realisierungsphase	Nutzungsphase
Bauherr								
Bedarfsplanung Schnittstellenklärung Bestimmung Leistungsumfang Klärung Verfahren zur Vergabe der Bauleistungen **Entscheidung für smsB!** Klärung Vergabeverfahren der Architektenleistung Realisierungswettbewerb oder VgV –Verfahren	**Architekt + Fachplanung (FbT)** **Grundleistungen (100% HOAI)**			**besondere Leistungen**			**besondere Leistungen**	**besondere Leistungen**
	LPH1 Grundlagen-ermittlung	LPH2 Vorplanung	LPH3 Entwurf / LPH4 Genehmigungs-planung	LPH5 Ausführungsplanung	LPH6 Vorbereitung Vergabe	LPH7 Mitwirkung bei Vergabe	LPH8 Objektüberwachung	LPH9 Objektbetreuung
	2% (2%)	7% (7%)	15% (15%) / 3% (3%)	**≥ 12% (25%)**	**≥ 9% (10%)**	**≥ 2,5% (4%)**	**≥ 20% (32%)**	**2% (2%)**
	Grundlagenermittlung Vorplanung Klärung Baurecht Entwurfsplanung mit Leitdetailerstellung (Systemneutrale Planung auf Grundlage Marktsondierung) Genehmigungsplanung			gesonderte Bauteilplanung wie z.B. Fassadendetails Detaillierte Objekt-beschreibung als Grundlage für Funktional-ausschreibung (FLB) Nach Beauftragung TU: Prüfen und Anerkennen der Ausführungs-planung TU	Funktionalaus-schreibung (FLB) und Definition der Qualitäten mit Bewertungskriterien für qualitätsorientierte smsB-Vergabe zur Findung eines TU	Prüfen und Werten TU-Angebote aus der funktionalen Leistungsbeschreibung (FLB) einschließlich Preisspiegel Vergabevorschlag	Qualitätssicherung für den Bauherrn: Überwachung der Ausführung des Objektes auf Übereinstimmung mit den vertraglich vereinbarten Eigenschaften und Qualitäten.	Objektbetreuung
	Beratung durch Totalunternehmer nach Bedarf ggf. Anpassung an System des Bieters			**Totalunternehmer (= mitplanender GU)** Ausführungsplanung (Werk- und Montage-planung für Fertigung)			Schlüsselfertige Erstellung des Objektes	Objektbetreuung

LPH 1 – 4 = Grundleistungen HOAI bei FbT I LPH 5 – 8 = besondere Leistungen HOAI bei FbT I sowie Ausführungsplanung und schlüsselfertige Erstellung nach TU Vergabe

Bayerische Architektenkammer

Die Bayerische Architektenkammer hat gemeinsam mit der Bundesarchitektenkammer eine Vergabesystematik entwickelt, die Qualitätsstandards auch bei funktionalen Ausschreibungen und seriellen Bauprozessen sichern soll.
GRAFIK: BAYERISCHE ARCHITEKTENKAMMER

Die Europäische Kommission hat mit ihrem Vorschlag zur Reform des europäischen Vergaberechts eine Debatte eröffnet, die für das Planen und Bauen von erheblicher Bedeutung ist. Ziel der Reform ist es, öffentliche Beschaffungsverfahren einfacher, schneller und wirtschaftlicher zu gestalten. Zugleich sollen kleine und mittlere Unternehmen besser beteiligt sowie Nachhaltigkeits- und Innovationsziele stärker berücksichtigt werden.

Dass diese Reform am Ende jedoch zu mehr Qualität im Planen und Bauen führt, ist keineswegs selbstverständlich. Im bisherigen Entwurf finden sich zwar wichtige Ansätze für eine stärkere Qualitätsorientierung, eine ausdrückliche Verankerung baukultureller Ziele oder der besonderen Bedeutung unabhängiger Planungsleistungen sucht man jedoch weitgehend vergeblich. Damit bleibt offen, ob die Reform tatsächlich den Wettbewerb um die beste Lösung stärkt oder den Druck zur Standardisierung und Konzentration im Beschaffungswesen weiter erhöht.

Kleine und mittlere Unternehmen stärken

Gerade für Architektur und Stadtplanung steht viel auf dem Spiel. Die Qualität öffentlicher Gebäude, Schulen, Rathäuser sowie Kultur- und Infrastrukturbauten entscheidet über ihre Nutzbarkeit, Nachhaltigkeit und Akzeptanz über Generationen hinweg. Wer öffentliche Aufträge allein unter dem Gesichtspunkt kurzfristiger Kosten vergibt, riskiert langfristig höhere Belastungen für Haushalte, Umwelt und Gesellschaft, denn die maßgeblichen Kosten eines Bauwerks werden durch planerische Entscheidungen zu Flächen, Konstruktionen, Materialien, Energieverbrauch und späterer Anpassungsfähigkeit bestimmt.

Mit ihrem Entwurf verfolgt die Europäische Kommission das Ziel, Vergabeverfahren zu vereinfachen, kleine und mittlere Unternehmen zu stärken und die Qualität von Angeboten in den Mittelpunkt zu rücken. Dieser Ansatz ist ausdrücklich zu begrüßen. Denn die entscheidende Frage öffentlicher Beschaffung lautet nicht, wie billig Planung eingekauft werden kann, sondern wie die beste Lösung für Gesellschaft, Umwelt und öffentliche Hand gefunden wird.

Aus Sicht der Architektenschaft kommt es darauf an, Vergaben nach qualitativen Kriterien durchzuführen und die gewünschten Qualitäten eines Vorhabens tatsächlich auf die Baustelle zu bringen. Deshalb setzt sich die berufsständische Selbstverwaltung auf Landes- und Bundesebene für eine stärkere Qualitätsorientierung ein. Dazu gehören eine mittelstandsfreundliche Losvergabe, die Begrenzung des Preiswettbewerbs bei Planungsleistungen sowie die Verankerung von Planungswettbewerben als eigenständiges Vergabeinstrument.

Wer die beste Lösung sucht, findet sie am ehesten im Architektenwettbewerb. Wettbewerbe schaffen Transparenz, ermöglichen den Vergleich unterschiedlicher Lösungsansätze und bewerten Innovation, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit gleichermaßen. Anders als klassische Vergabeverfahren, die häufig Referenzen oder Unternehmenskennzahlen in den Mittelpunkt stellen, macht der Wettbewerb die konkrete Lösung sichtbar.

Dass Wettbewerbe nicht nur bessere Architektur, sondern auch wirtschaftlichere Ergebnisse hervorbringen, belegt eine Untersuchung im Rahmen des europäischen Arch-E-Projekts. Die Analyse von 40 Wettbewerben zeigt, dass die erstprämierten Entwürfe im Durchschnitt deutlich flächeneffizienter waren als vergleichbare Beiträge. Bezogen auf die untersuchten Projekte ergibt sich allein daraus ein rechnerisches Einsparpotenzial bei den Baukosten von rund 571 Millionen Euro. Gleichzeitig lagen die Verfahrenskosten der Wettbewerbe bei lediglich 0,7 Prozent der kalkulierten Baukosten.

Auch das häufig vorgebrachte Argument des Zeitverlusts hält einer näheren Betrachtung nicht stand. Untersuchungen aus Italien zeigen, dass Schulbauprojekte nach Wettbewerben im Durchschnitt sogar etwa 20 Prozent schneller realisiert wurden als vergleichbare Projekte nach konventionellen Vergabeverfahren oder Totalunternehmervergaben.

Die Vergaberechtsreform sollte deshalb genutzt werden, Planungswettbewerbe zu stärken und rechtssicher weiterzuentwickeln, vor allem im Hinblick auf öffentliche Bauvorhaben. Die Veranstaltung „Wettbewerb neu denken“ der Architektenkammer hat erst kürzlich gezeigt, dass sowohl auf Auslober- als auch auf Planerseite Bereitschaft besteht, Vorbehalte zu überwinden, verloren gegangenes Vertrauen wiederaufzubauen und neue Wege zu gehen.

Gleichzeitig ist festzustellen, dass in vielen Bereichen General- und Totalunternehmervergaben zunehmen. Die Praxis zeigt, dass die Bündelung von Planung und Ausführung Risiken für Baukultur, Planungsqualität, Wettbewerb und Gemeinwohlinteressen birgt und langfristig zu höheren Lebenszykluskosten führen kann. Die Bayerische Architektenkammer hat deshalb gemeinsam mit der Bundesarchitektenkammer eine Vergabesystematik entwickelt, die Qualitätsstandards auch bei funktionalen Ausschreibungen und seriellen Bauprozessen sichern soll. Die Trennung von unabhängiger Planung und Ausführung dient dem öffentlichen Interesse.

Qualitätssicherndes Verfahren vorschalten

Deshalb fordert die Kammer, funktionalen Ausschreibungen stets ein qualitätssicherndes Verfahren vorzuschalten. Zunächst soll ein unabhängiges Architekturbüro über einen Wettbewerb oder ein qualifiziertes Vergabeverfahren ausgewählt werden. Dieses entwickelt die städtebaulichen und architektonischen Grundlagen und begleitet die Realisierung qualitätssichernd. Ebenso wichtig ist die Forderung, Qualität bei solchen Vergaben mindestens gleichrangig neben dem Preis zu bewerten. Wer ausschließlich auf die Kosten schaut, riskiert höhere Folgekosten, geringere Nachhaltigkeit und den Verlust baukultureller Qualität.

Der Reformvorschlag verfolgt das Ziel, kleinen und mittleren Unternehmen den Zugang zu öffentlichen Aufträgen zu erleichtern. Das verdient besondere Unterstützung. Kleine und mittlere Büros prägen die europäische Planungslandschaft durch Innovation, regionale Verankerung und Wettbewerb. Überzogene Referenzanforderungen, Umsatzhürden oder eine einseitige Orientierung an quantitativen Kennzahlen erschweren jedoch häufig den Marktzugang. Architektur- und Planungswettbewerbe schaffen hier einen fairen Zugang. Sie ermöglichen jungen und kleineren Büros, sich mit der Qualität ihrer Arbeit gegen etablierte Marktteilnehmer durchzusetzen, und sichern so die Vielfalt der Planungslandschaft. Die anstehende Reform des europäischen Vergaberechts bietet die Chance, das öffentliche Beschaffungswesen stärker an Qualität, Nachhaltigkeit und Innovation auszurichten. Die beste Lösung muss wichtiger sein als das billigste Angebot. Architektenwettbewerbe zeigen seit Jahrzehnten, wie dies gelingen kann. Wo Gesamtvergaben unvermeidbar erscheinen, müssen unabhängige Planung, qualitätssichernde Verfahren und eine ausgewogene Gewichtung von Preis und Qualität erhalten bleiben.

Wer öffentliche Mittel verantwortungsvoll einsetzen will, darf nicht am Anfang der Wertschöpfungskette sparen. Gute Planung verursacht Kosten, schlechte Planung verursacht Folgekosten. Die europäische Vergabereform wird letztlich daran zu messen sein, ob sie den Wettbewerb um die beste Lösung stärkt oder den Wettbewerb um den niedrigsten Preis. Für eine qualitätsvolle und nachhaltige Baukultur kann dabei nur Ersteres Maßstab sein. **> THOMAS ECKERT, ALEXANDRA HEESE, RAINER POST**

IMPRESSUM Bauen in Bayern

Koordination:
Simon Schmaußer, Bayerisches Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr

Redaktion:
Dr. Friedrich H. Hettler, Bayerische Staatszeitung

Anzeigenleitung:
Marion Birkenmaier, Bayerische Staatszeitung

Anzeigenakquise:
Kornelia von Kern, Freie Mitarbeiterin der Bayerischen Staatszeitung

Korrektur gelesen:
Monika Judä, Freie Mitarbeiterin der Bayerischen Staatszeitung

Andreas Demharter, Hauptgeschäftsführer LBB Landesverband Bayerischer Bauinnungen, über das Vergabebeschleunigungsgesetz

Mittelstandsgerecht ausschreiben



Die Fach- und Teillosvergabe verfolgt das Ziel, kleinen und mittleren Unternehmen den unmittelbaren Zugang zu öffentlichen Aufträgen zu ermöglichen. FOTOS: LBB

Das Vergabebeschleunigungsgesetz ist am 1. Juni 2026 in Kraft getreten. Im Gesetzgebungsverfahren war besonders umstritten, ob es auch künftig dabei bleiben soll, dass Bauleistungen im Regelfall in Fach- und Teillosen ausgeschrieben werden. Insbesondere die kommunale Seite hatte den hiermit verbundenen Aufwand kritisiert und gefordert, dass zukünftig eine Zusammenfassung von Losen nicht nur aus wirtschaftlichen und technischen, sondern auch aus zeitlichen Gründen möglich sein soll.

Der Gesetzgeber hat sich für eine vermittelnde Lösung entschieden: Für Bauaufträge bis etwa 11 Millionen Euro bleibt es beim bisherigen Grundsatz. Eine Gesamtvergabe kommt nur in Betracht, wenn wirtschaftliche oder technische Gründe dies erfordern. Bei größeren Bauaufträgen kann für bestimmte Infrastrukturvorhaben zusätzlich aus zeitlichen Gründen vom Losgrundsatz abgewichen werden. Diese Ausnahme ist sehr eng formuliert. Sämtliche Voraussetzungen für die Inanspruchnahme der Ausnahme sind zu dokumentieren.

Die Kritik vieler Kommunen, der Kompromiss bringe kaum Erleichterungen, ist nachvollziehbar. Gleichwohl verfolgt die Fach- und Teillosvergabe ein wichtiges Ziel: Kleinen und mittleren Unternehmen soll der unmittelbare Zugang zu öffentlichen Aufträgen ermöglicht werden. Das hat in schwierigen Phasen für die Bauwirtschaft – wie aktuell – mehr denn je seine Berechtigung. Gerade die bayerische Bauwirtschaft ist stark mittelständisch geprägt. Die weit überwiegende Zahl der Betriebe beschäftigt weniger als zehn Arbeitnehmer, Unternehmen mit mehr als 50 gewerblichen Beschäftigten gibt es nur wenige. Sie machen lediglich einen Anteil von knapp 2,7 Prozent der Betriebe aus.

Zuschlag für das beste Preis-Leistungs-Verhältnis

Die meisten der kleinen und mittelständischen Bauunternehmen sind inhabergeführt und vor allem regional tätig. Sie konzentrieren sich auf die Leistungen, auf die ihr Betrieb ausgerichtet ist. Nur nebenbei: Es sind auch diese kleinen und mittleren Unternehmen, die rund 80 Prozent der gewerblichen Lehrlinge in der bayerischen Bauwirtschaft ausbilden. Die regionale Aufstellung dieser Betriebe stärkt zudem den ländlichen Raum, indem Arbeitsplätze geschaffen und gehalten werden, die Kommunen Gewerbesteuer erhalten und die Bauherren Ansprechpartner vor Ort haben, die schnell erreichbar sind.

Das Vergaberecht dient nicht nur der rechtssicheren Auftragsvergabe, sondern auch der Organisation eines wirksamen Wettbewerbs, damit das Angebot mit dem besten Preis-Leistungs-Verhältnis den Zuschlag erhält. Das kann angesichts der Struktur der bayerischen Bauwirtschaft nur gelingen, wenn Aufträge so zugeschnitten werden, dass sich ausreichend kleine und mittlere Unternehmen beteiligen können. Werden Leistungen unnötig gebündelt, wird ein erheblicher Teil des Marktes vom Wettbewerb ausgeschlossen.

Mittelstandsschutz einerseits und Sicherstellung eines ausreichenden Wettbewerbs andererseits sind auch der Grund für die ebenfalls immer wieder kritisierte Entscheidung des Gesetzgebers, im Regelfall zwischen Planung und Ausführung zu trennen. Kleine und mittlere Bauunternehmen verfügen regelmäßig nicht über eigene Planungskapazitäten und können sich an kombinierten Planungs- und Bauaufträgen häufig nicht beteiligen.

Zwar kann sich der Bauherr durch die Vergabe an einen Generalunternehmer eigenen Koordinierungsaufwand ersparen. Der Auftragnehmer wird sich die Übernahme dieser Aufgaben und Risiken jedoch vergüten lassen. Die Behauptung, eine zusammengefasste Vergabe von Planungs- und Bauleistungen führe generell zu geringeren Kosten, ist empirisch nicht belegt.

Echte Entlastung kann gerade kommunalen Auftraggebern die Nutzung des Instruments der Direktvergabe, vor allem aber der beschränkten Ausschreibung ohne Teilnahmewettbewerb bringen. Seit 1. Januar 2025 gelten in Bayern erhöhte Wertgrenzen. Bauaufträge bis 250 000 Euro netto können direkt vergeben werden. Dabei müssen die Grundsätze der Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit weiterhin beachtet sowie Manipulations- und Korruptionsgefahren minimiert werden. Freihändige Vergaben und beschränkte Ausschreibungen ohne Teilnahmewettbewerb sind bis zu einer Million Euro netto ohne besondere Begründung zulässig. Während freihändige Vergaben ähnlich dem Direktauftrag nicht formalisiert sind, gleicht das Verfahren bei einer beschränkten Ausschreibung ohne Teilnahmewettbewerb im Wesentlichen dem einer öffentlichen Ausschreibung. Es unterscheidet sich vor allem dadurch, dass nur ein begrenzter Bieterkreis angesprochen wird.

Unterlagen sollen verständlich und übersichtlich sein

Anders als bei freihändigen Vergaben sind bei beschränkten Ausschreibungen ohne Teilnahmewettbewerb die Angebote zu öffnen, was Transparenz im Kreis der Bieter schafft. Das dort geltende Nachverhandlungsverbot beugt Manipulationen vor. Im Ergebnis reduzieren sowohl freihändige Vergaben als auch beschränkte Ausschreibungen ohne Teilnahmewettbewerb den Aufwand beim Auftraggeber maßgeblich.

Darüber hinaus lässt sich die Beteiligung von kleinen und mittleren Unternehmen an Vergabeverfahren mit einfachen Maßnahmen erleichtern. Vergabe- und Vertragsunterlagen sollten verständlich, übersichtlich und widerspruchsfrei gestaltet sein. Bewährte Muster, etwa aus dem Vergabehandbuch der Bayerischen Staatsbauverwaltung, sind vielen Bietern bekannt, reduzieren Fehlerquellen und vermeiden unnötige Ausschlüsse wirtschaftlicher Angebote.

Von besonderer Bedeutung sind eindeutige Leistungsbeschreibungen. Kleinere Unternehmen verfügen regelmäßig weder über spezialisierte Kalkulationsabteilungen noch über eigene Rechtsabteilungen. Die Leistung muss deshalb so beschrieben sein, dass alle Bewerber sie im gleichen Sinne verstehen und ihre Preise sicher sowie ohne umfangreiche Vorarbeiten berechnen können. Ungewöhnliche Risiken für Umstände, auf die der Auftragnehmer keinen Einfluss hat und deren Auswirkungen er nicht verlässlich einschätzen kann, dürfen nicht auf ihn verlagert werden.

Auch Anforderungen an Sicherheiten können kleine und mittelständische Betriebe erheblich belasten, weil Bürgschaften auf die Kreditlinien der Betriebe angerechnet werden. Bei beschränkter Ausschreibung sowie freihändigen Vergaben sollen Sicherheitsleistungen daher in der Regel nicht verlangt werden. Gleiches gilt bei Auftragssummen unter 250 000 Euro netto. Werden Sicherheiten verlangt, sollen Vertragserfüllungssicherheiten 5 Prozent der Auftragssumme und Gewährleistungssicherheiten 3 Prozent der Abrechnungssumme nicht überschreiten.

Schließlich ist die Liquidität der Unternehmen zu berücksichtigen. Öffentliche Auftraggeber gelten zwar als verlässliche Schuldner, lange Zahlungsfristen belasten jedoch die vorleistungspflichtigen Bauunternehmen. Die VOB/B sieht deshalb vor, dass die Schlusszahlung grundsätzlich spätestens 30 Tage nach Zugang der Schlussrechnung fällig ist. Eine Verlängerung ist nur in engen Grenzen möglich und im Vergabevermerk zu dokumentieren. Im Interesse mittelständischer Anbieter sollte die reguläre Zahlungsfrist eingehalten werden.



Das Vergaberecht dient nicht nur der rechtssicheren Auftragsvergabe, sondern auch der Organisation eines wirksamen Wettbewerbs.

Wie vorgefertigte Massivholzelemente kurze Bauzeiten und Nachhaltigkeit verbinden

Serielles Bauen mit Holz

Wie schafft man es, die steigenden Anforderungen auf dem Bau unter den berühmten Hut zu bringen und gleichzeitig mehr Wohnungen in kürzerer Zeit zu schaffen? Diese Frage treibt die Bau- und Immobilienbranche derzeit um. Serielles und modulares Bauen mit Holz eröffnet hier neue Möglichkeiten.

Woodbloc aus Niederbayern setzt genau da an: mit vorgefertigten Massivholzelementen sowie montagefertigen Bad- und Raummodulen aus eigener Produktion, die an Zimmerer, Bauträger, Kommunen und Planer im gesamten DACH-Raum und darüber hinaus geliefert werden. Metall- und leimfrei mit Holznägeln verbundene Massivholzwände, die in der Form einmalig in Deutschland sind, Dübelholzdecken mit Holzdübeln sowie Bad- und Raummodule aus massivem Holz ermöglichen verlässliche Planung, schnellere Bauzeiten und zugleich verantwortungsbewusstes Bauen mit Holz.



Im niederbayerischen Plattling entsteht derzeit ein ganzes Quartier mit 80 Wohnungen und einer Gewerbefläche in Holzbauweise. FOTOS: PENZKOFER BAU GMBH

Ganze Raummodule

Studentenappartements, Wohnungen, Seniorenzentren, Schulen, Kindergärten, Verwaltungsgebäude oder weitere Projekte: Der Bedarf an zeitgemäßen Gebäuden ist groß. Nach Schätzungen des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung werden in Deutschland allein 320 000 neue Wohnungen benötigt – jedes Jahr, bis 2030. Es gilt, mehr zu bauen – und das am besten schneller, nachhaltiger und trotz Dauerbrenner-Herausforderungen wie dem Fachkräftemangel oder ständigem Kosten- und Zeitdruck.

Besonders im mehrgeschossigen Wohnungsbau sind deshalb Lösungen gefragt, die das Bauen einfacher machen. „Die Zukunft des Wohnungsbaus entscheidet sich nicht auf der Baustelle. Sie beginnt bereits bei der Planung, der Wahl der Konstruktion und der Frage, wie effizient Gebäude hergestellt werden können. Genau hier wird der serielle und modulare Holzbau immer interessanter“, betont Alexander Hartl, Geschäftsführer der Penzkofer Bau GmbH aus dem niederbayerischen Regen. Statt sämtliche Arbeitsschritte auf der Baustelle auszuführen, werden bei Woodbloc Holz-Bauteile und ganze Raummodule aus Holz vorgefertigt für Wohnanlagen, Studentenappartements, Kindergärten, Schulen, Hotels, Gewerbebauten und weitere Projekte.

Woodbloc zeigt, wie serielles Bauen in der Praxis ausschauen kann – und dass neue Ideen im Holzbau gut funktionieren: Im niederbayerischen Plattling entsteht derzeit ein ganzes Quartier mit 80 Wohnungen und einer Gewerbefläche in Holzbauweise.

Bäckereien setzen beim Neubau ihrer Filialen genauso auf die leimfrei verbundenen Holzbausysteme von Woodbloc wie Hotels bei ihrer Erweiterung, Gewerbetreibende beim Bau von Büro- und Ausstellungsflächen, Zimmereien oder Bauträger, die Holzhäuser für Privatleute, Chalets für Tourismusbetriebe oder große, mehrgeschossige Immobilien verwirklichen.

Eigene Holzbaumarke

Mit ihrer eigenen Holzbaumarke Woodbloc zeigt die Penzkofer Bau GmbH, ein mehrfach ausgezeichnetes Immobilienunternehmen aus Regen in Niederbayern, wie sich regionale Rohstoffe, energieautarke Produktion, industrielle Vorfertigung und kreislauffähige Massivholzkonstruktionen verbinden lassen.

„Wir wollen die Trends im Bau sowie bei Nachhaltigkeit und Digitalisierung mitgestalten und Lebens- und Arbeitsräume für Generationen schaffen“, betont Alexander Hartl. Dafür werden bewährte Baustoffe wie Holz neu gedacht und Themen wie das serielle und modulare Bauen nicht nur aufgegriffen, sondern bis ins kleinste Detail perfektioniert, von der sortenreinen Massivholzwand bis zur Fertigung für Bad- und Raummodule aus massivem Holz. Wände, Decken, Treppen oder Bad- und Raummodule entstehen direkt am Firmengelände, überwiegend aus heimischem, PEFC-zertifiziertem, unbehandeltem Holz. Massivholzwände und -decken sind komplett rückbau- und recycelbar.

Kreislaufwirtschaft beginnt nicht erst beim Rückbau eines Gebäudes, sondern bereits bei der Auswahl und Verbindung seiner Materialien. Darum verbindet Woodbloc Bretter und Balken mit Holznägeln und Holzdübeln. Die Hightech-Produktion läuft automatisiert und energieautark – unter anderem dank Strom aus der eigenen PV-Anlage und Wärmeenergie aus dem eigenen Heizhaus, in dem Restholz aus der Produktion genutzt wird.

Wichtige Arbeitsschritte werden bei Woodbloc von der Baustelle in die Fertigung verlagert. Das Bad kommt als Badmodul schon komplett fertig auf die Baustelle, samt Dusche, Fliesen, Waschbecken und Co. Genau wie komplette Räume oder Wandelemente samt der Auslässe für Fenster und Türen, vorbereiteter Installation für Elektrotechnik und Heizung oder bereits komplett gedämmt. Bei Deckenelementen ist der Schallschutz durch Akustikprofile und andere Details bereits integriert – ein entscheidender Vorteil, gerade bei Gebäuden wie Schulen oder Kindertagesstätten. Das bedeutet: kürzere Bauzeiten, weniger Abhängigkeit von Wetter oder Jahreszeit, leichteres Arbeiten für die Mitarbeiter und Abläufe, die besser planbar sind. > BSZ





Vorgefertigte Massivholzelemente erleichtern das Bauen.



Sonnenschutzsystem setzt Akzente im Amtsgericht Freiburg

Gestalterische Raffinesse an den Fenstern

In der Freiburger Altstadt wurde Mitte des 19. Jahrhunderts ein Bezirksstrafgericht erbaut. Im Laufe der Zeit wurde es mehrmals erweitert und gilt als ältestes Gebäude des heutigen Amtsgerichts. Um den Justizstandort nach Süden erweitern und damit neu strukturieren zu können, sollten drei in die Jahre gekommene Einzelgebäude im rückwärtigen Hof der denkmalgeschützten Blockrandbebauung rückgebaut und durch einen Erweiterungsbau ersetzt werden. Das Ziel war nicht zuletzt, an diesem traditionsreichen Standort im Herzen der Stadt ein klares Zeichen für einen modernen Rechtsstaat zu setzen, der seine hoheitlichen Aufgaben effektiv und zuverlässig wahrnimmt.



Die monochrome Farbgebung auf allen sichtbaren Fassadenelementen setzt einen charakteristischen Akzent. Die Raffstore-Lamellen in der Sonderfarbe Porphyrrot fügen sich nahtlos in das Konzept ein. FOTO: WAREMA, ROLAND HALBE

Harmonisch integriert

Vor diesem Hintergrund plante das Architekturbüro Auer Weber (Stuttgart) ein modernes Gebäude, das sich harmonisch in den historischen Bestand integriert und gleichzeitig architektonische Eigenständigkeit beweist. Dazu erklärt Toni Felber, Assoziierter Projektleiter bei Auer Weber: „Die größte Herausforderung bestand in den beengten Verhältnissen auf dem Grundstück, das von unterschiedlichen Bestandsgebäuden umgeben ist. Die Nachverdichtung erforderte eine sensible Einbindung des Neubaus in die bestehende städtebauliche Struktur.“ Nach Fertigstellung dient der rund 6900 Quadratmeter Bruttogrundfläche umfassende Komplex nun als zentrales Empfangs- und Erschließungsgebäude für das Amtsgericht – unter anderem mit hell und freundlich gestalteten Sitzungssälen, Wartezonen und Bürobereichen.

Charakteristisch für den Erweiterungsbau ist sein monolithisch wirkender Baukörper mit grobkörniger Putzfassade. Diese wurde als hinterlüftete Konstruktion mit Putzträgerplatten ausgeführt und kann im Sinne der Kreislaufwirtschaft nach dem Nutzungsende sortenrein demontiert werden. Die tief eingeschnittenen Fenster mit teils abgeschrägten Laibungen verleihen der Gebäudehülle plastische Tiefe. Gleichzeitig setzt die monochrome Farbgebung in Porphyrrot – einheitlich angewendet auf allen sichtbaren Fassadenelementen – einen optischen Akzent.

Auch die gewählte Raffstore-Lösung fügt sich als integraler Bestandteil der Planung sorgfältig in dieses Konzept ein. Felber erklärt: „Der außen liegende Sonnenschutz ist ein wesentliches Gestaltungselement, sowohl funktional als auch ästhetisch. Durch die einheitliche Farbgebung der Raffstoren mit Sonder-Pulverbeschichtung in Porphyrrot und Sonder-Lamellenband in mattem Sandsteinbeige sowie deren präzise Integration in das Fassadenraster konnten wir ein ruhiges und gleichzeitig markantes Fassadenbild realisieren.“

Beim Erweiterungsbau kamen Warema Basis-Raffstoren vom Typ E 60 A2 S mit randgebördelten Lamellen und Seilführung zum Einsatz. Gesteuert über ein KNX-Bussystem mit Wetterstation, passen sich die Anlagen automatisch an den Sonnenstand und die aktuelle Witterung an. Die beweglichen Lamellen verhindern eine direkte Sonneneinstrahlung und sorgen zugleich für einen gleichmäßigen und natürlichen Tageslichteintrag in die Innenräume – ideal für konzentriertes Arbeiten in Sitzungssälen und an Bildschirmarbeitsplätzen.

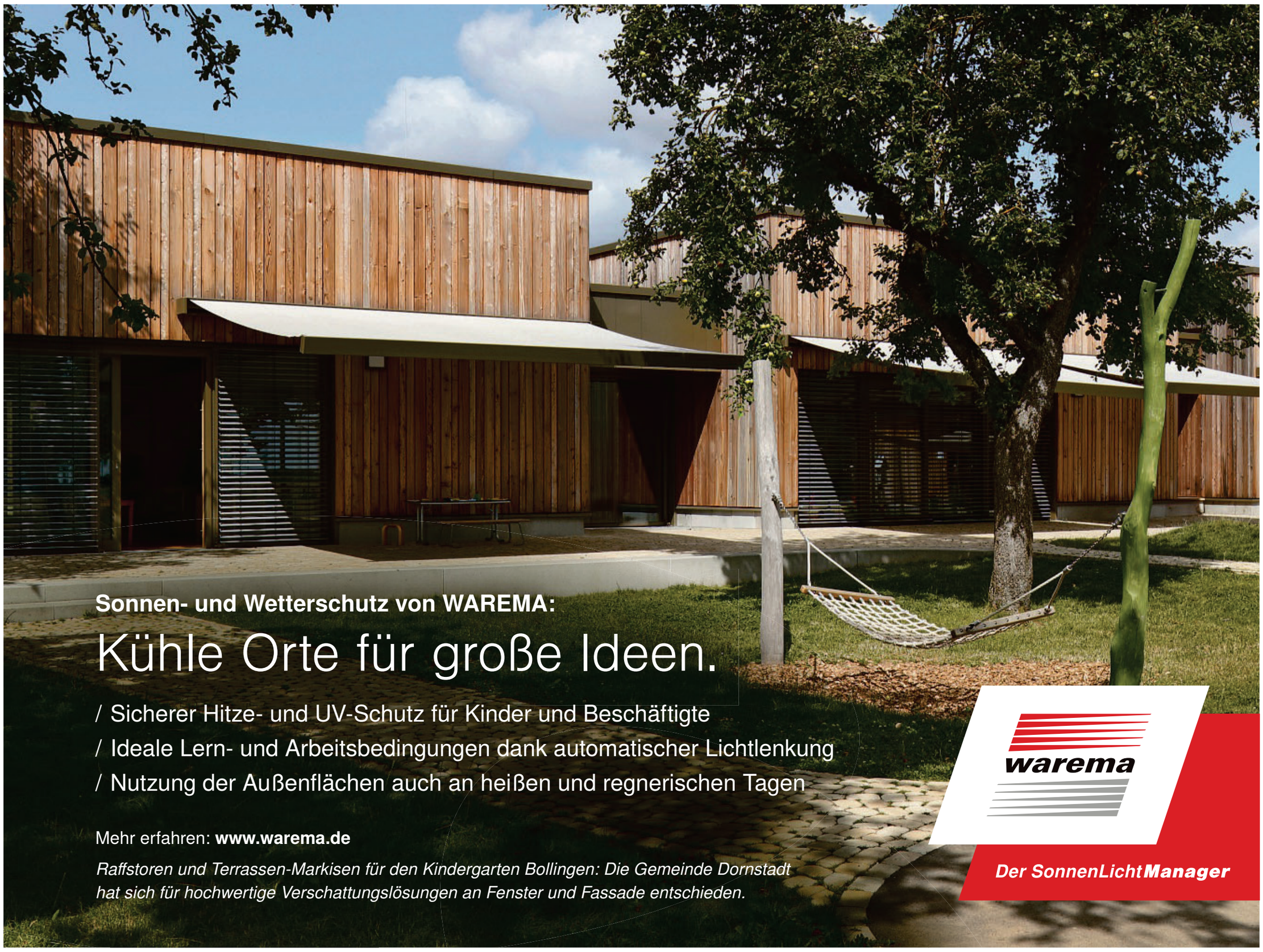
Angenehmes Raumklima

Durch die spürbare Reduktion des solaren Wärmeeintrags sinkt der Kühlbedarf deutlich – das verbessert nicht nur die Energieeffizienz, sondern auch den thermischen Komfort. So entsteht zu jeder Jahreszeit ein angenehm temperiertes Raumklima bei gleichzeitig reduziertem Energieverbrauch. Der Sonnenschutz ist damit ein wesentlicher Baustein des nachhaltigen Energiekonzepts für den als Niedrigstenergiegebäude geplanten Neubau – in Kombination mit einer leistungsfähigen Photovoltaikanlage auf dem Dach, einer hochwertigen Fassadendämmung und dreifach verglasten Fenstern.

In sensiblen Bereichen wie etwa vor Rettungswegen oder Entrauchungsöffnungen wurde der außen liegende Sonnenschutz mit dem akkugestützten Notraff-Set von Warema ergänzt. Das System gewährleistet, dass sich die Raffstoren im Ernstfall – beispielsweise bei einem Stromausfall oder Brand – in Sekundenschnelle automatisch in die obere Endlage bewegen.

Damit werden Flucht- und Rettungswege unverzüglich freigegeben, ganz ohne manuelles Eingreifen. Die Technik ist TÜV-zertifiziert und wurde speziell für die Anforderungen in öffentlichen Gebäuden entwickelt. Für Felber war diese Lösung ein wichtiger Baustein im Sicherheitskonzept: „Das System gewährleistet eine autarke, schnelle und zuverlässige Steuerung der Raffstoreanlagen, um Rettungswege und Rauchableitungsöffnungen frei zu halten.“

So entsteht ein durchgängiges Sonnenschutzkonzept, das auf allen Ebenen den Anforderungen an ein modernes Justizzentrum gerecht wird – funktional, architektonisch und sicherheitstechnisch. **> BSZ**



Eröffnung des Terminal-1-Piers am Flughafen München (1)

Komfortabler fliegen



Der Terminal-1-Pier bei Dämmerung am Flughafen München. FOTOS: FLUGHAFEN MÜNCHEN, BERND DUCKE

Am 13. April 2026 wurde der neue Pier im Terminal 1 des Münchner Flughafens mit einer feierlichen Zeremonie in Betrieb genommen. Ministerpräsident Markus Söder (CSU) sagte anlässlich der Eröffnung: „Der Flughafen München ist unser Tor zur Welt. Die Eröffnung des neuen Flugsteigs am Terminal 1 ist ein weiterer Meilenstein für Bayern als Luftfahrtland: Das Terminal bietet ab sofort zusätzliche Kapazitäten für bis zu sechs Millionen Passagiere und deutlich mehr Aufenthaltsqualität und Service. Bayern ist eine Topadresse für Hightech, Wirtschaft, Kultur und Sport – dafür braucht es auch exzellente Logistik und Drehkreuze wie den Flughafen. Mobilität ist in einer international vernetzten Welt entscheidend. Vom Wachstum des Flughafens profitiert der gesamte Freistaat. Wir entwickeln den Flughafen immer weiter, stärken unsere heimischen Drehkreuze und unterstützen die Luftfahrtbranche. Auch setzen wir weiterhin auf Investition und Innovation beim Fliegen.“



Feierliche Eröffnung des T1-Piers unter anderem mit Ministerpräsident Markus Söder (Zweiter von rechts) und Finanzminister Albert Füracker (Zweiter von links).

Effizientere Abläufe

Der damalige Bundesverkehrsminister Patrick Schnieder (CDU) hob hervor: „Deutschland braucht einen starken, international wettbewerbsfähigen Luftverkehr. Daher wollen wir als Bundesregierung unter anderem zum 1. Juli 2026 die Luftverkehrssteuer senken und mit weiteren Reformen die Attraktivität des Luftverkehrsstandorts Deutschland stärken. Der Flughafen München ist hier vorbildlich. Die Kapazitäten steigen mit dem neuen Terminal 1-Pier, die Abläufe werden effizienter und der Komfort noch besser. Mein Dank gilt allen Akteuren, die daran mitwirken: von den Planungs- und Bauteams über die Flughafenbetriebe und Sicherheitsdienste bis hin zu den Airlines, Bodenverkehrsdiensten und Servicekräften. Sie sorgen jeden Tag dafür, dass alles reibungslos läuft und man hier gern abhebt und landet.“

Fortsetzung auf Seite 9.

Ihr Projekt – unsere Kompetenz.
Zukunft. Gemeinsam. Schaffen.
www.ig-cw.de

Wir gehen bis ins Detail, damit Ihr Bauvorhaben sicher gelingt.

Kosten im Detail /// Regelmäßige Kostenprognosen – je Gewerk bis auf Positionsebene.

Nachträge fundiert geprüft /// Jede Forderung prüfen wir mit eigener Kalkulation.

Bauabläufe im Takt /// Mit Lean Construction und flexibler Taktplanung.

CATTERFELD WELKER – Baumanagement mit Erfahrung, Weitblick und Umsetzungskraft. Zum Beispiel bei der Erweiterung des Terminals 1 am Flughafen München.

Projekte voranbringen, auch wenn es schwierig wird.

- Wir bringen Struktur in festgefahrene Abläufe.
- Wir geben Teams Orientierung und neuen Antrieb.
- Und wir bringen Projekte mit Erfahrung und Entschlossenheit wieder auf Kurs.

Komplexes Bauvorhaben? Sprechen Sie mit uns.

CATTERFELD WELKER



Eröffnung des Terminal-1-Piers am Flughafen München (2)

Deutlich mehr Kapazitäten

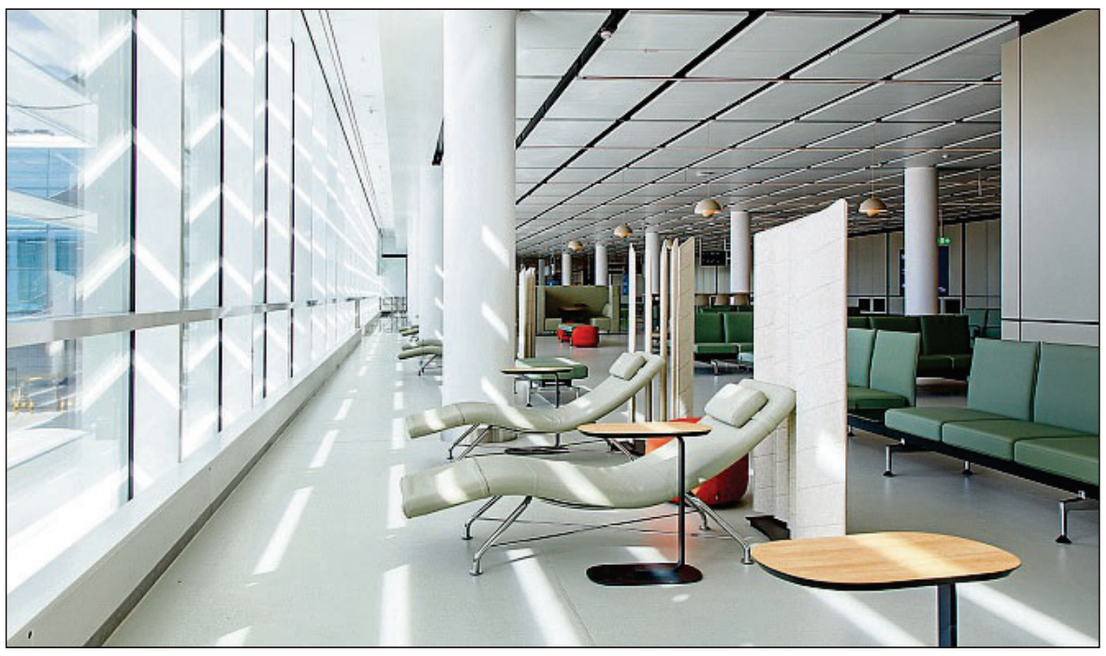


In den Neubau wurden rund 665 Millionen Euro investiert. FOTOS: FLUGHAFEN MÜNCHEN, BERND DUCKE

Bayerns Finanzminister und Aufsichtsratsvorsitzender der Flughafen München GmbH, Albert Füracker (CSU), betonte bei der Eröffnung: „Moderne Infrastruktur ist der Schlüssel für Mobilität und Standortqualität – der neue Pier ist ein klares Statement für Fortschritt, Vernetzung und Internationalität. Die Realisierung war ein großer und wichtiger Schritt, den der Flughafen finanziell vollständig aus eigener Kraft getragen hat. Mit dem neuen Pier im Terminal 1 stellt er seine Rolle als Wirtschaftsmotor Bayerns einmal mehr unter Beweis und setzt neue Maßstäbe für Komfort, Effizienz und Wachstum an Bayerns Tor zur Welt.“

Christian Scharpf (SPD), Leiter des Referats für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München, erklärte: „Dass wir zehn Jahre nach Eröffnung des neuen Satellitengebäudes am Terminal 2 heute mit der Inbetriebnahme des neuen Piers am Terminal 1 wieder eine Großinvestition feiern, zeigt, welch außerordentliche Erfolgsgeschichte unser Münchner Flughafen ist.“

Fortsetzung auf Seite 10.





Der Gate-Bereich im neuen Pier und der Blick auf den Neubau.



Eröffnung des Terminal-1-Piers am Flughafen München (3)

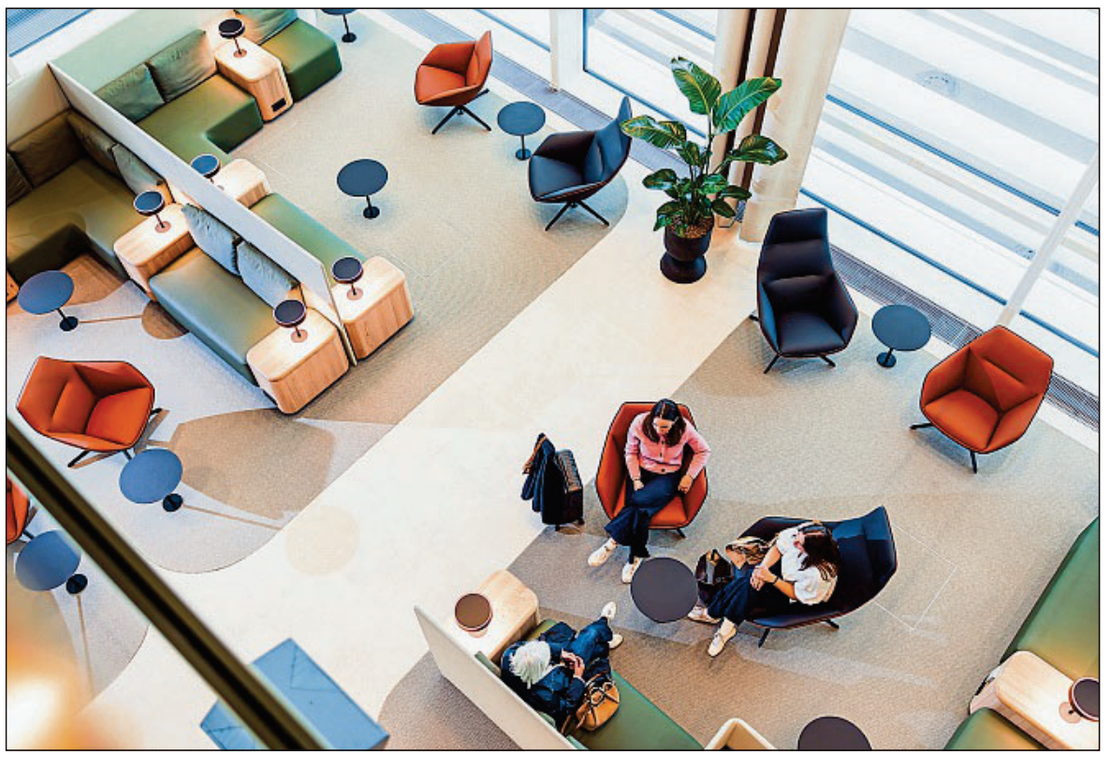
360 Meter langer Neubau



Die Meet-and-Greet-Halle im Terminal-1-Pier. FOTOS: FLUGHAFEN MÜNCHEN, BERND DUCKE

Für Scharpf ist der neue Flugsteig ein wichtiger Schritt, damit der Münchner Flughafen auch künftig einer der größten und attraktivsten in Europa bleibt. „Deutlich mehr Kapazitäten für internationale Flugverbindungen bedeuten auch deutlich mehr Chancen für unseren Standort, denn wir profitieren als Wirtschaftsstandort ganz enorm vom neuen Pier angesichts der großen Zahl von Geschäftsreisenden mit dem Ziel München“, betonte der Leiter des Referats für Arbeit und Wirtschaft.

Der Vorsitzende der Geschäftsführung der Flughafen München GmbH, Jost Lammers, betonte die Bedeutung des erweiterten Terminal 1 für die Entwicklung des Airports: „Der neue Pier steht für die Zukunft unseres Flughafens: mehr Kapazität, mehr Komfort, mehr internationale Anbindung. Als modernes Tor zur Welt stärkt er unsere Rolle als führendes europäisches Luftverkehrsdrehkreuz.“



Mehr Kapazität und mehr Komfort.

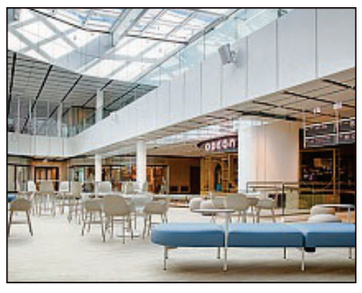
FTR
Beratende Ingenieure GmbH
Fassade Tragwerk Rosenheim
Kunstmühlstraße 17
83026 Rosenheim
08031 - 282016-0
hello@FTRo.eu
www.FTRo.eu
Fassadenfachplanung über alle Leistungsphasen nach AHO

Mit der Inbetriebnahme des neuen Piers erweitert der Flughafen München seine Infrastruktur im Terminal 1 und schafft zusätzliche Kapazitäten für bis zu sechs Millionen Passagiere pro Jahr. Der rund 360 Meter lange Neubau erstreckt sich in das Vorfeld West und umfasst – einschließlich eines Bereichs im Ankunftsmodul B – eine Gesamtfläche von rund 95 000 Quadratmetern. Die Investition von rund 665 Millionen Euro trägt der Flughafen trotz pandemiebedingter Belastungen aus eigener Kraft und setzt damit ein klares Zeichen für die Weiterentwicklung des Standorts.

Der Flughafen München zählt zu den bedeutenden Luftverkehrsdrehscheiben Europas und bietet attraktive Flugverbindungen zu Zielen in aller Welt. Vom renommierten Londoner Skytrax-Institut wird der Münchner Flughafen regelmäßig als einer der besten Airports Europas ausgezeichnet und erhielt zudem als erster europäischer Flughafen das Qualitätssiegel „5-Star-Airport“.

Die 1949 gegründete Flughafen München GmbH (FMG) betreibt den Münchner Flughafen seit 1992 an seinem heutigen Standort. Gesellschafter der FMG sind der Freistaat Bayern mit 51 Prozent, die Bundesrepublik Deutschland mit 26 Prozent und die Landeshauptstadt München mit 23 Prozent. Am Flughafen-Campus arbeiten rund 37 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 470 Unternehmen. **> BSZ**





Der neue Pier steht für die Zukunft des Flughafens München.

GAUFF ENGINEERING
act
Die ARGE GAUFF Engineering / act-consult AG freut sich, zur erfolgreichen Realisierung des Terminal 1 Pier beigetragen zu haben.
Kompetenz in Flughafeninfrastruktur
ARGE Generalplanung MUC Vorfeld West
GAUFF GmbH & Co. Engineering KG – act-consult AG
Passauer Straße 7 • 90480 Nürnberg
www.gauff.net

Im Auftrag der BayernHeim GmbH werden in der Studentenstadt Freimann Apartments für Studierende revitalisiert

Aus Alt wird Zukunft

München braucht Wohnraum – und gerade für Studierende muss dieser bezahlbar sein. Ein zentraler Baustein dafür entsteht in der Studentenstadt Freimann: Die Häuser 9 und 12 werden für die BayernHeim GmbH als Bauherrin umfassend revitalisiert. Goldbeck Süd verantwortet die Maßnahme als Generalübernehmer. Die zwölf- und zweiundzwanziggeschossigen Hochhäuser waren wegen erheblicher Mängel längere Zeit nicht bewohnbar. Die Gebäude standen jedoch bereits vor der Übertragung an die BayernHeim GmbH über einen längeren Zeitraum leer.

Seit BayernHeim die Verantwortung für das Projekt übernommen hat, wurde zügig gehandelt: Die Planung wurde vorangetrieben und die Sanierung umgehend auf den Weg gebracht. Nach der Erneuerung werden hier wieder mehr als 1000 Studierende ein modernes Zuhause finden.



Auf mehr als 30 000 Quadratmetern Bruttogeschossfläche, hier Haus 12, entstehen insgesamt 1046 Apartments. FOTOS: RICHARD STÖHR

Massive Brandschutzmängel

Die in den 1970er-Jahren errichteten Gebäude wiesen massive Brandschutzmängel auf, die eine weitere Nutzung unmöglich machten. Ein Brand im benachbarten „Roten Haus“ im Jahr 2021 verdeutlichte die Dringlichkeit und führte letztlich auch zum Leerstand von Haus 9 und 12. Mit der Übertragung der Gebäude an die BayernHeim GmbH übernahm diese die Verantwortung für die weitere Entwicklung und brachte das Sanierungsvorhaben umgehend zügig voran. Nun wird aus der bestehenden Substanz moderner, bezahlbarer Wohnraum geschaffen.

Auf mehr als 30 000 Quadratmetern Bruttogeschossfläche (Haus 9: 18 600 Quadratmeter BGF, Haus 12: 11 600 Quadratmeter BGF) entstehen insgesamt 1046 Apartments (Haus 9: 618, Haus 12: 428).

Der Baubeginn erfolgte am 27. März 2026 – nur kurze Zeit nach der Übernahme der Verantwortung durch die BayernHeim GmbH. Das Haus 12 soll spätestens am 31. Juli 2027 bezugsfertig sein, Haus 9 folgt bis zum 31. Mai 2028. Im April 2026 informierten sich Bayerns Bauminister Christian Bernreiter und Wissenschaftsminister Markus Blume (beide CSU) bei einem Baustellentermin über den Fortschritt. Weitere Ministerbesuche zur Schlüsselübergabe sind geplant.

Rückbau der Gebäude bis auf den Rohbau

Revitalisierung bedeutet, vorhandene Bausubstanz weiterzudenken und an heutige Anforderungen anzupassen. In einer dicht bebauten Stadt wie München ein großer Vorteil: Gebäude und Lage bleiben erhalten, neuer Wohnraum entsteht ohne zusätzlichen Flächenverbrauch. Beide Gebäude werden bis auf den Rohbau zurückgebaut, schadstoffsaniert und anschließend neu ausgebaut. Durch den Erhalt der Haupttragstruktur aus Beton werden im Vergleich zu einem Neubau erhebliche Mengen CO_2 eingespart.

Die Revitalisierung zweier Hochhäuser im laufenden Betrieb der Studentenstadt stellt besondere Anforderungen: kaum Lagerflächen, komplexe Logistik durch die Gebäudehöhe und hohe Brandschutzanforderungen. Wesentliche Herausforderungen waren zudem aufwendige Schadstoffsanierungen, Rückbauarbeiten und der Rückschnitt der alten Kragarme.

Goldbecks systematisierte Bauweise mit einem hohen Vorfertigungsgrad: Betonfertigteile und vorgefertigte Schachtregister für die technische Gebäudeausrüstung ermöglichen eine schnelle und präzise Montage. Die Fenster werden bereits im Betonwerk montiert. Das spart Zeit auf der Baustelle und erhöht die Qualität.

Als Generalübernehmer bündelt Goldbeck Süd GmbH, Niederlassung Büro- und Wohngebäude München, alle Gewerke unter einem Dach – von der Planung bis zur schlüsselfertigen Übergabe. Das schafft Planungssicherheit für die BayernHeim GmbH und verkürzt die Gesamtbauzeit.

Wesentliche Systembauelemente kommen aus der Goldbeck-Produktion: Die gesamte Fassade sowie die Aluminium-Glas-Türen werden in eigener Fertigung hergestellt. Die systematisierte und industrialisierte Bauweise verkürzt die Montagezeit vor Ort, minimiert Störungen im laufenden Betrieb und trägt zu einer gleichbleibenden Qualität bei.

Die Fertigbäder werden als vormontierte Einheiten per Kran in das Gebäude gehoben und in die dafür vorbereiteten Bereiche eingesetzt.





Betonsanierung des Bodens und der Wände sowie der Aufbau der Möbel.

Eigenes Bad sowie Küchenzeile

Parallel werden die Apartments modernisiert und sämtliche haustechnischen Anlagen erneuert. Jedes Zimmer erhält ein eigenes Bad sowie eine Küchenzeile mit Elektrogeräten. Bett, Schreibtisch, Stuhl und Schrank gehören zur Standardausstattung. Gemeinschaftsräume schaffen Raum für Begegnung, barrierefreie Zimmer berücksichtigen die Bedürfnisse von Studierenden mit Behinderung.

Die revitalisierten Häuser 9 und 12 bringen dringend benötigten Wohnraum an einem etablierten Standort zurück in die Nutzung. Die rund 17 Quadratmeter großen Apartments sind kompakt und funktional geplant. Eine Belegungsbindung von 40 Jahren sichert die langfristige Verfügbarkeit für Studierende.

Das Projekt zeigt, wie sich Nachhaltigkeit, soziale Verantwortung und wirtschaftliches Bauen im Bestand verbinden lassen. Mit zwei weiteren Sanierungsmaßnahmen auf dem Gelände setzt Goldbeck diesen Ansatz konsequent fort – und macht die Studentenstadt Freimann Schritt für Schritt fit für die Zukunft. **> BSZ**



Die Paul-Maar-Grundschule in Schweinfurt

Mehr als Beton, Glas und Technik



Die neue Paul-Maar-Grundschule. FOTO: STADT SCHWEINFURT

Der Schweinfurter Stadtrat beschloss in einer Sondersitzung im November 2016 im neuen Stadtteil Bellevue die Neuerrichtung einer dreizügigen Grundschule zusammen mit einer Kindertagesstätte, einer Zweifeldsporthalle sowie den dazugehörenden Freianlagen.

Der erste Preis des darauffolgenden Architektenwettbewerbs ging an sdks Architekten zusammen mit landschaftsarchitekten und ökologie, beide aus Darmstadt.

Das Ensemble überzeugt mit seiner städtebaulichen Anordnung und macht in einem kompakten Bauvolumen die unterschiedlichen Nutzungen am Bildungsstandort aus Schule, Kindertagesstätte und Sporthalle ablesbar. Über einen gefassten Vorplatz erreicht man vom öffentlichen Straßenraum die Eingänge zur Schule und zur Kindertagesstätte. Die Schule empfängt ihre Besucher in einem offenen Foyer, das gleichzeitig die Möglichkeit des Aufenthalts bietet und die zentrale Verteilfunktion der Erschließung übernimmt.

Drei Innenhöfe

Die gesamte innere Erschließung ist geprägt von spannungsreichen Durchblicken, sorgfältig ausgearbeiteten Innen- und Außenraumbezügen sowie durch den geschickten Einsatz von Tageslicht. So bieten die drei Innenhöfe nicht nur Orientierung im Gebäude, sondern auch unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten und ausreichend Tageslicht im Gebäudeinneren.

Im gesamten Gebäude sorgen ein abgestimmtes Farbkonzept, detailliert geplante Einbaumöbel und reduzierte Brüstungshöhen der Fenster für ein kindgerechtes und kommunikatives Miteinander.

Der Hortbereich bildet die Schnittstelle zur eingeschossigen Kindertagesstätte im Süden, die mit großen bodentiefen Fensterflächen ebenfalls einen guten Freiraumbezug bietet und über getrennte Freiräume für Kindergarten und Krippenbereich verfügt.

Die neu entstandene Paul-Maar-Grundschule ist ausgelegt für vier Jahrgangsstufen (Klasse 1 bis 4) und bietet durch offene Lernlandschaften mit Klassenräumen, Gruppenräumen, Marktplatz und Innenhof die Möglichkeit, neue pädagogische Konzepte umzusetzen. Die Paul-Maar-Schule ist nun Hauptstelle der Körnerschule, die aufgrund der steigenden Grundschülerzahlen in Schweinfurt ebenfalls noch besteht.

Modellcharakter

Die an die Schule angeschlossene Kindertagesstätte bietet 24 Plätze in der Krippe (aufgeteilt auf zwei Gruppen), 52 Plätze im Kindergarten (ebenfalls aufgeteilt auf zwei Gruppen) und 25 Plätze im Hort.

Das Bauvorhaben hat durch diese enge Anbindung einer Kita an eine Schule Modellcharakter. Es ist ein fließender Übergang der Kinder aus der Kindertagesstätte in die Grundschule und damit in den Hort möglich.

Abgerundet wird der hier neu entstandene Bildungscampus durch eine moderne Sporthalle, die als Doppelsporthalle mit verbreitertem Spielfeld nicht nur für den Schulsport, sondern auch für den Vereins- und Wettkampfsport genutzt werden kann.

Die Gesamtkosten des Projekts liegen bei rund 35,13 Millionen Euro, insgesamt erhielt die Stadt Schweinfurt hierfür Fördergelder in Höhe von rund 27,58 Millionen Euro.

Die Paul-Maar-Grundschule mit Kita, Hort und Sporthalle ist ein modernes, zukunftsgewandtes Bauprojekt. Doch es ist mehr als Beton, Glas und Technik – es ist ein Versprechen: das Versprechen, dass gute Bildung allen Chancen eröffnet, unabhängig von Herkunft oder sozialem Hintergrund. Schweinfurt setzt hier auf Nachhaltigkeit – energetische Effizienz, ressourcenschonenden Betrieb und eine Lernkultur, die Verantwortung für die Zukunft stärkt. **> BSZ**

Das Schulzentrum Geretsried wurde saniert

Zehn Jahre Bauzeit für ein Lernen mit Zukunft

Es war eine Mammutbaustelle, welche manche Schülerinnen und Schüler des Schulzentrums Geretsried über ihre gesamte Schullaufbahn ab der fünften Klasse erlebt haben. Stück für Stück wurde der über 25 000 Quadratmeter große Gebäudekomplex moderner, nachhaltiger und optisch harmonischer gestaltet. Herausgekommen ist nach zehn Jahren Sanierungszeit ein Schulzentrum mit Realschule und Gymnasium, das sich sehen lassen kann. 57 Millionen investierte der Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen.

In sechs Bauabschnitten sanierte der Landkreis den Gebäudekomplex, errichtete ein Interimsgebäude und sanierte die bestehende Dreifachturnhalle. Die Sanierung der Pausen- und Parkplatzflächen sowie der Außensportflächen stehen als letzte Maßnahmen an.

Geplant wurde die Maßnahme durch das Architekturbüro Drescher und Kubina, inzwischen D2KP Architekten BDA – Drescher Kubina & Partner mbB. Zusätzlich wurde eine neue Dreifachturnhalle errichtet.

Bei der Sanierung spielte das Thema Energieeffizienz eine große Rolle – wie bei allen Baumaßnahmen, die der Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen in seiner Rolle als Sachaufwandsträger tätigt. Schließlich verfolgt man im Rahmen des Schulentwicklungskonzepts Energiewende – kurz SEKE 2035 – ehrgeizige Ziele. Bis 2035 sollen alle landkreiseigenen Schulen energetisch ertüchtigt sein.

Dach mit PV-Anlage

Seit 2011 wird auf dem Dach am Schulzentrum auf 1200 Quadratmetern mittels PV-Anlagen Strom erzeugt, seit 2023 zusätzlich auf der neuen Turnhalle auf 600 Quadratmetern. Die neue Photovoltaikanlage mit zweimal 99,9 kWp sowie sämtliche bauliche Verbesserungen bei Dämmung oder Beleuchtung führen schon jetzt zu immensen Energieeinsparungen. So hat sich die erforderliche Spitzenleistung bei der Heizung um die Hälfte reduziert. Beim Strombezug können bis dato etwa 25 Prozent eingespart werden.

Die energetische Sanierung ist nur ein Teil der umfangreichen Baumaßnahme. Sie wurde genutzt, um ein modernes, funktionales und ansprechendes Gebäude mit bestmöglicher Infrastruktur für eine gute Lernatmosphäre zu realisieren und die unterschiedlichen Gebäudebereiche zu harmonisieren. Das über die Jahre durch die vielen Anbauten entstandene Innenhofkonzept wurde fortgeführt, der Schulzentrumscharakter betont. Zwar betritt man beide Schulen über separate Eingänge, erreicht diese aber über einen gemeinsamen Innenhof.

Im Gebäude selbst führt die L-förmig angeordnete Pausenhalle nicht nur in die jeweiligen Bereiche der Realschule im südlichen beziehungsweise des Gymnasiums im westlichen Gebäudeteil, sondern dient gleichzeitig als große, in knalligem Rot gehaltene und offen gestaltete Halle mit zwei angegliederten Pausenverkaufsflächen.

Klassenzimmer und Fachräume vermitteln eine helle und offene Atmosphäre. Kontraste in der Farbgebung sorgen gerade in den großen Gemeinschaftsflächen für Orientierung. Für Gruppenarbeiten stehen dem Lernkonzept entsprechend flexibel zusammenstellbare und modular einsetzbare Tische und Sitzgruppen zur Verfügung. In der Praxis bedeutet das, dass Schüler optimal selbstständig und in Gruppen arbeiten können. Das Prinzip des selbstständigen Lernens auch architektonisch umzusetzen, war ein wichtiges Kriterium. Diese Art der Gestaltung zieht sich weiter über die Gänge, die durch Holzbänke Teil der Lernsituation werden und die Aufenthaltsqualität allgemein deutlich steigern.

Die sanierte Dreifachturnhalle glänzt nun durch eine helle Hallenkonstruktion mit Schwingboden, Fenstern und zeitgemäßer Lüftungstechnik. **> MARLIS PEISCHER**



Das Schulzentrum Geretsried wurde generalsaniert. FOTO: LANDRATSAMT BAD TÖLZ-WOLFRATSHAUSEN

Das ZWE der Hochschule Hof

Symbiose zwischen Ökonomie und Ökologie



Der Neubau des ZWE. FOTO: LUKAS STEIGERWALD

Im Oktober 2019 wurde auf dem Campus der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Hof der Spatenstich für den Neubau des Zentrums für Wasser- und Energiemanagement (ZWE) gefeiert. Der Entwurf des Stuttgarter Architektenbüros VON M wurde mit dem Beginn der Rohbauarbeiten im Jahr 2020 umgesetzt.

Errichtet wurde damit ein Gebäude, das auf rund 1700 Quadratmetern Platz für ein Technikum, moderne Labore sowie Seminarräume, Lehrräume und Büroflächen bietet. Die Studierenden werden im Forschungszentrum zukünftig in den Bereichen Kälte- und Wärmetechnik, Wasserstoffanwendungen, energetische Biomassenutzung, Aquaponik und Gewässerschutz genauso wie im großen Feld der Wasserreinigung tätig sein.

Das Gebäude ist auch ein Beispiel dafür, dass Holz ein Baustoff mit langer Tradition und zugleich hochmodern ist. Er verbindet in der Umsetzung hervorragende technische Eigenschaften mit vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten an der Außenhülle. Die Gestaltung der Fassade wird maßgeblich vom Zweck des Gebäudes mitbestimmt und trägt die innovative Idee der Forschung nach außen an der Fassade.

Mit seinem innovativen Ansatz ist das Zentrum eine Symbiose zwischen Ökonomie und Ökologie, zwischen Forschung und freier Marktwirtschaft und gestaltet zugleich das Studienangebot der Hochschule attraktiver und vielseitiger. Neben den wissenschaftlichen Aspekten ergänzt das Gebäude einen weiteren Baustein zum Kompetenzstandort Wasser in Hof. Alles in allem ein Projekt mit hohen Ansprüchen auf allen Ebenen.

Die Folgen für die Baubranche – und somit auch für die Baustelle des ZWE – waren wegen der Corona-Pandemie verheerend. Auch Materialengpässe aufgrund versagender Lieferketten und die daraus folgenden Kostensteigerungen führten zum Stocken der Bautätigkeit. Der Projektfortschritt wurde durch die Pandemie so stark beeinträchtigt, dass eine termingerechte Fertigstellung bereits kurz nach Baubeginn nicht mehr realistisch war.

Mit dem Angriff Russlands auf die Ukraine kam es im Februar 2022 zur nächsten Krise in der Baumaßnahme. Materialpreissteigerungen von zeitweise über 100 Prozent führten zu unvermeidlichen Kostenerhöhungen. Erneut und länger anhaltend als während der Pandemie versagten die Lieferketten, was einen planbaren Fortschritt der Maßnahme massiv erschwerte.

Längere Bauzeit

Nachdem die Herausforderungen angenommen worden waren und mit sehr viel Aufwand und Arbeitseinsatz die Maßnahme wieder fortgesetzt werden konnte, ist das Projektziel nun nicht mehr weit entfernt. Auch der Innenausbau und die Außenanlagen sind 2026 abgeschlossen.

Die Bewältigung der Krisen hat Zeit und Geld in Anspruch genommen. Dies bedeutet genau, dass die Bauphase statt der geplanten drei Jahre nun sechs Jahre in Anspruch genommen hat. Die Gesamtkosten belaufen sich insgesamt auf 31,4 Millionen Euro – eine gute Investition in die Zukunft.

Ein besonderes Highlight des Gebäudes ist der 140 Kubikmeter große Wärmespeicher, der die Versuchsabwärme und die Energie der Solaranlage direkt nutzt, um eine autarke Beheizung des Gebäudes zu ermöglichen.

Das ZWE ist ein hochmodernes Forschungsgebäude, das sich mit den aktuellen Problemstellungen unserer Zeit befasst. Die Themen nachhaltige Energieerzeugung und deren Speicherung sind in unserer hoch technisierten Gesellschaft von vorrangiger Bedeutung. Sie wirken sich direkt auf unseren Alltag aus und sind die Grundlage für unseren Lebensstandard. **> LUKAS STEIGERWALD**

Möbel
Küchen
Treppen
Türen
Fenster
Innenausbau
CAKO SCHREINEREI
Schreinerei Cako GmbH
Sonnenstr. 3 · 85467 Niederneuching
Tel.: 08123 1337
www.schreinerei-cako.de

Schuhmacher & André GmbH & Co. KG
Gebäudetechnische Planungen
Bahnhofplatz 1a 83646 Bad Tölz
T 08041 - 799 890
F 08041 - 799 889
elektro@schuhmacher-andre.de

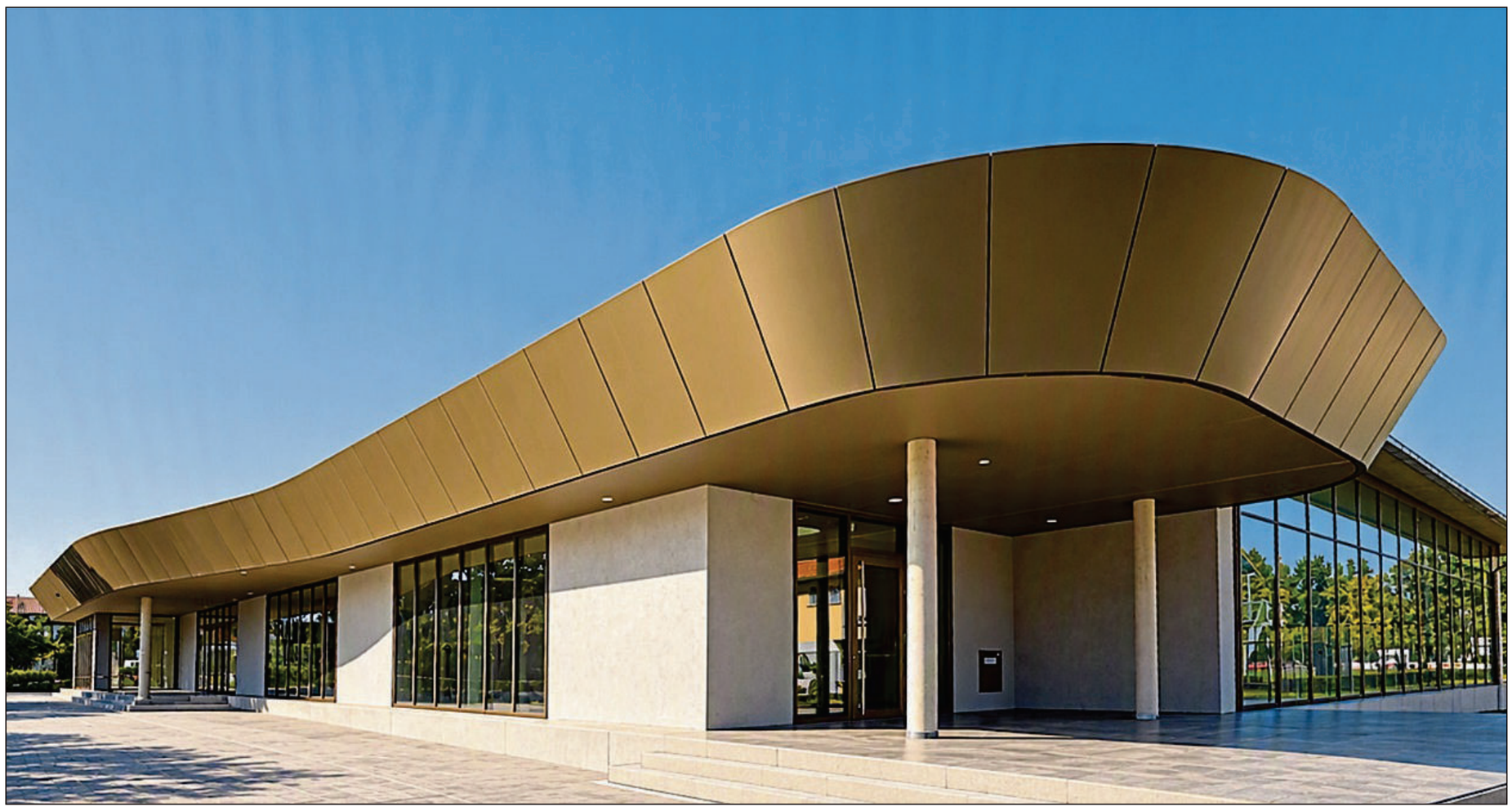
RABENSTEIN GmbH
PROJEKTPLANUNG
GEBÄUDETECHNIK
Planung und Bauüberwachung
Heizung • Lüftung • Sanitär • Elektro • Gebäudeautomation
Ochsenkopfstraße 1 • 95493 Bischofsgrün
Telefon 09276/980-0 • www.IB-Rabenstein.de

Bauen im Bestand verlangt eine genaue Bestandsanalyse

Sanieren, erweitern oder neu bauen?

Sanieren, erweitern oder neu bauen? Vor dieser Entscheidung stehen viele Städte und Gemeinden angesichts eines gealterten Gebäudebestands, knapper Haushalte und wachsender Anforderungen. Zwei aktuelle Projekte von Berschneider + Berschneider Architekten BDA + Innenarchitekten zeigen, wie sich bestehende Gebäude funktional, energetisch und gesellschaftlich weiterentwickeln lassen.

Die Grundschule Altdorf bei Nürnberg und die Mehrzweckhalle Freystadt stehen exemplarisch für eine kommunale Planung, die vorhandene Substanz nutzt, Barrieren abbaut und öffentliche Infrastruktur langfristig stärkt. Für öffentliche Bauherren liegt die zentrale Aufgabe darin, Investitionen nicht allein nach den Herstellungskosten, sondern nach Nutzen, Betrieb, Anpassungsfähigkeit und Lebenszyklus zu bewerten.



Die generalsanierte und erweiterte Mehrzweckhalle in Freystadt. FOTO: ANDREAS SCHMID

Barrierefreie Erschließung

Die Generalsanierung und Erweiterung der Grundschule im mittelfränkischen Altdorf zeigt, wie sich ein vorhandenes Gebäude anstelle eines Ersatzneubaus zukunftsfähig weiterentwickeln lässt. Auf rund 8000 Quadratmetern Nutzfläche entsteht für sechs Klassenzüge pro Jahrgang eine zeitgemäße Lernumgebung mit hellen Lernclustern, offenen Begegnungs- und Aufenthaltsbereichen, Ganztagsangebot und neu organisierter Mensa. Versetzt angeordnete Erweiterungsbauten ergänzen und beruhigen die massive Bestandsstruktur aus Stahlbeton und Mauerwerk; ein prägnanter Eingangsbereich schafft eine klare Adresse.

Besondere Anforderungen stellen der laufende Schulbetrieb, die unterschiedlichen Bauphasen und die unterschiedlichen Geschossebenen des Bestands. Ihre sorgfältige Zusammenführung ermöglicht eine durchgängig barrierefreie Erschließung. Für die Stadt bedeutet diese schrittweise Weiterentwicklung, dass pädagogisches Konzept, Bauablauf und vorhandene Substanz gemeinsam geplant werden müssen. Überschaubare Lerncluster unterstützen flexible Unterrichtsformen und erleichtern die Orientierung im großen Schulkomplex. Zugleich lassen sich Ganztagsbetrieb, Mensa und gemeinschaftlich genutzte Bereiche so ordnen, dass kurze Wege und vielfältig nutzbare Räume entstehen.

Als übertragbare Erkenntnis für andere Kommunen gilt: Eine belastbare Bestandsanalyse und eine früh abgestimmte Bauphasenplanung sind entscheidend, wenn Schulen während der Bauzeit funktionsfähig bleiben und zugleich langfristig an veränderte pädagogische Anforderungen angepasst werden sollen.

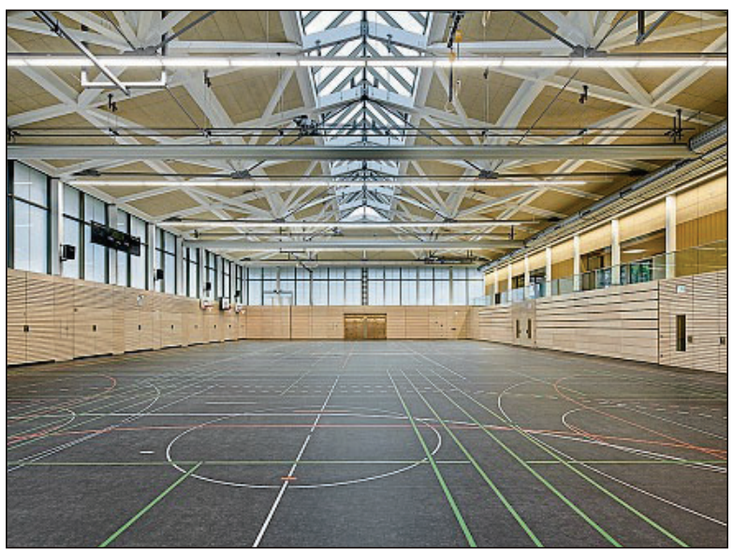
Bauen im Bestand verlangt eine genaue Bestandsanalyse, verlässliche Kosten- und Terminplanung sowie die frühe Abstimmung mit Nutzern, Fachplanern, Genehmigungsbehörden und Förderstellen. Berschneider + Berschneider begleitet öffentliche Auftraggeber über alle Leistungsphasen hinweg – von der Grundlagenermittlung bis zur Umsetzung.

Seit mehr als 40 Jahren bearbeitet das regional verwurzelte Büro Neubauten, Sanierungen, Umbauten, Erweiterungen und Projekte im Denkmalschutz aus einer Hand. Heute führen Rico Lehmeier, Peter Mederer, Christian Rein und Andreas Schmid das Lebenswerk der Gründer Johannes und Gudrun Berschneider fort. Gudrun Berschneider hat die Innenarchitektur der hier vorgestellten Projekte noch maßgeblich mitentwickelt. Gemeinsam mit dem Team sowie regionalen Fachplanern und Handwerksbetrieben entstehen Lösungen, die Architektur, Innenarchitektur, Funktion und Wirtschaftlichkeit verbinden.

Die generalsanierte und erweiterte Mehrzweckhalle Freystadt zeigt, wie ein bestehender Hallenbau als vielseitiger Ort für Schule, Sport und Stadtgesellschaft weiterentwickelt werden kann. Der Bau von Architekt Ludwig Grassi aus dem Jahr 1988 wurde entkernt, brandschutztechnisch ertüchtigt, um Nebenzonen für Sanitär im Erdgeschoss erweitert und für bis zu 800 Personen neu organisiert.

Eine ausfahrbare Teleskoptribüne schafft die notwendige Flexibilität für Schul- und Vereinssport, Bundesliga-Badminton, Empfänge und Kulturveranstaltungen. Die hohe, blendfreie Decke, klare Sichtachsen und akustisch wirksame Holzwolle-Elemente verbessern die Bedingungen für Sport, Zuschauer und Redebeiträge gleichermaßen. Die sichtbare Stahl-Holz-Tragstruktur und der markante Glasdachaufbau mit Oberlicht bleiben als identitätsprägende Elemente erhalten; Zugstäbe und Dach wurden erneuert.

Das mit 300 Quadratmetern nahezu doppelt so große Foyer schafft Raum für Aufenthalt, Empfang und Begegnung und wird durch eine Terrasse ergänzt. Vollständige Barrierefreiheit, ein neuer Aufzug sowie barrierefrei zugängliche Funktions- und Sanitärräume sichern die Teilhabe aller.



Blick in die Freystädter Mehrzweckhalle. FOTO: ERICH SPAHN

Das weit auskragende Vordach in warmem Goldton bildet die Adresse im Stadtraum. Natürliche Belüftung mit mechanischer Unterstützung, die Bewältigung der Anforderungen an Brandschutz und Versammlungsstätte sowie eine Photovoltaikanlage mit rund 95 kWp Leistung rüsten die Halle für einen langfristigen Betrieb.

Bestand als kommunale Zukunftsressource

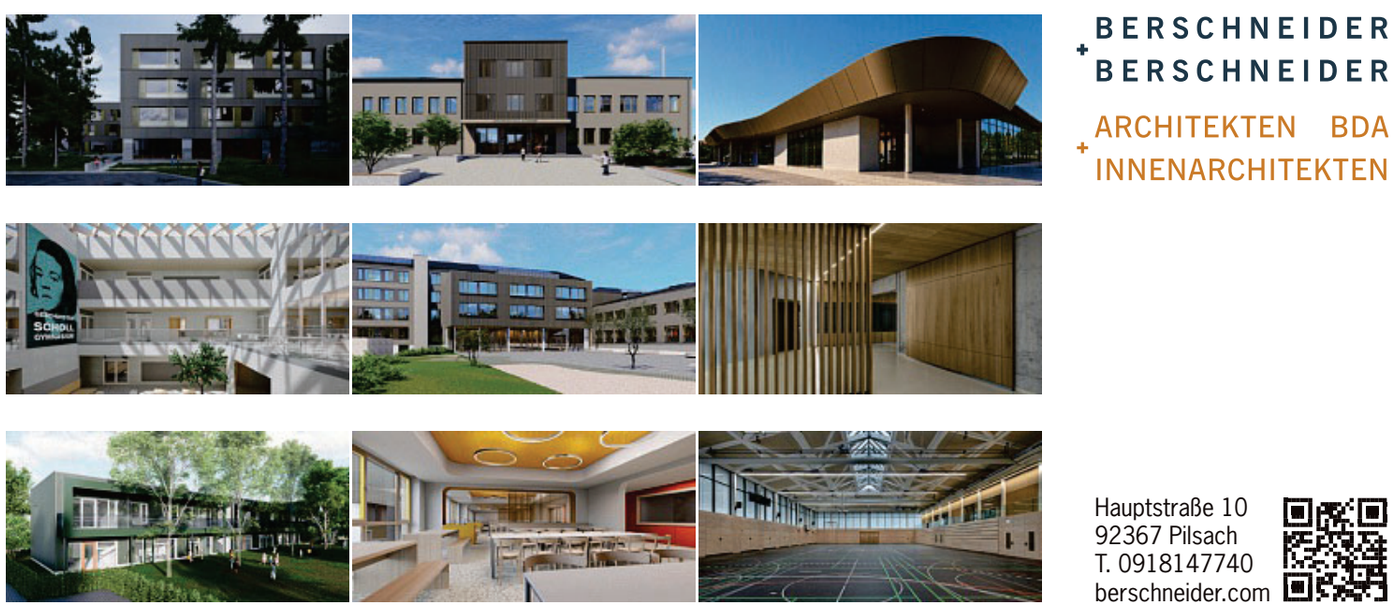
Für Kommunen zeigt das Projekt, dass sich Investitionen in den Bestand besonders dann auszahlen, wenn technische Erneuerung, flexible Nutzung und der Erhalt vertrauter Gebäudemerkmale gemeinsam betrachtet werden. So bleibt vorhandene Infrastruktur nutzbar und gewinnt zugleich zusätzliche Bedeutung für Schule, Vereine und Stadtgesellschaft.

Die Grundschule Altdorf und die Mehrzweckhalle Freystadt belegen: Sanieren und Erweitern sind häufig die bessere Wahl als Abbruch und Neubau. Denn im Bestand steckt bereits ein erheblicher Wert – konstruktiv, wirtschaftlich und energetisch. Die im Gebäude gebundene graue Energie bleibt erhalten, vorhandene Ressourcen werden weitergenutzt und zusätzlicher Materialverbrauch vermieden. Zugleich lassen sich Nutzung, Technik und Barrierefreiheit gezielt an heutige Anforderungen anpassen.

Entscheidend ist deshalb eine Betrachtung über den gesamten Lebenszyklus: Nicht allein die Baukosten, sondern auch Betrieb, Anpassungsfähigkeit und langfristiger Nutzen bestimmen die Wirtschaftlichkeit. Damit stärkt das Weiterbauen nicht nur die kommunale Infrastruktur, sondern auch die Identität eines Ortes: Vertraute Gebäude bleiben als Teil der lokalen Baukultur erhalten und werden zugleich für heutige öffentliche Aufgaben neu erlebbar. **> BSZ**



Die Grundschule in Altdorf. VISUALISIERUNG: BERSCHNEIDER + BERSCHNEIDER



Neubau der Hallenschießanlage in Bad Reichenhall (1)

Prototyp für die Bundeswehr



Die Hallenschießanlage mit Kopfbau für administrative Nutzungen. FOTOS: STAATLICHES BAUAMT TRAUNSTEIN, TOBIAS ACHATZ

Schießübungen ganz ohne Emissionen“, so hat es 2020 der damalige Standortälteste der Gebirgsjägerbrigade 23, Oberst Peter Eichelsdörfer, versprochen. Heute, rund sechs Jahre später, befindet sich die Hallenschießanlage auf dem Gelände der Hochstaufen-Kaserne in Bad Reichenhall in der Fertigstellung. Die Übergabe an den Nutzer ist für Frühjahr 2027 geplant.

Ohne zeitaufwendiges Genehmigungsverfahren

Das Bundesministerium der Verteidigung (BMVg) wird nicht müde zu betonen, dass im Zeichen der Landes- und Bündnisverteidigung die Bereitstellung bedarfsgerechter und hochmoderner Ausbildungsanlagen zwingende Voraussetzung ist, um den beabsichtigten Aufwuchs der Streitkräfte weiter konsequent vorantreiben zu können. Da aber die bestehenden Standortschießanlagen überwiegend nicht für intensivere Nutzungen nach den neuen Schießausbildungskonzepten ausgelegt wurden, wären verstärkt umfangreiche Sanierungs- oder Ertüchtigungsmaßnahmen bis hin zu Neubauten notwendig. Durch die gestiegenen Anforderungen aus dem Immissionsschutz gestalten sich derartige Um-, Aus- oder Neubaumaßnahmen aber zunehmend schwieriger, unwirtschaftlicher und müssen teilweise sogar aufgegeben werden. Aus diesem Grund hat das BMVg die Planung von Hallenschießanlagen angewiesen. Diese Anlagen können innerhalb eines Kasernengeländes ohne zeitaufwendiges Genehmigungsverfahren nach dem Bundesimmissionsschutzgesetz errichtet werden. Da beim Schießbetrieb in einer Hallenschießanlage keine relevanten Beeinträchtigungen der Nachbarschaft entstehen, finden Hallenschießanlagen im Vergleich zu offenen Schießanlagen gute Akzeptanz.



Der Zielbereich mit Leinwand für die Projektion verschiedener Szenarien.

Die Hallenschießanlage in Bad Reichenhall wurde vom BMVg als Pilotprojekt auserkoren für den Bau von 26 Hallenschießanlagen deutschlandweit. Sie ist derzeit die baulich am weitesten fortgeschrittene Anlage ihrer Art.

Sie besteht aus einer langen Halle mit 60 Metern, einer kurzen Halle mit 25 Metern sowie einem Kopfbau für administrative Nutzungen. Die Anlage ist mit einer hochmodernen Zieldarstellungsanlage ausgestattet und in einigen Aspekten sogar innovativ: Die Zieldarstellungsanlage ermöglicht Leinwandprojektionen mittels Hochleistungsbeamer zur Darstellung verschiedener Szenarien, die auf einer Standortschießanlage nicht möglich sind. Mittels Wärmebildkamera erfolgt dann die Trefferer-kennung. Die Leinwandkonstruktion beider Schießhallen und der Geschossfang in der langen Halle sind Neuentwicklungen, die hier erstmals im Betrieb eingesetzt werden.

Gewaltige Lüftungsanlagen

Im Vergleich zu offenen Schießständen bestehen bei Hallenschießanlagen deutlich höhere Anforderungen an den Arbeitsschutz sowie die Arbeitssicherheit. Ein Großteil der Kosten steckt in der gewaltigen Lüftungsanlage, welche sich über den Hallen im Dachgeschoss befindet. Während des Schießbetriebs wird die Luft in Richtung Leinwand befördert und am Geschossfang abgesaugt, sodass die Soldatinnen und Soldaten keinerlei Schmauchgasen ausgesetzt sind. Auch die neu entwickelte schallabsorbierende Innenwandverkleidung reduziert die Belastung im Übungsbetrieb auf ein Minimum.

Die Kosten für die Hallenschießanlage (ohne Erschließungsmaßnahmen) belaufen sich auf rund 25 Millionen Euro.

Fortsetzung auf Seite 15.







Neubau der Hallenschießanlage in Bad Reichenhall (2)

Viel Entwicklungsarbeit geleistet



Der Blick durch die lange Halle mit Zielleinwand im Hintergrund.

FOTOS: STAATLICHES BAUAMT TRAUNSTEIN, TOBIAS ACHATZ

In Bad Reichenhall hat sich das Unternehmen TFB Ballistic Systems GmbH, ein auf behördliche Schießanlagen spezialisiertes Unternehmen, das bundesweit mit Bauvorhaben für die Bundeswehr befasst ist, für die Hallenschießanlage auf die Lose Geschossfang, Rückprallschutz, ballistischer Stahl und Polyurethan-Granulat beworben und die schusssicheren Türen (FB 6/ durchschusshemmend) geliefert und eingebaut. Bei der baugleichen Hallenschießanlage in Stralsund an der Ostsee baut das Unternehmen das Polyurethan-Geschossfang-granulat ein.

Das Besondere an der Baumaßnahme in Bad Reichenhall ist, dass parallel dazu eine Standardplanung durch das BMVg für den Bautyp Hallenschießanlage beauftragt und entwickelt wurde, die als Grundlage für den verbindlichen Neubau weiterer Anlagen in der Bundeswehr zur Anwendung kommen soll.

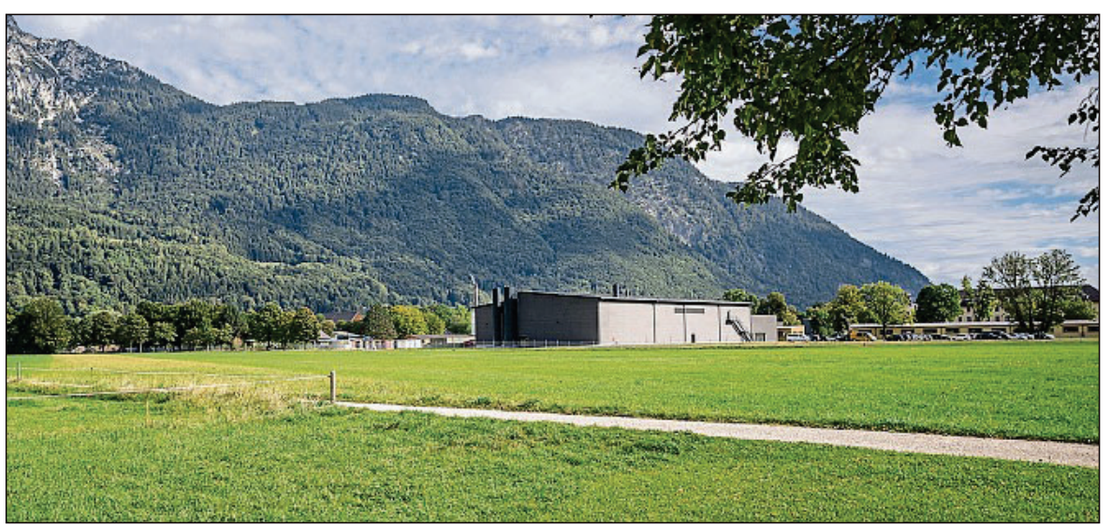
Die Entwicklung der Standardplanung sowie die Planung und Realisierung des Prototyps in Bad Reichenhall lagen in der Hand desselben Generalplaners. Während die Leitung der Standardplanung beim Staatlichen Bauamt Würzburg angesiedelt war, wurde die Projektleitung für die Baumaßnahme in Bad Reichenhall durch das Staatliche Bauamt Traunstein wahrgenommen.

Beide Planungen – Standardplanung und die für die Baumaßnahme in Bad Reichenhall – fanden in einem engen Austausch mit allen Beteiligten statt. Es war ein Geben und Nehmen. Die Vorgaben der Standardplanung bildeten die Grundlage für die Baumaßnahme in Bad Reichenhall als „Pilotprojekt“; umgekehrt flossen die Erfahrungen und Erkenntnisse, die bei der Maßnahme in Bad Reichenhall gewonnen wurden, in die Standardplanung ein.

Diese Parallelität der Planungen brachte durchaus Friktionen mit sich und die vergleichsweise lange Planungs- und Ausführungszeit mit rund sechs Jahren ist vor allem dem Umstand geschuldet, dass viel Entwicklungsarbeit geleistet werden musste und umfangreiche Koordinierungen zwischen den beiden Planungen erforderlich waren. Doch in der Gesamtheit betrachtet ist festzustellen, dass sich die Entwicklung der Standardplanung auf der einen Seite und die Planung und Realisierung des Prototyps in Bad Reichenhall auf der anderen Seite gegenseitig befruchtet haben.

So stehen nun der Bundeswehr und der Bauverwaltung ein Prototyp und eine optimierte, realitätserprobte Standardplanung zur Verfügung, welche als verbindliche Planung für den Bau weiterer Hallenschießanlagen dient. Aktuell sind, wie bereits erwähnt, 26 weitere Hallenschießanlagen im ganzen Bundesgebiet beauftragt. **> TOBIAS ACHATZ**





Die Lüftungszentrale im Obergeschoss und die Hallenschießanlage im Morgenlicht.



Ausbau der Bundesstraße 20 bei Falkenberg

Verkehrssicherheit wesentlich erhöht



Ein Blick aus der Luft zeigt die neue Straßenführung bei Altgmain. FOTO: MARTIN GLOSS, STBAPA

Mit dem Ausbau der B 20 nördlich von Falkenberg (Landkreis Rottal-Inn) hat das Staatliche Bauamt Passau die Verkehrssicherheit auf der viel befahrenen Bundesstraße erhöht. Ein zentrales Ziel war es, durch zusätzliche Fahrstreifen sichere Überholmöglichkeiten zu schaffen und damit Unfallrisiken nachhaltig zu reduzieren.

Um den Verkehrsteilnehmern ein sicheres Überholen zu ermöglichen, wurde die B 20 zwischen den Einmündungen der Kreisstraße PAN 50 bei Kenoden und der Staatsstraße 2327 bei Unterbinder auf einer Länge von 4,1 Kilometern ausgebaut. Dabei entstanden zusätzliche Fahrstreifen mit einer Länge von rund 2,0 Kilometern in Fahrtrichtung Straubing und von 1,7 Kilometern in Fahrtrichtung Eggenfelden.

Geringere Unfallgefahr

Die Beseitigung zahlreicher Grundstückszufahrten und Anschlüsse von Feldwegen sowie Gemeindestraßen verringern zudem die Unfallgefahr erheblich. Dafür wurde in Oberbinder auch eine neue Anschlussstelle gebaut. Den querenden respektive auf- und abfahrenden Verkehr bündeln nun drei Brücken.

Der eigentliche Ausbau der Bundesstraße startete im Mai 2021 mit dem Bau des ersten Brückenbauwerks bei Schern. Im August 2021 wurden in einer spektakulären nächtlichen Aktion die Fertigteilträger für das neue Überführungsbauwerk über die B 20 eingehoben. Dafür wurde die Bundesstraße eine Nacht lang gesperrt. Drei Schwertransporter brachten die Fertigteilträger zur Baustelle, wo die 25 Meter langen und 48 Tonnen schweren Betonträger auf die Widerlager gehievt wurden.

Ab 2022 folgte der Bau der zweiten Brücke im südlichen Bereich der Ausbaustrecke: Das Unterführungsbauwerk auf Höhe Vogging wurde im Mai 2023 fertiggestellt. Im April 2023 begannen die Arbeiten am dritten Brückenbauwerk bei Altgmain. Diese Brücke unterführt die Gemeindeverbindungsstraße Altgmain-Hochholzen.

Für den Anbau des Zusatzfahrstreifens wurde die Fahrbahn von 7,50 Meter auf jetzt 12,00 Meter verbreitert. Im Bereich des höhenfreien Knotenpunkts bei Altgmain entstanden auf 110 Metern Länge vier Fahrspuren durch die beidseitige Verbreiterung der Bundesstraße. Einige Grund-stückszufahrten sowie Anschlüsse von Feldwegen und Gemeindestraßen wurden verlegt oder neu gebaut. Zudem wurden drei Regenrückhaltebecken und fünf Lärmschutzwände errichtet.

Gebaut wurde auch eine 63 Meter lange Stützmauer an der Gemeindeverbindungsstraße Kenoden-Altgmain mit einer Wandhöhe zwischen 1,50 und 3,70 Meter.

Für eine Baumaßnahme dieser Dimension hielten sich die Auswirkungen auf den Verkehr in Grenzen. Dank temporärer Baustellenumfahrungen konnte der Verkehr auf der B 20 während des größten Teils der Bauzeit ungehindert auf der Bundesstraße bleiben.

Die Bundesstraße 20 ist in der Region ein wichtiger Zubringer zur A 92 und zur A 94. Zwischen Straubing und Piding ist sie auch als die „Blaue Route“ bekannt: Ursprünglich während der Olympischen Spiele 1972 als Umgehung von München genutzt, besitzt sie bis heute eine zentrale Bedeutung im Fernverkehr und verbindet zahlreiche beliebte Reiseziele vom Vorderen Bayerischen Wald über den Gäuboden und das Rottal hin zum Königssee.

Eine Herausforderung stellt die zunehmende Verkehrsbelastung dar: Auf der B 20 fahren in diesem Abschnitt täglich rund 9500 Fahrzeuge, der Anteil des Schwerlastverkehrs beträgt rund 20 Prozent.

> SABINE SÜSS

Moderner Neubau in Freyung

Vom Färberhaus zum TonYversum

Mitten in der niederbayerischen Kreisstadt Freyung steht ein Gebäude, das Generationen geprägt hat: das ehemalige Färberhaus, später Pröbstlhaus genannt. Nach zweijähriger intensiver Bauphase trägt es heute einen neuen Namen – TonYversum – und eine große Verantwortung: Vom 25. April bis 8. November 2026 beherbergte es die Bayerische Landesausstellung *Musik in Bayern*, bevor das Haus ab 2027 als interaktives Science Center und Mitmachausstellung dauerhaft seine Pforten öffnet.

„Ein ambitioniertes Vorhaben mit engem Zeitplan“, so charakterisierte Freyungs Bürgermeister Olaf Heinrich (CSU) rückblickend die Idee, die Landesausstellung nach Freyung zu holen und dafür das denkmalgeschützte Pröbstlhaus zu sanieren sowie gleichzeitig einen Ersatzneubau im rückwärtigen Teil zu erstellen.

Das ehemalige Färber- beziehungsweise Pröbstlhaus zählt zu den prägendsten Häusern im Umfeld des Freyunger Stadtplatzes – ein Ort mit Geschichte, der nun eine zukunftsweisende Neuinterpretation erfahren hat. Die architektonische Herausforderung bestand für Architekt Christian Lankl von der ppp Planungsgruppe darin, Denkmalschutz und moderne Nutzungsanforderungen in Einklang zu bringen.



Das frühere Färber- beziehungsweise Pröbstlhaus. FOTO: STADT FREYUNG VERANSTALTUNGS GGMBH, DIETMAR MANZENBERGER

Während das denkmalgeschützte Haus behutsam saniert wurde, entstand parallel im rückwärtigen Teil ein Ersatzneubau. Besonders erfreulich: Die Arbeiten wurden zu großen Teilen durch Firmen aus Freyung und der Region ausgeführt – ein Bekenntnis zur lokalen Wirtschaft und Handwerkskunst.

Die Zahlen belegen den Umfang des Projekts: 1294 Quadratmeter Nutzfläche, 5659 Kubikmeter umbauter Raum und über 1000 Quadratmeter Ausstellungsbereich – verteilt auf drei Stockwerke – standen dem Haus der Bayerischen Geschichte für die Landesausstellung 2026 zur Verfügung. Bemerkenswert und bei öffentlichen Bauprojekten selten: Die geplanten Gesamtkosten wurden unterschritten – ein Beleg für präzise Planung und effiziente Umsetzung.

Das Gebäude verbindet auf eindrucksvolle Weise historische Bausubstanz mit zeitgemäßer Architektur. Die Sanierung des denkmalgeschützten Altbaus respektiert die gewachsenen Strukturen, während der Neubau moderne Raumanforderungen erfüllt und technisch auf dem neuesten Stand ist.

Um Menschen mit komplexen Beeinträchtigungen mehr Selbstbestimmung, Würde und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen, wurde im TonYversum-Gebäude auch eine „Toilette für alle“ eingeplant – eine barrierefreie Sanitäranlage, die speziell für Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen konzipiert ist. Diese geht über eine normale Behindertentoilette hinaus und bietet zusätzliche Ausstattung wie eine höhenverstellbare Pflegeliege, einen Deckenlifter sowie ausreichend Platz für Begleitpersonen.

Die Stadt Freyung verfolgte mit dem Projekt von Anfang an ein klares Ziel: die nachhaltige Stärkung der Stadtentwicklung und Schaffung eines kulturellen Anziehungspunktes weit über die Region hinaus. Das TonYversum ist mehr als nur ein Ausstellungsgebäude, es ist ein Statement für die kulturelle Zukunft der Stadt.

Eine temporäre Brücke verband das Freyunger Stadtplatzcenter – hier war der Eingang zur Landesausstellung – mit dem TonYversum-Gebäude, in dem auf drei Etagen Musik in Bayern hör- und erlebbar wurde. Ein Lift verbindet die Ebenen barrierefrei.

Das TonYversum steht beispielhaft für das gelungene Zusammenspiel von Tradition und Zukunft, ein historischer Ort inmitten der Stadt, der respektvoll saniert und zukunftsweisend erweitert wurde. Die Verbindung von denkmalschutzgerechter Sanierung und modernem Erweiterungsbau, die Einbindung regionaler Firmen und die nachhaltige Nutzungskonzeption machen das Projekt zu einem Leuchtturm im ländlichen Raum.

Mit Ende der Landesausstellung wird das Gebäude als dauerhafte Mitmachausstellung zu Klang, Schall, Musik und Hören die kulturelle Landschaft Freyungs nachhaltig bereichern. „Die Investition in das Gebäude ist damit keine temporäre Lösung für eine Ausstellung, sondern eine langfristige Investition in die kulturelle Infrastruktur der Stadt Freyung“, betonte Freyungs Bürgermeister Olaf Heinrich. **> BSZ**

Der IKS-Neubau in Garching

Fusion von Tradition und Innovation

Der Fraunhofer-Campus im Forschungszentrum Garching bei München wächst weiter wie geplant: Anfang Mai dieses Jahres haben die Mitarbeiter des Fraunhofer-Instituts für Kognitive Systeme IKS ihr neues Gebäude an der Lichtenbergstraße bezogen. Das IKS setzt zweifellos ein neues architektonisches Highlight in unmittelbarer Nachbarschaft von Einrichtungen der TUM, von Siemens und von SAP. Die Fassadengestaltung ist dem Erscheinungsbild einer leichten und lichtdurchlässigen Hülle mit großzügigen Fensterflächen verpflichtet.

Durch eine fein strukturierte Oberfläche erhält die Fassade eine dreidimensionale Wirkung, die den Baukörper optisch auflockert und ihm ein variables Aussehen verleiht. Der Sonnenschutz an der Fassade steuert den Lichteinfall und sorgt für ein optimales, energieeffizientes Raumklima im Inneren, ohne den Sichtkontakt nach außen komplett zu unterbrechen.

Das Innere des Gebäudes dominiert eine bewusst großzügig gestaltete Wendeltreppe, die mit Holzlamellen verkleidet ist. Sie verbindet die erste mit der dritten Etage. Und nicht nur das: Sie stellt auch eine Sichtbeziehung her zur Lichtkuppel. Diese sorgt für Helligkeit in der Mitte des Gebäudes und schafft zusammen mit der Wendeltreppe eine luftige und offene Atmosphäre. Wie um dieser Nachdruck zu verleihen, führt eine Treppe vom Erdgeschoss in den ersten Stock, die an der Seite eines Stufenforums mit Sitzgelegenheiten für interne Versammlungen angelegt ist. Die naturnahen Materialien im Innenraum sind gezielt ausgewählt, um diesen Eindruck zu unterstreichen: Holz, Mineralfarben für Anstriche, anthrazitfarbener Estrich sowie naturgrauer Sichtbeton. Sie symbolisieren die Tradition, die nach einem fließenden Übergang quasi mit der Innovation fusioniert.

Ohne Nachhaltigkeit indes bleibt Innovation auf halber Strecke stehen. Deshalb sorgt eine Photovoltaikanlage auf dem Dach für die eigene Stromversorgung. Die Heizung ist an das Garchinger Fernwärmenetz angeschlossen und wird zusätzlich durch die Wärmerückgewinnung aus den Serverräumen unterstützt. Und ein eigener Brunnen kühlt das Gebäude im Sommer.

Die Kosten für Bau und Erstausstattung belaufen sich auf 44,6 Millionen Euro und werden zu je 50 Prozent vom Freistaat und vom Bund übernommen. Der Entwurf des Gebäudes stammt vom Architekturbüro Telluride, die Freianlagen haben die Landschaftsarchitekten von Luska Freiraum geplant. Der Institutsneubau umfasst eine Nutzfläche von insgesamt 5230 Quadratmetern, die auf vier Geschosse verteilt sind. Die Arbeitsflächen von insgesamt 3155 Quadratmetern befinden sich in den Etagen eins bis drei.

Wer in einer besonders ruhigen Umgebung arbeiten möchte, findet im dritten Stockwerk einen abgeschlossenen Bereich, der genau dafür vorgesehen ist. Auch der Lese- und Bibliotheksbereich steht für diesen Zweck bereit. Auf allen drei Etagen sind Work Zones mit Arbeitsplätzen für Projektgruppen-Treffen vorgesehen. Daneben gibt es auf jeder Etage Besprechungsboxen für kleinere Meetings und über das Gebäude verteilt mehrere Bereiche für die spontane Zusammenarbeit in kleineren Gruppen. Verschiedene große und kleine Besprechungsräume bieten Platz für interne Besprechungen.



Die Wendeltreppe. FOTO: FRAUNHOFER IKS/CARLO SCHINDLBECK

Das Erdgeschoss ist für die Arbeit mit Kunden und Partnern reserviert. Konferenzen, Vorträge und Tagungen mit einer Teilnehmerzahl von bis zu 180 Personen finden im teilbaren Veranstaltungssaal statt, der mit einer großen LED-Wand ausgestattet ist. Für Projektarbeiten einschließlich Tests und Simulationen steht das Living Lab mit 200 Quadratmetern zur Verfügung.

Im Außenbereich stehen teils überdachte Arbeitsplätze mit WLAN-Zugang bereit. Daneben bietet die Terrasse Raum für informellen Kundenkontakt in entspannter Atmosphäre. Für das passende Ambiente sorgt ein Teich, der nahtlos anknüpft an die natürliche und ökologische Gestaltung des TUM-Außengeländes in der Nachbarschaft.

Auch darüber hinaus versteht sich das Fraunhofer IKS in seinem neuen Gebäude als Anziehungspunkt für Kunden und Partner aus Wirtschaft, Forschung und Wissenschaft, da es den Spirit innovativer Forschung mit dem Qualitätsversprechen der Fraunhofer-Gesellschaft verbindet. **> BSZ**

SEHLHOFF
INGENIEURE | ARCHITEKTEN
GENERALPLANUNG
- HOCH-/INDUSTRIEBAU
- INFRASTRUKTUR
- TECHNISCHE AUSRÜSTUNG
- UMWELT

HOLZ. HANDWERK. ZUKUNFT.
Wir bauen mit Holz für heute und morgen.
Zimmerei LANG
Anglberg 13 | 94118 Jandelsbrunn
info@zimmerei-lang.com | 08583 2463
www.zimmerei-lang.com

bwp Burggraf + Weber
Beratende Ingenieure GmbH
Tragwerksplanung für
Fraunhofer IKS, Garching
München | Augsburg
Hochbau · Holzbau · Bauen im Bestand · Ingenieurbau
mail@bwpgmbh.de, www.bwpgmbh.de

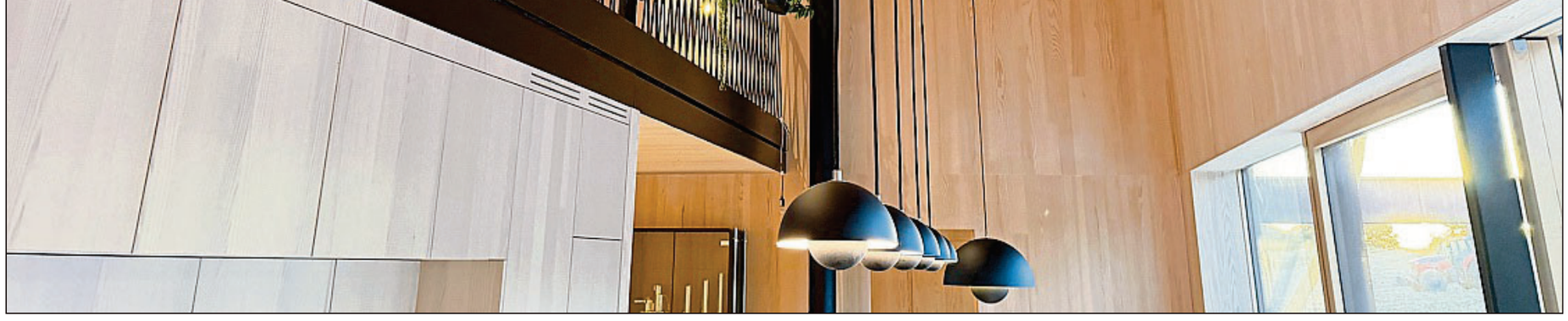
Klimadecke aus Brettsperrholz

Innovative Lösung für Holz- und Betonbau

Edle Sichtoberfläche plus integriertes, wasserführendes Heiz-Kühl-System in der Brettsperrholzdecke: Das ist die Klimadecke aus Brettsperrholz von der Firma FHS Holzbau aus Grassau.

Immer heißere Sommer lassen bei vielen den Wunsch nach einer Kühlung der Innenräume stärker werden. Auch im öffentlichen Bau – unter anderem Kindergärten, Schulen, Wohnheime – steigt das Bedürfnis nach Klimatisierung. FHS Holzbau im oberbayerischen Grassau, mit eigener Produktion in Tschechien, hat daher eine innovative Lösung für Brettsperrholzdecken entwickelt, die Klimadecke.

Die Massivholzdecke aus Brettsperrholz (BSP) eignet sich dank der hohen spezifischen Wärmekapazität von Fichte ideal, um über die ganze Fläche Wärme abzugeben (Heizung) oder aufzunehmen (Kühlung). Aus dieser Idee heraus entstand das innovative System der wasserführenden Deckenheizung und -kühlung: Die Heizschleifen werden in einer 20 Millimeter starken, nichttragenden Fichte-Zusatzlage der Brettsperrholzdecke formschlüssig verlegt und mit



Exklusive Sichtoberfläche in Weißtanne für BSP-Decken und -Wände. In der Decke befindet sich das Heiz-/Kühlsystem. FOTOS: FHS HOLZBAU



einer Sperrlage sowie einer exklusiven Sichtoberfläche in der gewünschten edlen Holzart wie zum Beispiel Weißtanne, Eiche oder Lärche abgeschlossen. Somit befinden sich die Heizschleifen nur 6 Millimeter unter der Oberfläche und ermöglichen ein rasches Aufheizen oder Kühlen.

Die großflächige und gleichmäßige Abgabe der Wärme als Strahlungswärme von oben wird im Raum als deutlich angenehmer empfunden als punktuelle Heizungen oder warme Fußbodenheizungen. Die ebenso gleichmäßige Kühlung geschieht lautlos und ohne störenden Luftzug wie aus Klimaanlagen. Begeisterte Endkunden berichten von einem im Winter wie im Sommer homogenen und angenehmen Raumklima.

Eine Klimaanlage wird nicht benötigt

Gleichzeitig spart die BSP-Deckenheizung Energie und Geld für Heizung wie für Klimatisierung. Planer und Bauträger können das System gleich „mitbestellen“, es kommt in der Decke fertig verbaut. Diese Vorfertigung spart dem Heizungsbauer Zeit, und eine Fußbodenheizung im Estrich kann bei gut isolierten Gebäuden überflüssig werden. Eine Klimaanlage wird nicht benötigt. Dazu erspart die fertige, edle Oberfläche der Decke weiteren Aufwand im Innenausbau. Auch Kabelkanäle zum Beispiel für Strom oder Ausfräsungen für Deckenstrahler können nach Plan werkseitig gefertigt werden.

Für dieses umfassende Konzept wurde FHS Holzbau auf der BAU 2025 in München mit dem Innovationspreis Architektur ausgezeichnet. Geeignet ist das System sowohl für den Bau von Ein- und Mehrfamilienhäusern als auch für größere Objekte wie Kindergärten, Schulen, Studenten- oder Seniorenwohnheime. Die Klimadecken können gleichermaßen im Holzbau wie im Ziegel- oder Betonbau eingesetzt werden.

Selbstverständlich können in einem über mehrere Räume durchgehenden Deckenelement auch verschiedene edle Holzarten als exklusive Sichtoberfläche gewählt werden. Besonders beliebt ist – für Decken wie für Wände – die Weißtanne mit ihrer gleichmäßigen und hellen, warmen Anmutung. Über einer 3 Millimeter starken, um 90 Grad gedrehten Blindfurnierlage (Sperrlage) aus Fichte wird, wieder parallel zur obersten Brettlage – beziehungsweise zur Zusatzlage für die Heizung – die 3-Millimeter-Decklage in der gewünschten edlen Holzart aufgebracht. So kann das Quell- und Schwundverhalten der BSP-Lagen nicht zu einer Rissbildung an der Exklusiv-Oberfläche führen.

Das IFT Rosenheim (Institut für Fenstertechnik) hat die Luftdichtheit der dreischichtigen Brettsperrholzelemente von FHS im September 2026 geprüft und bestätigt. Bei einem dreilagigen Aufbau wird die Mittellage bei FHS schmalseitig verleimt. So ist bei 100 Millimeter starken Außenwänden zur Luftdichtheit kein fünflagiger Aufbau erforderlich. Die Verleimung der Platten erfolgt bei FHS ausschließlich mit PU-Leim, der frei von Formaldehyd ist. Die VOC-Emission von FHS Brettsperrholz verhält sich dadurch wie bei naturbelassenem Holz.

Ungewöhnliche Lösungen umgesetzt

Der Erfolg und die Innovationen von FHS im Brettsperrholzbereich gründen in einer über 25-jährigen Erfahrung in der Holzverarbeitung. Ein umfassender spezialisierter Maschinenpark und hoch qualifizierte Mitarbeiter ermöglichen FHS auch die Umsetzung ungewöhnlicher Lösungen, im Holzbau wie im Treppenbau. Dabei baut FHS Treppen aller Art (von preiswert bis zu individuellen Sonderanfertigungen) in Holz, Stahl, Edelstahl und Glas. Eine perfekte Kombination des Know-how beider Bereiche ist die Brettsperrholztreppe.

Unter dem Slogan „Holz statt Beton!“ begeistert diese vormontierte, auf Maß gefertigte Treppe Holz- und Betonbauer gleichermaßen. Sie wird mit dem Kran in den Bau eingehoben, dient sofort als Bautreppe und ist später mit Stufen und Geländern von FHS (CAD-Dateien liegen vor – kein neues Aufmaß nötig) rasch fertiggestellt. Stufenbeläge in Stein oder mit Fliesen sind bauseits ebenso möglich.

Gerne wird die BSP-Treppe auch mit bereits vormontierten Wangen und Geländern aus Stahl bestellt oder als Treppenmodul inklusive der BSP-Wände für das Treppenhaus. So entwickelt FHS als Partner des Handwerks stets logische und arbeitserleichternde Lösungen. **> BSZ**



Der dreilagige BSP-Aufbau, geeignet für 100 Millimeter starke Außenwände. Er wurde vom IFT Rosenheim auf Luftdichtheit geprüft. Alles aus einer Hand: Brettsperrholzhaus und Brettsperrholztreppe.



In Alzenau wurde ein neues, hochmodernes Wellpappenwerk gebaut (1)

Zukunftsinvestition für die Region



Das neue, hochmoderne Wellpappenwerk in Alzenau. FOTOS: WELLPAPPE ALZENAU GMBH & CO. KG

Mit dem Neubau eines hochmodernen Wellpappenwerks in Alzenau setzt Palm ein starkes Zeichen für den Wirtschaftsstandort in Unterfranken. Damit investiert Palm 200 Millionen Euro in die Zukunft ihres Tochterunternehmens Wellpappe Alzenau, das seit vielen Jahren zu den etablierten Industrieunternehmen der Region zählt.

Das Projekt zählt zu den bedeutenden Industrieinvestitionen der Region und verbindet wirtschaftliches Wachstum mit nachhaltiger Produktion, moderner Infrastruktur und langfristigen Perspektiven für Beschäftigung und Wertschöpfung.

„Alzenau ist für Palm ein wichtiger Standort mit großem Potenzial. Mit dieser Investition schaffen wir die Voraussetzungen für weiteres nachhaltiges Wachstum, stärken die regionale Wirtschaft und setzen ein klares Bekenntnis zur industriellen Zukunft in Deutschland“, erklärt Marina Palm, Geschäftsführerin der Palm Gruppe.

Bündelung der Kompetenzen

Und Jens Schuhmacher, Geschäftsführer Wellpappe Alzenau, ergänzt: „Mit dem Neubau schaffen wir nicht nur eines der modernsten Wellpappenwerke Europas, sondern bündeln unsere Kompetenzen an einem Standort und legen damit den Grundstein für eine noch effizientere und nachhaltigere Zukunft.“

Auf einer bislang unbebauten Fläche von 140 000 Quadratmetern im Industriegebiet von Alzenau entsteht ein neues Werk für die Herstellung von Wellpappenverpackungen, das die bestehenden Werke in der Innenstadt von Alzenau und in Hasselroth ersetzt. Durch die Bündelung der Produktionskapazitäten in einem hochproduktiven neuen Werk schafft Palm die Grundlage für effizientere Abläufe, kürzere Wege und eine zukunftsfähige sowie hoch wettbewerbsfähige industrielle Infrastruktur. Gleichzeitig stärkt das Unternehmen damit seine Präsenz in der Region und bekennt sich langfristig zum Standort.

Von dem Neubau profitieren auch die umliegenden Kommunen. Am neuen Standort mit direkter Zufahrt zur Autobahn fällt der komplette Lkw-Verkehr durch die Stadt Alzenau und die angrenzenden Ortschaften weg. Dies führt zu einer spürbaren Steigerung der Lebensqualität der benachbarten Anwohner.

Fortsetzung auf Seite 19.



Die Papiere werden zu 100 Prozent aus ausgewähltem Altpapier hergestellt.

menard

Menard GmbH ist Teil der Menard-Gruppe - ein international führendes Spezialtiefbauunternehmen im Bereich der Baugrundverbesserung.
Mit unseren regionalen Niederlassungen und unserem Leistungsportfolio von über 12 Verfahren zur Baugrundverbesserung gehen wir **Ihrem Bauvorhaben auf den Grund.**

Menard in Bayern:
nuernberg@menard.gmbh
muenchen@menard.gmbh
Erfahren Sie mehr unter:
www.menard.gmbh

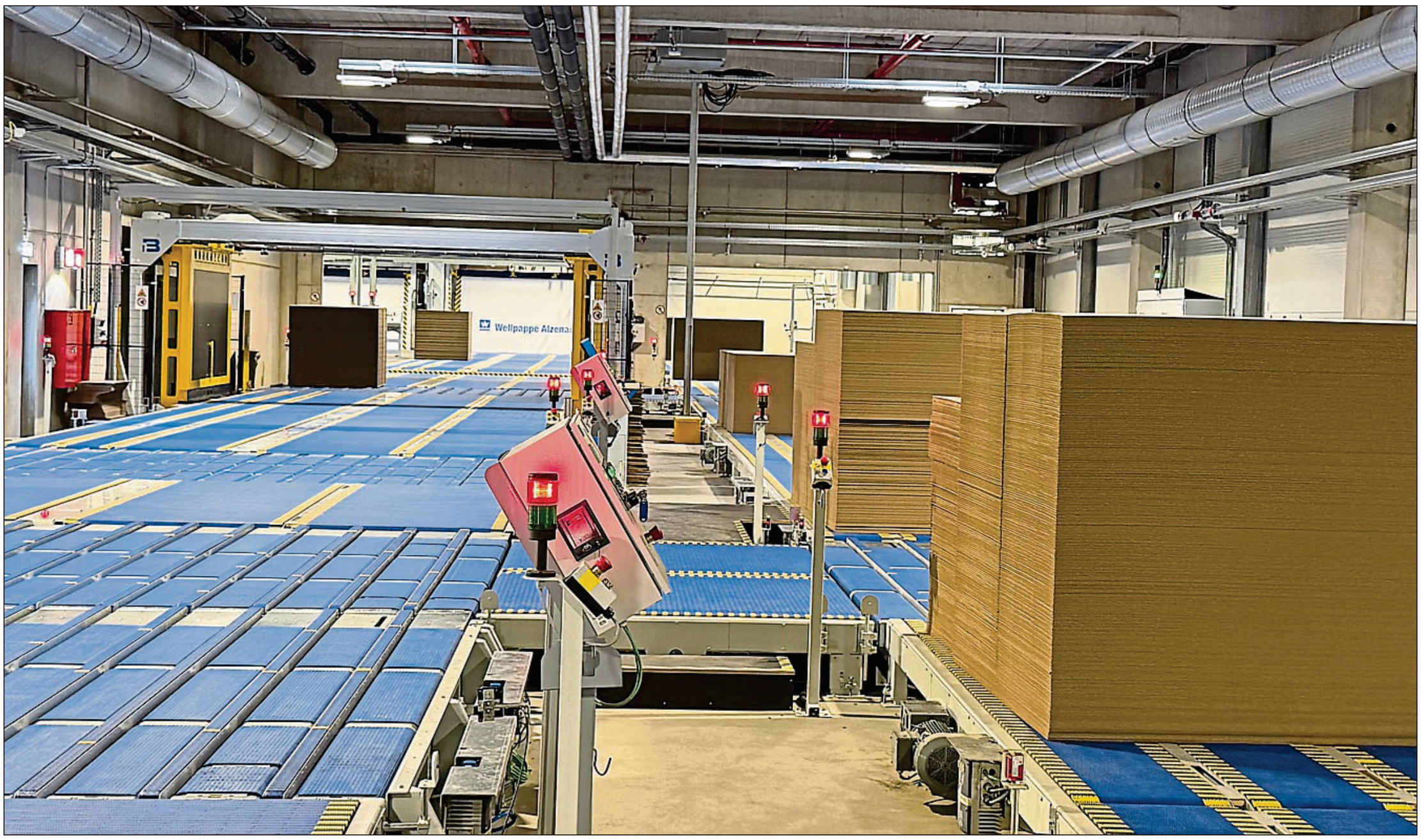




Für den Neubau des Wellpappewerks in Alzenau wurde die Dynamische Intensivverdichtung (DYNIV®) sowie Betonsäulen mit dem CMC®-Verfahren (s. Bild) hergestellt.

In Alzenau wurde ein neues, hochmodernes Wellpappenwerk gebaut (2)

Effiziente Arbeitsprozesse



Ein besonderes Highlight sind die modernsten Produktionsanlagen. FOTOS: WELLPAPPE ALZENAU GMBH & CO. KG

Auch für die Beschäftigten bietet das neue Werk attraktive Perspektiven. Trotz eines hohen Automatisierungsgrads bleiben qualifizierte und engagierte Beschäftigte der entscheidende Erfolgsfaktor. Moderne und sichere Arbeitsplätze, effiziente Prozesse und ein zukunftsorientiertes Arbeitsumfeld schaffen die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Entwicklung des Standorts für die nächsten Generationen.

Technisch setzt Palm mit dem Neubau neue Maßstäbe bei der Produktion von nachhaltigen Wellpappenverpackungen. Ein besonderes Highlight sind neben den modernsten Produktionsanlagen zwei vollautomatische Hochregallager, die mit einer Höhe von jeweils über 30 Metern zu den markantesten Elementen des Standorts zählen. Das Zwischenwarenlager entkoppelt die unterschiedlichen Produktionsschritte und erlaubt somit eine äußerst hohe Effizienz der Produktionsprozesse.

Das großzügig dimensionierte Fertigwarenlager in Alzenau mit mehr als 40 000 Palettenstellplätzen ermöglicht eine schnelle und sichere Belieferung der Kunden mit qualitativ hochwertigen Wellpappenverpackungen.

Neben der Herstellung eines ohnehin nachhaltigen Produkts, der Wellpappenverpackung, legt Palm besonderes Augenmerk auf nachhaltige Produktionsprozesse und Ressourceneffizienz. Eine großflächige Photovoltaikanlage erzeugt erneuerbaren Strom direkt am Standort. Über die unmittelbar angeschlossene Ladeinfrastruktur können elektrisch betriebene Pkw und Lkw versorgt werden. So können auch die sieben E-Lkw der Wellpappe Alzenau direkt vor Ort geladen werden. Darüber hinaus schafft die unmittelbare Nähe zur geplanten Wasserstoffleitung (Luftlinie unter 3 Kilometer) hervorragende langfristige Voraussetzungen für eine vollständig CO_2-freie Energieversorgung. Der in Alzenau eingesetzte Dampfkessel ist bereits heute für den Einsatz von grünem Wasserstoff vorbereitet.



Eines der beiden vollautomatischen Hochregallager.

Der Neubau spiegelt die Grundsätze eines Unternehmens wider, das seit mehr als 150 Jahren auf nachhaltiges Wachstum setzt. Palm ist ein Familienunternehmen mit Stammsitz in Aalen (Baden-Württemberg) und zählt zu den führenden Unternehmen der europäischen Papier- und Verpackungsindustrie.

Die Papiere des Unternehmens werden zu 100 Prozent aus ausgewähltem Altpapier hergestellt. Im Geschäftsbereich Verpackung betreibt Palm 33 Wellpappenwerke in Europa und beschäftigt insgesamt rund 4800 Mitarbeiter.

Nach dem Spatenstich im September 2024 befindet sich der Neubau nach einer intensiven Bauphase bereits in Betrieb. Die kurze Bauzeit verdeutlicht die Leistungsfähigkeit aller beteiligten Firmen, wovon viele aus der Region stammen. **> BSZ**





Die Klosteranlage Michaelsberg in Bamberg ist nach der Generalsanierung wiedereröffnet (1)

Problembehaftetes Wahrzeichen



Die notwendige Instandsetzung der Kirche wurde 2015 eingeleitet. FOTOS: BÜRGERSPITALSTIFTUNG BAMBERG, LARA MÜLLER

Am 25. April wurde die ehemalige Abteikirche St. Michael in Bamberg nach fast 14 Jahren feierlich wiedereröffnet. Die Kirche zählt zu den historisch und kunsthistorisch bedeutendsten Monumenten Bambergs und ist Teil des Unesco-Welterbes der oberfränkischen Bischofsstadt. Sie diente als Gotteshaus des gleichnamigen Benediktinerklosters, das auf eine Gründung im Jahr 1015 zurückgeht. Im Zuge der Säkularisation wurde die gesamte Anlage zur Altenheimnutzung an die Bürgerspitalstiftung Bamberg übertragen, die unter städtischer Verwaltung steht. In der katholischen Kirche St. Michael können nun wieder Gottesdienste stattfinden.

Im Jahr 2012 stand St. Michael vor einer enormen Herausforderung: In der Nacht vom 6. auf den 7. November löste sich ein rund 2 Kilogramm schwerer Putzbrocken aus einem Fensterscheitel und stürzte zu Boden. Es war zugleich „Warnschuss“ und Auftakt von einer der größten Restaurierungskampagnen in der Geschichte des Bauwerks.

Über zwei Jahre wurden die Ursachen für den Absturz ermittelt, wobei sich eine enorme Schadensvielfalt offenbarte – auseinanderdriftende Kirchenwände, Risse im Mauerwerk, marode Hölzer im Dach und absackende Gewölbe. Barocke „Bausünden“ beeinträchtigten das statische Gefüge ebenso wie die Gründung der Kirche auf einer instabilen Geologie.

Die notwendige Instandsetzung der Kirche wurde 2015 eingeleitet und erfolgte in insgesamt sechs Bauabschnitten. In einem ersten Schritt wurde St. Michael notgesichert: Ein „Korsett“ aus Stahl verlief entlang der Kirchenwände, um die instabile Gebäudehülle zusammenzuspannen und ihre statische Sicherung zu ermöglichen.

Von 2016 bis 2019 wurden die Gewölbe- und Wandbereiche stabilisiert, das Mauerwerk und die Fundamente ertüchtigt und sämtliche Dachkonstruktionen überarbeitet. Ein nachjustierbares Zusatztragwerk im Dach – unsichtbar aus dem Kirchenraum – unterstützt die bestehende Holzkonstruktion. Für die besonderen Leistungen der statischen Instandsetzung wurden die beteiligten Ingenieure im Jahr 2024 mit dem Bayerischen Denkmalpflegepreis in Gold ausgezeichnet.

In zwei weiteren Bauabschnitten, die 2019 begannen, wurden die Fassaden der Kirche sowie der Innenraum mitsamt der künstlerischen Ausstattung restauriert. Die Kirche St. Michael stammt im Kern aus dem frühen 12. Jahrhundert und wurde nach einem Brand im Jahr 1610, bei dem insbesondere das Langhaus und die westlichen Türme zerstört wurden, wiederaufgebaut.

Ein Großteil der heutigen Ausstattung stammt jedoch aus dem 18. Jahrhundert und prägt den Innenraum im Stile des Barocks und Rokoko. In sechs Jahren wurde die hochkarätige Ausstattung kunsttechnologisch untersucht, gereinigt und konserviert. Fehlstellen an Schnitzornamentik und Vergoldungen wurden in aufwendiger Detailarbeit und alter Handwerkstechnik ergänzt. Vielfach kamen barocke Oberflächen unter jüngeren, störenden Überzügen wieder zum Vorschein.

Fortsetzung auf Seite 21.







Blick hinauf zur Orgel. Die Farbigkeit des Chorgitters wurde wiederhergestellt. Der Sakramentsaltar.

Putz- und Fassungsrestaurierung der Fassade
Restaurierung der Raumschalen der Nebenräume
FRIEDMANN
KIRCHENRESTAURIERUNGS-GmbH
Befunde, Malerei, Vergoldung
Fassmalerei
Stuck und Putz
Konservierung und
Restaurierung profaner
und kirchlicher Bauten
Kirchenrestaurierungen
Tel. (09542) 921628 Fax 7338
Malerei und Verputz
Tel. (09542)1228 Fax 7338
Lindenallee 26 · 96110 Scheßlitz-Wiesengiech · friedmann-gmbh@t-online.de



Klosterkirche
St. Michael
Restaurierung
der Epitaphien,
Fassaden-
skulpturen,
Wappen,
Türgewände,
Treppen und
Balustraden
MONOLITH
Monolith Bildhauerei und
Steinrestaurierung GmbH
Bamberg – Nürnberg
Monolith-Steinrestaurierung.de

Karl
Ihr Partner für Gerüstbau und Schalungstechnik
Tradition erhalten.
Zukunft sichern.
Stabilität schaffen.
Karl GmbH | Mainwiesen 1 | 96191 Viereth-Trunstadt
Telefon: 09503 504924-0 | E-Mail: info@karlgmbh.de

Die Klosteranlage Michaelsberg in Bamberg ist nach der Generalsanierung wiedereröffnet (2)

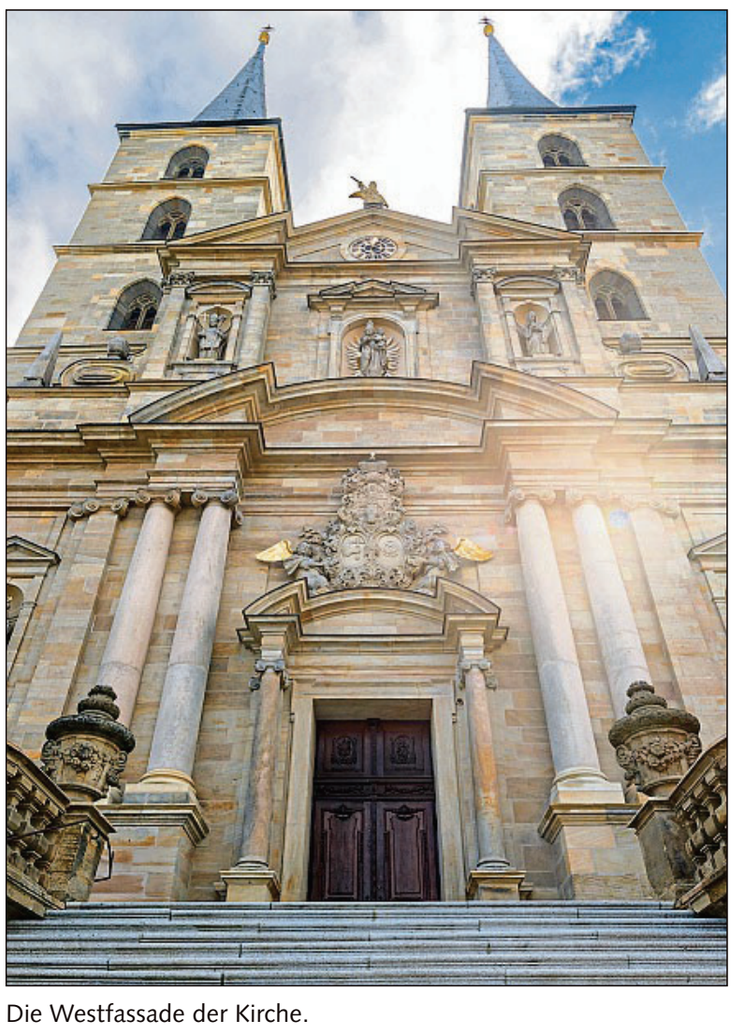
Ein Garten an der Kirchendecke



Der „Himmelsgarten“ im Gewölbe. FOTOS: BÜRGERSPITALSTIFTUNG BAMBERG, LARA MÜLLER

Zu den besonderen Objekten der Ausstattung zählt die Orgel auf der Westempore. Ihr prachtvoller Prospekt, also die zum Kirchenraum gerichtete Schauseite, stammt aus dem 17. Jahrhundert. Dahinter verbirgt sich ein Orgelwerk der Firma Steinmeyer von 1889, das später von der Orgelbaufirma Weise modernisiert wurde. Insgesamt 41 Register und 2787 Pfeifen sorgen für einen einzigartigen Klangcharakter. Für die Instandsetzung wurde die Orgel vollständig ausgebaut, gereinigt und restauriert. Moderne Neuzutaten – etwa eine computergestützte Steuerung der Register – erleichtern heute das Spiel, ohne den historischen Charakter zu verändern.

Die Raumschale mit ihren farbigen Putz- und Stuckelementen wurde von 2020 bis 2025 zusammen mit der als „Himmelsgarten“ bezeichneten Deckenmalerei restauriert. Die neu ausgeführte Sichtfassung beruht auf der barocken Farbigkeit der Kirche im 18. Jahrhundert, die an den Wänden vielfach nachgewiesen werden konnte.



Die Westfassade der Kirche.

Mondglas, ein historisches Flachglas

Beim Wiederaufbau der Kirche im Jahr 1610 entstand ein einzigartiges Kunstwerk aus gemalten Pflanzendarstellungen an der Kirchendecke. Insgesamt 585 naturgetreue Pflanzenbilder verteilen sich über die Gewölbe; darunter befinden sich auch exotische Exemplare wie Ananas oder Tabak. Die Darstellungen wurden über die Jahrhunderte mehrfach restauriert und abschnittsweise mit anderen Pflanzen übermalt. Bei der jüngsten Restaurierung wurden sieben dieser Pflanzen wiederentdeckt und bewusst sichtbar belassen.

Während der Restaurierung des Fenster- und Glasbestands von St. Michael offenbarte sich ein in Umfang und Qualität einzigartiger Bestand an barocken Mondscheiben aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Mondglas ist ein historisches Flachglas, das in einer heute verlorenen Handwerkstechnik hergestellt wurde. Die barocken Scheiben von St. Michael zeigen eine auffällige Oberflächengestaltung und sind nach mehr als 300 Jahren noch bemerkenswert gut erhalten. Im Rahmen der Gesamtinstandsetzung wurde der gesamte Bestand ausgebaut, untersucht, sorgfältig gereinigt und restauriert. Nur wenige Scheiben mussten ausgetauscht werden. Zu diesem Zweck wurden in Kooperation mit der Glashütte Lamberts in Waldsassen spezielle Ersatzgläser entwickelt, die sich harmonisch in das Gesamtbild einfügen.

Da zwei Fenster im Chor in den 1980er-Jahren in schlechter Qualität erneuert wurden, litt die sensible Ausstattung bereits sichtbar unter der Sonneneinstrahlung. Im Rahmen eines mehrjährigen Forschungsprojekts der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gelang es der Glashütte Lamberts, innovative Ultraviolett-/Infrarot-Schutzgläser zu entwickeln, die 2024 erstmals an St. Michael verbaut wurden. Insgesamt wurden für die Instandsetzung von St. Michael rund 43 Millionen Euro aufgewendet. Ein Großteil davon konnte durch öffentliche Fördermittel gedeckt werden – insgesamt rund 35 Millionen Euro. Der Differenzbetrag wurde durch eigene Mittel der Bürgerspitalstiftung und der Stadt Bamberg sowie durch private Spenden, die durch die Stiftung Welterbe Bamberg gesammelt wurden, finanziert.



Seitenaltar-Detail.

Mit der Wiedereröffnung der ehemaligen Abteikirche befindet sich die Gesamtsanierung der Klosteranlagen noch mitten in einer großen Zuschussmaßnahme, die noch bis 2031 andauert und weitere Gebäude mitsamt den Außenanlagen einschließt. In der Kirche werden bis 2027 noch die Marien- und die Heilig-Grab-Kapelle, zehn Epitaphe im Langhaus sowie die große Freitreppe an der Westfassade restauriert.

Bis zur Fertigstellung dieser Arbeiten kann St. Michael von Freitag bis Sonntag sowie an Feiertagen jeweils von 11 bis 16 Uhr besichtigt werden.

> MADLEN GULITSCH

Baukonstruktion Denkmalpflege
Tragwerksplanung
B+D INGENIEURE
Inh. Gerd Hacker & Udo Keßler
Diplomingenieure (FH)
www.bdingenieure.de
Nürnberger Str. 16b
95448 Bayreuth
09209 / 98 2 - 0
info-bt@bdingenieure.de
Waaggasse 13
95326 Kulmbach
09221 / 60 78 78 - 0
info-ku@bdingenieure.de
Lichtenhaidestr. 1
96052 Bamberg
0951 / 160 994 100
info-ba@bdingenieure.de



Neubau am BFW-Campus in Kirchseeon

Ökologische Architektur, moderne Infrastruktur



Der Neubau des BFW in Kirchseeon. FOTO: BFW MÜNCHEN

Mit dem Bezug seines neuen Ausbildungsgebäudes hat das Berufsförderungswerk (BFW) München einen entscheidenden Schritt in der Modernisierung seines Campus in Kirchseeon vollzogen. Insgesamt investiert die Einrichtung rund 63 Millionen Euro in Neubau und Bestandssanierung.

Der Neubau ist Teil einer langfristig angelegten Campusentwicklung. Ziel ist es, die seit 1974 genutzten Gebäude schrittweise zu erneuern und den Standort zu einem modernen, barrierefreien Bildungszentrum für berufliche Rehabilitation weiterzuentwickeln. Neben dem neuen Schulungs- und Mensagebäude umfasst das Gesamtvorhaben auch eine umfassende Brandschutzsanierung sowie weitere infrastrukturelle Maßnahmen, die in den kommenden Jahren umgesetzt werden sollen.

„Diese Investition ist ein klares Bekenntnis zur Zukunft der beruflichen Rehabilitation in unserer Region“, betont Geschäftsführer Günther Renaltner. Moderne Lern- und Arbeitsbedingungen seien entscheidend, um Teilhabe zu ermöglichen und zugleich einen Beitrag zur Fachkräftesicherung zu leisten.

Quadratischer Baukörper

Der Campus verfügt über ein Internat mit etwa 450 Plätzen sowie über Werkstätten und Schulungsbereiche für Qualifizierungen unter anderem in IT-, Elektro-, Maschinenbau-, kaufmännischen, Bau-, sozialen, Sicherheits- und Gesundheitsberufen.

Der Neubau präsentiert sich als weithin sichtbares neues Herzstück des Campus. Der quadratisch angelegte Baukörper mit begrüntem Innenhof liegt zentral auf dem Gelände und bildet den Kern eines neu gestalteten, barrierefreien Campusbereichs mit repräsentativem Zugang von der Moosacher Straße. Großzügige Panorama-Fensterflächen, lichtdurchflutete Schulungsräume und weitläufige Flure prägen das architektonische Konzept.

Auch die Mensa ist als moderner Begegnungsort konzipiert: Mit umfassender Verglasung und Rundumblick über das Gelände schafft sie eine offene Atmosphäre und verbindet Lernen, Aufenthalt und Gemeinschaft räumlich miteinander. Insgesamt stehen im Neubau 24 zusätzliche Ausbildungsräume mit zeitgemäßer Medientechnik zur Verfügung. Neue Bereiche für Küche, Cafeteria und Aufenthaltszonen sollen das Campusleben nachhaltig stärken.

Modulare Bauweise

Mit rund 13 000 Quadratmetern Bruttogrundfläche und einem umbauten Raum von etwa 52 000 Kubikmetern zählt das Projekt zu den größten aktuellen Bildungsbauvorhaben im Landkreis Ebersberg. Die Umsetzung erfolgte bei laufendem Betrieb - eine organisatorische Herausforderung, die eine modulare Bauweise sowie die Verlagerung von Logistikbereichen ins Untergeschoss erforderte. Zu den technisch anspruchsvollen Maßnahmen zählte unter anderem die Unterfangung bestehender Gebäude.

Ein prägendes Element der neuen Architektur ist die extensive Dachbegrünung. Sie verbessert das Mikroklima, speichert Regenwasser und trägt zur Energieeinsparung bei. Gleichzeitig schafft sie zusätzliche Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Darüber hinaus schützt die Vegetationsschicht die Dachkonstruktion vor Witterungseinflüssen und verlängert deren Lebensdauer.

Damit wird Nachhaltigkeit am BFW München nicht nur planerisch berücksichtigt, sondern auch im Alltag sichtbar – als Verbindung von Architektur, Bildung und Umweltschutz. **> BSZ**

Grundschulneubau in Küps

Zukunftsfähiger Lern- und Begegnungsort

Mit dem Neubau und der umfassenden Modernisierung der Grund- und Mittelschule hat die Marktgemeinde Küps eines der bedeutendsten kommunalen Infrastrukturprojekte ihrer jüngeren Geschichte verwirklicht. Ziel des Vorhabens war es, die bestehenden Schulgebäude den Anforderungen eines modernen Bildungsbetriebs anzupassen und zugleich einen zukunftsfähigen Schulkomplex für kommende Generationen zu schaffen.

Bereits im Jahr 2014 fasste der Marktgemeinderat von Küps einstimmig den Grundsatzbeschluss, die Schulgebäude umfassend neu zu gestalten. Hintergrund waren sowohl bauliche Defizite des bestehenden Gebäudekomplexes als auch die gestiegenen Anforderungen an zeitgemäße Unterrichtsformen, Ganztagsangebote und schulische Infrastruktur.

Keine Barrierefreiheit

Neben sicherheits- und brandschutztechnischen Mängeln wurden vor allem beim Grundschulgebäude und der alten Turnhalle erhebliche Probleme an der Bausubstanz festgestellt. Organisatorisch entsprachen die Grundrisse nicht mehr den heutigen Ansprüchen an ein modernes Schulgebäude. Gleiches galt auch hinsichtlich des energetischen Zustands und der Barrierefreiheit.

Schließlich wurde der Beschluss gefasst, die Grundschule und die Turnhalle zurückzubauen und einen Ersatzneubau zu errichten. Die verbleibenden Gebäudeteile waren wirtschaftlich zu sanieren oder umzubauen. Nach einer EU-weiten Ausschreibung wurde das Architekturbüro Kersten Schöttner aus Wallenfels mit allen weiteren Planungen beauftragt.

Zu den zentralen Zielen gehörten die räumliche Trennung von Grund- und Mittelschule, die Schaffung eines zentralen Eingangsbereichs, die vollständige Barrierefreiheit sowie die Integration einer modernen Mehrzweckhalle mit Kleinkunstbühne.

Für den ersten Bauabschnitt zur Errichtung einer neuen Grundschule sowie einer Sport- und Kulturhalle mussten die alten Gebäudeteile weichen und eine Neuanbindung der verbleibenden und neuen Bauten erfolgen. Parallel zu diesem Bauabschnitt war es notwendig, die gesamten Außenanlagen sowie die Erschließung, die Parkzonen und den Pausenhof mit einer Spiellandschaft für die Nachmittagsbetreuung neu zu ordnen.

Für die Architekten galt es, ein erarbeitetes Zehn-Punkte-Programm für das Küpser Schulgelände sowie für die Gebäudeteile umzusetzen. Hier stand eine komplette Neuordnung der Räumlichkeiten mit einem Zentraleingang unter sicherheitstechnischen Aspekten in barrierefreier Form im Mittelpunkt.

Eine hohe Flexibilität beim Schulbetrieb und bei kulturellen Veranstaltungen wurde durch eine außergewöhnliche, beidseitig bespielbare Bühne geschaffen, die sowohl zur Pausenhalle als auch zur Mehrzweckhalle hin geöffnet werden kann.

Die neue Grundschule ist durch einen Verbindungssteg auf gleichem Niveau an die bestehende Mittelschule angebunden. Lehrern sowie Schülern ist es somit möglich, auf kürzestem Wege in den anderen Gebäudeteil zu gelangen. Bei den neuen Gebäudeteilen wurde Wert auf ansprechende Architektur mit Außenbezügen durch großzügige Verglasungen sowie Energieeffizienz gelegt. Nahezu alle Klassenräume verfügen über einen direkten Ausgang ins „grüne Klassenzimmer“, was im Obergeschoss durch Dachterrassen realisiert wurde.

Moderne Architektur

Durch eine senkrechte, unregelmäßige Holzfassade hebt sich die zylinderförmige Pausenhalle deutlich von den anderen Gebäudeteilen ab und wird von außen als zentraler Haupteingangsbereich, von dem aus alle Gebäudeteile erreichbar sind, sehr gut wahrgenommen.

Mit dem Neubau hat die Marktgemeinde Küps einen



Der neue Schulkomplex verbindet moderne Architektur mit multifunktionalen Nutzungsmöglichkeiten. FOTO: MARKT KÜPS

wichtigen Schritt zur langfristigen Sicherung ihres Bildungsstandorts vollzogen. Der neue Schulkomplex verbindet moderne Architektur mit digitaler Ausstattung und multifunktionalen Nutzungsmöglichkeiten. Damit entstehen optimale Voraussetzungen für zeitgemäßen Unterricht, eine qualitativ hochwertige Ganztagsbetreuung und vielfältige schulische sowie gesellschaftliche Veranstaltungen. **> BSZ**

Johannes-Helm-Grundschule in Schwabach

Neue Adresse für modernes Lernen

Mit dem Ersatzneubau der Johannes-Helm-Grundschule mit einer Zweifachsporthalle an der Penzendorfer Straße hat die Stadt Schwabach einen modernen Bildungsstandort geschaffen, der pädagogische, städtebauliche und nachhaltige Anforderungen gleichermaßen erfüllt.

Ausgangspunkt der Planungsaufgabe war ein erheblicher Flächenmehrbedarf bei gleichzeitig anspruchsvollen Rahmenbedingungen. Neben dem bestehenden Schulstandort mussten ein ausgewiesenes Biotop sowie die erforderlichen Sport- und Freisportflächen berücksichtigt werden.

Die Stadt schrieb die Planungsaufgabe 2020 im Rahmen eines VgV-Verfahrens mit Lösungsvorschlägen aus. Den Zuschlag erhielt das Münchner Büro LMJD Architekten. Bereits der Wettbewerbsbeitrag überzeugte durch einen ressourcenschonenden Umgang mit dem Bestand und eine klare städtebauliche Setzung.

Ein bereits energetisch saniertes Bestandsgebäude wurde erhalten und in das Gesamtkonzept integriert. Ergänzt wird es durch einen dreigeschossigen Neubau, der auf dem Areal einer ehemaligen Turnhalle entstand. Die teilweise eingegrabene Zweifachsporthalle wurde rechtwinklig dazu entlang der Penzendorfer Straße angeordnet. Durch die Positionierung der Neubauten entsteht eine neue, prägnante Adresse des Schulstandorts.

Der neue Haupteingang bildet gemeinsam mit einer verbindenden Brücke und einer großzügigen Überdachung den Mittelpunkt des Ensembles. Von hier aus gelangen die Schülerinnen und Schüler direkt auf den zentralen Pausenhof zwischen Alt- und Neubau. Die Anordnung gewährleistet kurze Wege und eine sichere Verteilung der Schülerströme aus unterschiedlichen Richtungen. Gleichzeitig sind sämtliche Nutzungen barrierefrei und wettergeschützt miteinander verbunden.

Besonderes Augenmerk galt der Freiraumplanung. Der südlich anschließende Pausenbereich nutzt die vorhandene Topografie und bindet diese über Rampen und Spielebenen barrierefrei ein. Ersatzpflanzungen kompensieren entfallene Bäume. Das östlich gelegene Biotop blieb bewusst erhalten und fungiert als wertvolle ökologische Pufferzone sowie als naturnaher Lern- und Aufenthaltsraum.

Ein zentrales Merkmal des Projekts ist die platzsparende Organisation der Sportflächen. Aus funktionalen und ökologischen Gründen wurde der Allwetterplatz auf dem Dach der Sporthalle angeordnet. Dadurch konnte der Versiegelungsgrad des Grundstücks reduziert werden. Ergänzt wird das Angebot durch eine Laufbahn mit Weitsprunganlage. Lediglich das im Sportflächenprogramm vorgesehene Rasenspielfeld ist bislang nicht realisiert.

Im Neubau befinden sich die Mensa mit Küche, die Verwaltung sowie die Unterrichts- und Ganztagsbereiche. Herzstück des Erdgeschosses ist eine großzügige Pausenhalle, an die Musik- und Mehrzweckraum anschließen.



Der Eingangsbereich des Ersatzneubaus. FOTO: HEINL-FOTO.DE

Flexible Raumkonzepte ermöglichen unterschiedliche Nutzungen für den Schulalltag und schulische Veranstaltungen. Tageslicht gelangt über zwei große Oberlichter in das Gebäudeinnere und schafft eine helle, freundliche Lernatmosphäre.

Die Sporthalle ist funktional eng mit dem Schulgebäude verknüpft und gleichzeitig als eigenständiger Baukörper ablesbar.

Holzhybridbauweise

Konstruktiv wurde eine Holzhybridbauweise gewählt, die die Vorteile des Holzbaus mit den bauphysikalischen Eigenschaften massiver Stahlbetonkonstruktionen verbindet. Der Neubau erfüllt den KfW-Effizienzhaus-55-Standard.
Die Energieversorgung erfolgt über Pelletkessel in Kombination mit einer Gasthermenkaskade. Eine Photovoltaikanlage unterstützt die Eigenstromversorgung. Ergänzt wird das Energiekonzept durch eine Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung und adiabater Kühlung.

Die hohe Qualität des im Vergabeverfahren entwickelten Lösungsvorschlags ermöglichte einen effizienten Projektablauf. Nach der Beauftragung der Planer Anfang 2021 wurde die Entwurfsplanung bereits im Herbst desselben Jahres durch den Stadtrat freigegeben. Mit der Johannes-Helm-Grundschule ist ein moderner Bildungsstandort entstanden, der Nachhaltigkeit, Funktionalität und zeitgemäße Lernkonzepte miteinander verbindet. **> BSZ**

FJ
FELIX + JONAS
ARCHITEKTEN
Ickstattstraße 11a
80469 München
www.felix-jonas.net
info@felix-jonas.net

kersten schöttner
ARCHITEKTURBÜRO
▪ private, gewerbliche und öffentliche gebäude
▪ innenarchitektur und freiraumgestaltung
▪ verkehrsflächen/ erschließungsplanung
▪ brandschutz/energieberatung
▪ altbausanierung/denkmalpflege
▪ schadens-/verkehrswertgutachten
bahnhofstraße 3a ▪ 96346 wallenfels ▪ fon: 09262/99 34 23 - 0 ▪ fax: 09262/99 34 23 -10
e-mail: info@architekturbuero-schoettner.de ▪ www.architekturbuero-schoettner.de

LMJD
DENNERLE MOTZET ARCHITEKTEN

Serielles Sanieren: Aus dem Bestand wird Wohnraum mit Weitblick

Wohnungsbestand zukunftsfähig machen



So wird die Wohnanlage am Burgweg 2, 4 und 4a im oberbayerischen Rohrbach aussehen. VISUALISIERUNG: POOL 91 WERBEAGENTUR GMBH

Energieeffizienz und Klimaschutz beim Bauen spielten noch eine untergeordnete Rolle, als vor über 60 Jahren im oberbayerischen Rohrbach (Landkreis Pfaffenhofen an der Ilm) ein Wohngebäude entstand. Die Wohnanlage am Burgweg 2, 4 und 4a stammt aus dem Jahr 1964 und soll jetzt fit für die Zukunft gemacht werden. Aus ursprünglich 16 Wohnungen sollen im Zuge einer umfassenden Sanierung 18 zeitgemäße Mietwohnungen entstehen. Das Projekt trägt den Namen „Weitblick Rohrbach“ und steht beispielhaft für eine Aufgabe, die die Wohnungswirtschaft in den kommenden Jahren zunehmend beschäftigen wird: Wie lässt sich der vorhandene Gebäudebestand erhalten und zugleich an neue energetische, technische und gesellschaftliche Anforderungen anpassen?

Bezahlbarer Wohnraum

Bauherrin ist die Oberbayerische Heimstätte, eine Wohnungsbaugesellschaft, die sich auf die Schaffung und den langfristigen Erhalt leistbaren Mietwohnraums konzentriert. Ziel ist es ausdrücklich, die Wohnungen in Rohrbach für die Gemeinde zu sichern und zukunftsfähig zu machen, statt die Gebäude abzureißen oder die Wohnungen als Eigentum zu veräußern. Die Umsetzung übernimmt die Holzbau GU GmbH aus München als Generalunternehmer mit hoher Expertise im Bereich der seriellen Sanierung. Der Baubeginn erfolgte im Frühjahr 2026, die Fertigstellung ist für Ende 2027 vorgesehen.

Die Ausgangslage ist für viele Wohnanlagen aus den 1960er-Jahren typisch. Das Gebäude wurde in klassischer Massivbauweise errichtet, mit Mauerwerk und Betondecken. Diese tragende Grundsubstanz, die durchaus in Ordnung ist, bleibt erhalten. Statt die vorhandenen Materialien vollständig zu ersetzen und große Mengen Bauschutt zu erzeugen, konzentriert sich die Maßnahme auf eine umfassende Erneuerung des Gebäudes.

Durch die energetische Ertüchtigung der Außenwand wird der Wärmeschutz deutlich verbessert. Die geplante Konstruktion erreicht einen U-Wert von 0,131 W/(m²K). Dadurch können Wärmeverluste über die Außenwand reduziert, der Heizenergiebedarf gesenkt und der Wohnkomfort erhöht werden. Bäder werden erneuert, Leitungen neu verlegt und eine Flächenheizung installiert. Hinzu kommen Glasfaseranschlüsse, ein Aufzug und Balkone.

Aus den Bestandswohnungen mit Größen zwischen rund 41 und 79 Quadratmetern soll damit ein zeitgemäßes Angebot entstehen, das unterschiedliche Wohnbedürfnisse abdeckt und in Teilen barrierefrei ist. Während der Bauarbeiten ist die Anlage unbewohnt.

Entscheidend ist das Zusammenspiel aus Bestandserhalt und ergänzender Holzbauweise. Die neue Gebäudehülle wird mit vorgefertigten Holzelementen und Zellulosedämmung ausgeführt. Auch die neuen Balkonbereiche werden mit vorgefertigten Bauteilen umgesetzt. Der nachwachsende Baustoff kann während seiner Wachstumsphase Kohlendioxid aus der Atmosphäre binden. Zugleich ermöglicht die Vorfertigung eine präzise Ausführung und reduziert den Umfang der Arbeiten, die unmittelbar auf der Baustelle erfolgen müssen.

Serielles Sanieren

Das Projekt verdeutlicht zugleich, welches Potenzial im seriellen Sanieren liegt. Digitale Planung und präzise Vermessung können dazu beitragen, Fassadenelemente passgenau auf den vorhandenen Bestand abzustimmen. Je nach Gebäude und Sanierungskonzept lassen sich Fenster, Dämmung und weitere Komponenten bereits im Werk integrieren. Auf der Baustelle werden die fertigen Elemente anschließend montiert.

Der Vorteil liegt nicht allein in einer möglichen Verkürzung der Bauzeit. Die kontrollierten Fertigungsbedingungen erlauben gleichbleibende Qualitätsstandards, während die Abläufe vor Ort besser planbar werden können. Weniger Arbeitsschritte auf der Baustelle bedeuten zudem, dass sich Witterungseinflüsse und logistische Unsicherheiten bei geeigneter Planung begrenzen lassen.

Die Holzbau GU GmbH bündelt die Kompetenzen der drei Holzbauspezialisten Gumpp & Maier GmbH, Huber & Sohn GmbH & Co. KG und Damiani-Holz & Ko AG. Geschäftsführer Andreas Kurz steht für die ganzheitliche Projektabwicklung, die Planung, Fertigung und Ausführung zusammenführt. Als Generalunternehmer verantwortet das Unternehmen die schlüsselfertige Umsetzung. Damit liegt die Koordination der beteiligten Leistungen bei einem zentralen Ansprechpartner. Gerade bei komplexen Sanierungen kann diese Bündelung helfen, Schnittstellen zwischen Planung, Bauteilfertigung und Montage frühzeitig zu klären.

Über das konkrete Vorhaben hinaus verweist Weitblick Rohrbach auf eine grundsätzliche Herausforderung der Bauwirtschaft. Der Gebäudebestand stellt einen erheblichen materiellen Wert dar. Sein Erhalt kann Ressourcen schonen, Abfall vermeiden und den Aufwand für Ersatzneubauten verringern.

Sorgfältige Analyse

Serielles Sanieren ist dabei kein standardisiertes Verfahren, das sich unverändert auf jedes Haus übertragen lässt. Sein Potenzial entfaltet sich dort, wo wiederkehrende Bauteile und industrielle Abläufe mit einer sorgfältigen Analyse des jeweiligen Gebäudes verbunden werden. Die Kombination aus massiver Bestandsstruktur, vorgefertigter Holzfassade und erneuerter Gebäudetechnik zeigt in Rohrbach, wie dieser Ansatz praktisch umgesetzt werden kann.

Am Burgweg entsteht so kein Neubau auf der grünen Wiese, sondern eine zeitgemäße Weiterentwicklung vorhandener Wohnsubstanz.

Das Projekt macht deutlich, dass Klimaschutz im Gebäudesektor nicht zwangsläufig Abriss und Neubau voraussetzt. Der Name Weitblick Rohrbach beschreibt damit nicht nur ein Bauvorhaben in interessanter Lage, sondern auch eine Perspektive für den Umgang mit dem Wohnungsbestand seitens der Oberbayerischen Heimstätte.

> MONIKA TREUTLER-WALLE



Roche eröffnet neues Hightech-Innovationszentrum in Penzberg

Nachhaltigkeit trifft Architektur



Das Atrium des Roche Diagnostik-Innovationszentrums in Penzberg: Helle, offene Strukturen, kurze Wege und verbindende Brücken fördern den fachbereichsübergreifenden Austausch. Ein raumprägendes Kunstwerk, das sich über alle Ebenen spannt, unterstreicht den Charakter des Gebäudes. FOTOS: ROCHE

Es war ein Signal für den Forschungs- und Wirtschaftsstandort Deutschland: Unter anderem im Beisein von Ministerpräsident Markus Söder (CSU), Thomas Schinecker, CEO der Roche-Gruppe, und der Geschäftsführung der deutschen Standorte wurde am 12. Februar 2026 das neue Diagnostik-Innovationszentrum von Roche in Penzberg feierlich in Betrieb genommen.

„Das Innovationszentrum ist weit mehr als nur ein neues Gebäude; es ist ein Sprung in eine neue Ära der Diagnostik-Forschung. Mit einer Investition von rund 300 Millionen Euro schaffen wir hier ein hochmodernes Arbeitsumfeld für etwa 1000 Forscherinnen und Forscher“, bestätigte Paul Wiggermann, Werkleiter Roche Penzberg.

Der Neubau bündelt somit rund 60 Prozent der in der Diagnostik-Forschung tätigen Penzberger Belegschaft. Die naturwissenschaftlichen Schlüsselkompetenzen der Forschenden könnten unterschiedlicher nicht sein – vertreten sind die Fachbereiche Biologie, Biochemie, Chemie, Physik, Biostatistik ebenso wie Data Science mit Fokus auf künstlicher Intelligenz und Machine Learning.

Der Hightech-Neubau reiht sich in die langfristige Investitionsagenda von Roche in Deutschland ein: Seit 2020 flossen mehr als 3,5 Milliarden Euro in die deutschen Roche-Standorte, davon rund die Hälfte nach Penzberg. Das Unternehmen setzt damit ein starkes Signal für den Innovationsstandort Deutschland, stärkt gezielt die Wettbewerbsfähigkeit Europas und leistet einen wichtigen Beitrag zur resilienten Gesundheitsversorgung in einem zunehmend volatilen globalen Umfeld. Roche geht damit in Vorleistung und erwartet, dass die Bundesregierung die richtigen Maßnahmen trifft, um das Ziel ihres Koalitionsvertrags zu erreichen, Deutschland zu einem führenden Pharma- und Biotechstandort zu machen.

Die Investitionen von Roche fließen in Innovationen für eine effizientere, patientenzentrierte und präventive Gesundheitsversorgung, in der die Diagnostik das Fundament der modernen Medizin ist. Denn etwa 70 Prozent aller medizinischen Entscheidungen basieren auf diagnostischen Ergebnissen. Aber nur etwa 3 Prozent der Gesundheitsausgaben fließen in diesen Bereich. Gerade angesichts des steigenden Drucks auf die Krankenkassen ist eine frühe Diagnose jedoch der entscheidende Hebel, um Heilungschancen zu verbessern und die Kosten für weitere medizinische Versorgung zu senken.

Das Diagnostik-Innovationszentrum soll die Grenzen der Diagnostik kontinuierlich erweitern. „Es stellt modernste Technologien und Lösungen bereit, die neue Maßstäbe für Genauigkeit, Effizienz und die Patientenversorgung setzen“, sagt Julia Riedlinger, Center-Managerin Forschung und Entwicklung Diagnostik von Roche in Penzberg. „Dank intelligenter Vernetzung, vollautomatisierter Prozesse und hochmoderner Robotik lässt sich die Entwicklungszeit von zentralen Schritten der Testentwicklung künftig um bis zu 30 Prozent reduzieren.“

Vollautomatisiertes, zentrales Probenlager

Forschungsideen können somit schneller in die Marktreife überführt werden. Insbesondere arbeitet Roche hier an hochinnovativen In-vitro-Diagnostika in den Bereichen Neurologie wie Alzheimer und Multiple Sklerose, Herz-Kreislauf-Erkrankungen wie Herzinfarkt und Herzinsuffizienz und Infektionskrankheiten wie Hepatitis und Tuberkulose sowie an spezifischen Testverfahren für die personalisierte Medizin. Der Schwerpunkt liegt im Neubau auf der Entwicklung von Bluttests: Mit ihnen lassen sich komplexe Erkrankungen frühzeitig erkennen und somit besser therapieren.

Dabei definiert der Neubau Laborarbeit neu: Sowohl die Geräte für die Forschung und Entwicklung als auch die Arbeitsabläufe sind ganzheitlich digitalisiert – was neue Maßstäbe für Effizienz, Präzision und Entwicklungszeiten setzt.

Für Zeitgewinn wird unter anderem ein vollautomatisiertes, zentrales Probenlager mit einer Temperatur von minus 80 Grad Celsius, genannt „Cube“, sorgen. Mit künftig über 2,5 Millionen eingelagerten Proben ist es das technologische Herzstück des Neubaus. Ermöglicht es doch ein effizientes Probenmanagement, das die tägliche Arbeit unterstützt.

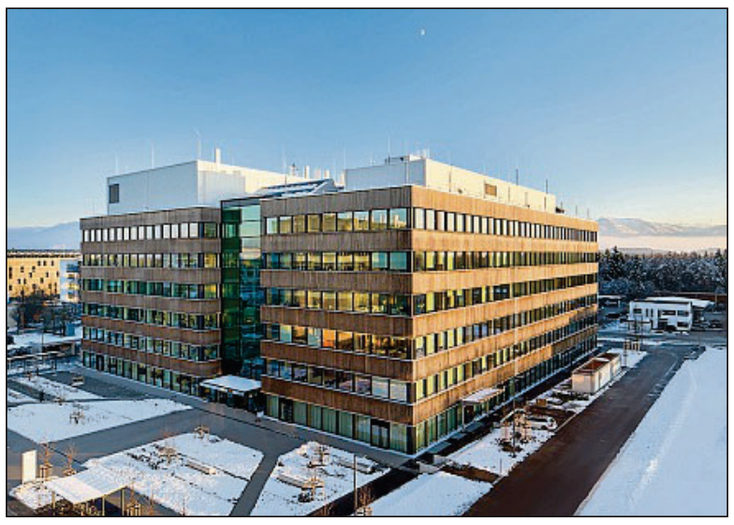
Nahezu unsichtbar im Hintergrund arbeitet ein vollautomatisches Logistik-Transportsystem: Es liefert Proben und Verbrauchsmaterial aus Cube und Warenlager auf alle Ebenen des Gebäudes. Zudem werden alle Logistik- und Servicekonzepte zentralisiert: Das Servicepersonal nimmt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Routineaufgaben ab, so liefert es beispielsweise Proben und Verbrauchsmaterialien, damit sie stets griffbereit sind.

Über das New-Work-Konzept werden zudem 15 Prozent Bürofläche eingespart, auch konnte der Gerätebestand in den Laboren durch eine hocheffiziente Auslastung reduziert werden.

Das hochmoderne Arbeitsumfeld beginnt bereits bei der Architektur: Das Design des Innovationszentrums folgt dem Leitgedanken, den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Die Gestaltung ist gezielt darauf ausgelegt, Zusammenarbeit und Kreativität durch agile Arbeitsmodelle zu fördern, während das zentrale Atrium als Ort der Begegnung den direkten Austausch belebt.

Das 33 Meter hohe Gebäude besteht aus zwei Teilen: Der westliche Gebäudeteil in Holz-Hybridbauweise ist durch moderne Büros geprägt, während sich im östlichen Gebäudeteil die hochmodernen Labore befinden. Verbunden sind die Ebenen durch ein Atrium und belebte Brücken, was kurze Wege für Laborauswertungen und Begegnungen ermöglicht. Auch ist das Gebäude von der Planung über den Bau bis zum späteren Betrieb konsequent auf maximale Energieeffizienz ausgelegt.

Gegenüber vergleichbaren Laborgebäuden früherer Generationen am Standort wird der Energiebedarf so um rund 70 Prozent reduziert. Damit setzt es neue Maßstäbe für ökologische Verantwortung in der Spitzenforschung. „Das Diagnostik-Innovationszentrum in Penzberg ist ein Benchmark für nachhaltiges Bauen durch den Einsatz ressourcenschonender Materialien, die ebenso von Holz wie von Hightech geprägt sind“, erklärt Bauprojektleiter Hubert Mock. Zudem ist dies ein wichtiger Beitrag zum klimafreundlichen Forschungsbetrieb, stärkt den Standort Penzberg langfristig und unterstützt die globalen Roche-Nachhaltigkeitsziele, bis 2045 vollständig klimaneutral zu werden. **> JOHANNES RITTER**



Der Neubau von Roche in Penzberg.



Laborlandschaft des Diagnostik-Innovationszentrums.

HELDELE
HELDELE GmbH
Jakob-Baumann-Straße 10
81249 München
www.heldele.de
Beleuchtungsanlagen | IT-Infrastruktur | Sicherheitstechnik | PV- & E-Ladestationen | BMA | WLAN | GHV | USV | Zuko | RWA

Edeka Food Academy Campus in Hirschaid eröffnet

Neue Lernkultur gestartet



Auch bei Nacht ein Hingucker: der neue Edeka Food Academy Campus in Hirschaid bei Bamberg. FOTOS: EDEKA NORDBAYERN-SACHSEN-THÜRINGEN STIFTUNG & CO.KG

Die Edeka Unternehmensgruppe Nordbayern-Sachsen-Thüringen hat im Jahr 2022 ihre eigene Food Academy gegründet, um die Personalentwicklung in den Einzelhandelsberufen auf eine neue Stufe zu heben und eine neue Lernkultur in modernen Trainingsräumen zu etablieren. Am 2. Dezember 2025 wurde sie in Hirschaid eröffnet.

Mit Inhouse-Schulungen sollen vor allem die Mitarbeiter in den Frischebereichen wie Obst und Gemüse oder an den Bedientheken die Möglichkeit haben, ihr Wissen und die Praxis zu vertiefen. Edeka glaubt an die Kraft ihrer über 47 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Verbund der Edeka Nordbayern-Sachsen-Thüringen, möchte aber die Qualifikation ihrer im Einzelhandel Beschäftigten nicht in fremde Hände geben.

„Unser Ziel ist eine noch höhere Exzellenz auf der Fläche in den beratungsintensiven Frischebereichen. So können wir selbst unserem hohen Qualitäts- und Frischeanspruch mit einem kompetenten Trainerteam unabhängig gerecht werden“, so Edeka-Vorstandssprecher Sebastian Kohrmann.

Hierfür errichtete Edeka in unmittelbarer Nachbarschaft zur Edeka Frische-Manufaktur ihren eigenen Food Academy Campus in Hirschaid. Der zweite Standort befindet sich in Chemnitz und hat bereits im Oktober 2025 den Betrieb aufgenommen.

Moderne Schulungsräume

Ein Team aus fachlich ausgebildeten Trainerinnen und Trainern vermittelt die Praxis in modernen Schulungsräumen mit einem perfekt ausgestatteten Kochstudio und einer Outdoorküche für Schulungen rund um das Thema Grillen. Onlinekurse runden das Schulungskonzept für lernintensivere Inhalte ab. Auch Quereinsteiger sind herzlich willkommen – Berufsneustarter finden in Einführungsseminaren das richtige Onboarding, und das bereits erfahrene Fachpersonal kann in praxisnahen Kursen das Wissen vertiefen.

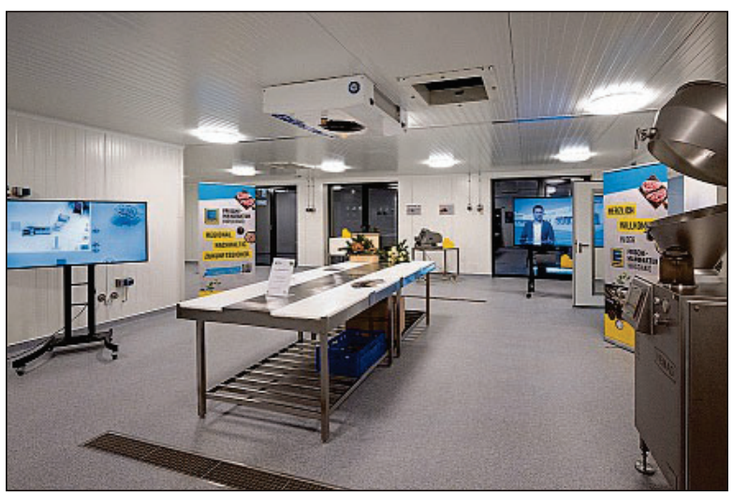
Um möglichst viele Lernwillige im gesamten Absatzgebiet Nordbayern, Sachsen und Thüringen zu erreichen, investierte Edeka zudem in einen mobilen Schulungstruck, der seit 2024 tourt.

Das Weiterbildungskonzept basiert auf einer neuen Lernkultur – „Lernen durch Fühlen“, denn Lebensmittel sind durch Sehen, Riechen, Schmecken, Fühlen und manchmal sogar Hören (Kürbisklopftest) nicht nur ein Verkaufsgegenstand, sondern mit Emotionen verbunden.

Das Schulungskonzept umfasst fünf Säulen:

- Fresh – Leistungen rund um die Bedientheke
- Starter – Leistungen rund um die Ausbildung im Einzelhandel
- Training – Leistungen rund um die Weiterbildung und Umschulung
- Expert – Fortgeschrittenenkurse und
- Recruiting – Leistungen rund um das Recruiting und Personalmarketing für den Einzelhandel.

Die für die Personalentwicklung im Einzelhandel verantwortliche Bereichsleiterin Ines Döppelhan sieht große Potenziale, um die Einzelhandelsberufe so noch attraktiver zu machen: „Wir wollen die Weiterentwicklung der Edeka-Kaufleute und -Mitarbeiter auf eine neue Stufe der Lernkultur heben und unseren Slogan ‚Wir lieben Lebensmittel‘ weiterhin mit Leben aktiv füllen. Dafür möchten wir getreu dem Motto der Food Academy inspirieren, befähigen, ermöglichen. In unseren Trainings soll mit allen Sinnen und Freude gelernt werden. Dabei möchten wir den Seminarteilnehmern die Anerkennung und den Respekt geben, welchen sie im täglichen Einsatz für die Edeka verdienen.“ **> BSZ**





Blick in die Food Academy. Hier werden die Edeka-Mitarbeiter geschult.

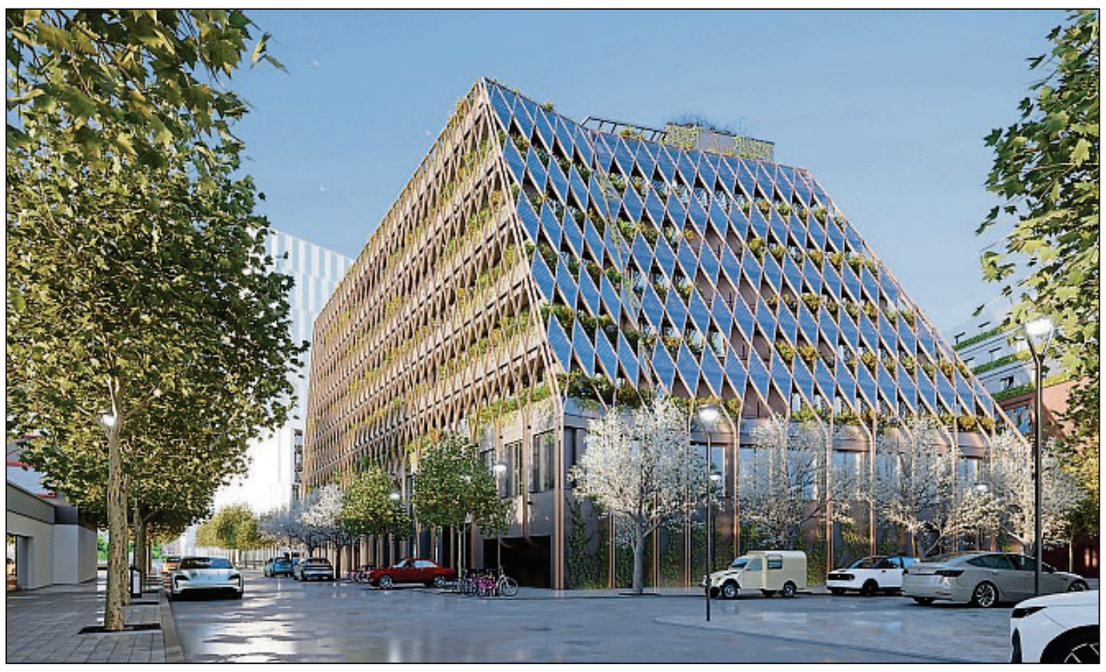
WERKraumKÜCHE
FÜR JEDEN DIE PERFEKTE KÜCHE

www.bayerische-staatszeitung.de



Das Bürohaus „tomorrow“ im Münchner Werksviertel

Markante Fassade



Das sechsgeschossige tomorrow. VISUALISIERUNG: FALK VON TETTENBORN ARCHITECTS

Direkt am Münchner Ostbahnhof entsteht an der Friedenstraße 2 mit „tomorrow“ ein Bürogebäude, das Nachhaltigkeit in eine neue Ära führt. Das von Falk von Tettenborn Architects für die Stadtsparkasse München entworfene Gebäude verbindet Kreislaufwirtschaft, Klimaanpassung und moderne Arbeitswelten in einem ganzheitlichen architektonischen Konzept.

Das Werksviertel hat sich in den vergangenen Jahren von einem ehemaligen Industrieareal über die Zeit des Kunstpark Ost und der Kultfabrik zu einem lebendigen, gemischt genutzten Stadtquartier entwickelt. Historische Industriegebäude stehen heute neben Neubauten, Kultur und Gastronomie treffen auf Büroflächen, Hotels, Wohnungen und Freizeitangebote. Mit tomorrow kommt nun ein Gebäude hinzu, das den Transformationsgedanken des Quartiers konsequent weiterführt.

Die markante Hauptfassade orientiert sich zu den Bahngleisen des Ostbahnhofs und prägt damit die Ansicht des gesamten Werksviertels an einer der sichtbarsten Stellen Münchens. Täglich passieren mit S-Bahnen und Zügen Tausende Pendlerinnen und Pendler sowie Reisende auf dem Weg vom und zum Flughafen das Gebäude – tomorrow wird damit zu einem weithin sichtbaren Gesicht des sich wandelnden Quartiers.

Das sechsgeschossige Bauwerk mit zwei Untergeschossen verfügt über rund 12 700 Quadratmeter flexibel nutzbare Mietfläche. Vorgesehen sind moderne Büros unterschiedlicher Größe, ein großzügiges Atrium über drei Ebenen als zentraler Kommunikationsraum sowie Co-Working-Bereiche und ein Café mit Terrasse im Erdgeschoss. Im obersten Geschoss ergänzen weitere Gastronomieflächen, eine Lounge, Konferenzräume und eine großzügige Dachterrasse mit Blick über die Stadt das Nutzungskonzept.

Das prägende Element des Entwurfs ist die sich nach oben verjüngende Gebäudekubatur mit ihren begrünten Fassaden und Terrassen. Eine filigrane, elegante Aluminiumkonstruktion dient den Kletterpflanzen als Rankgerüst und schafft gemeinsam mit den Pflanzflächen eine zweite, lebende Ebene vor der eigentlichen Gebäudehülle.

Insgesamt sind mehr als 70 verschiedene Pflanzenarten sowie zahlreiche Bäume vorgesehen, die neue Lebensräume schaffen, zur Biodiversität beitragen und zugleich für eine natürliche Verschattung des Gebäudes sorgen. Dadurch entsteht zwischen Vegetation und Gebäudehülle eine kühlere Luftschicht, die von der dezentralen Lüftung genutzt werden kann. Architektur, Landschaft und Gebäudetechnik greifen damit unmittelbar ineinander und tragen gemeinsam zu einem angenehmen Raum- und Mikroklima bei.

Ein wesentlicher Bestandteil des Projekts ist der Gedanke der Kreislaufwirtschaft im Bauwesen. Tomorrow wurde nach den Prinzipien des sogenannten Cradle-to-Cradle-Ansatzes entwickelt. Materialien werden dabei soweit möglich so ausgewählt, dass sie nach ihrer Nutzung möglichst sortenrein getrennt und wiederverwendet beziehungsweise in technische oder biologische Kreisläufe zurückgeführt werden können. Das Gebäude zählt damit zu den ersten Büroprojekten in Bayern, die diesen Ansatz in einer derart konsequenten Form umsetzen.

Besonders innovativ ist das Regenwassermanagement des Gebäudes. Niederschlagswasser wird gespeichert und für die Bewässerung der Begrünung sowie als Betriebswasser wiederverwendet. Gleichzeitig tragen Retentionsflächen dazu bei, die Kanalisation bei Starkregen zu entlasten und durch Verdunstung das Mikroklima im unmittelbaren Umfeld des Gebäudes zu verbessern.

Ergänzt wird das Nachhaltigkeitskonzept durch Photovoltaikmodule auf Dach- und Fassadenflächen, eine energieeffiziente Gebäudetechnik sowie bedarfsgesteuerte Lüftungs- und Energiesysteme. Die Photovoltaik wird dabei nicht versteckt, sondern als sichtbarer Bestandteil der Architektur in die filigrane Fassadenstruktur integriert. Die Module prägen das Erscheinungsbild des Gebäudes und übernehmen zugleich eine zweite Funktion als Verschattungselemente. Nachhaltigkeit wird damit nicht als einzelne technische Maßnahme verstanden, sondern als integraler Bestandteil von Architektur, Materialwahl und Nutzungskonzept.

Mit tomorrow entsteht im Münchner Werksviertel ein Bürogebäude, das die Anforderungen an zeitgemäße Arbeitswelten mit den Herausforderungen des zirkulären und klimaangepassten Bauens verbindet – und dabei zeigt, wie die Gebäude von morgen bereits heute geplant und gebaut werden können. > BSZ

medbo-Neubau für Psychosomatik & Psychiatrie in Parsberg

Der Hang als Partner

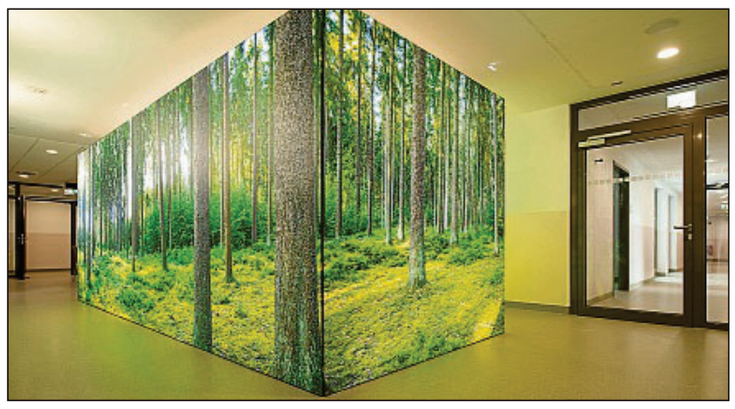
Wer in Parsberg Hilfe sucht, soll nicht erst Wege bewältigen müssen – weder geografisch noch organisatorisch. Genau darauf zielt der Neubau des medbo Zentrums für Psychosomatik und Psychiatrie ab: kurze Wege, ein gebündeltes Angebot und ein Haus, das mit seiner Architektur Ruhe und Orientierung stiftet.

Das neue Zentrum mit 25 vollstationären Betten, zehn teilstationären Plätzen (Tagesklinik) und einer integrierten psychiatrischen Institutsambulanz (PIA) ist baulich verbunden mit dem Haus der Gesundheit. Geplant wurde das Projekt von Kerschberger Architekten GmbH.

Das Grundstück zwischen Lupburger Straße und Aschenbrennerstraße gilt als anspruchsvoll: beengt, mit deutlicher Neigung. Die Planung reagiert darauf nicht mit brachialem Ausgleich, sondern mit einem präzisen Dialog mit der Topografie. Kerschberger Architekten integrierten den Baukörper in den Hang und ordneten die Funktionen so, dass Erschließung und Alltag funktionieren: Tiefgarage im zweiten Untergeschoss mit Zufahrt von der Lupburger Straße; im ersten Untergeschoss Ambulanz, Therapieflächen sowie Untersuchungs- und Behandlungsräume; im Erdgeschoss Tagklinik und stationärer Bereich, ebenerdig erreichbar von der Aschenbrennerstraße. Technik- und Nebenflächen rücken hangseitig in unbelichtete Bereiche. So entsteht eine klare vertikale Gliederung: kurze interne Wege, logische Ebenen, unterschiedliche Zugänge – und zugleich städtebauliche Zurückhaltung.

In der Psychosomatik und Psychiatrie entscheidet die Umgebung mit – über Sicherheit, Anspannung, Orientierung. Der Neubau übersetzt diesen Anspruch in eine einfache, aber konsequent durchgearbeitete Idee: Licht als zentrales Element.

Weil das Gebäude die verfügbare Fläche nahezu ausnutzt, strukturieren zwei großzügige Lichthöfe das Volumen. Sie holen Tageslicht tief ins Haus und sorgen dafür, dass sogar das erste Untergeschoss natürlich belichtet wird. Breite, helle Flure vermeiden Enge, unterstützen die Orientierung und nehmen dem Gebäude das Gefühl der Institution. Dazu kommen bodentiefe Fenster, die den Innenraum eng mit dem Außenraum verzahnen – ein architektonischer Gegenentwurf zu Abschottung und Dunkelzonen. Die Architektur setzt damit ein Zeichen, das zur Aufgabe passt: Wer mit Erschöpfung, Schmerzen, innerer Unruhe oder Depression kommt, braucht einen Ort, der Stabilität ausstrahlt – und der sich nicht wie ein Verwaltungsapparat anfühlt.



Farbe gibt Orientierung. FOTO: MEDBO KU, KATHARINA TENBERGE-HOLZER

Auch die Innenarchitektur folgt diesem therapeutischen Grundsatz. Weiß, natürliche Holzelemente und warme Braun- und Beigetöne in der Fassade schaffen eine ruhige Grundstimmung; Einbaumöbel aus Holz geben dem Haus Wohnlichkeit. Gerade in der psychosomatischen und psychiatrischen Behandlung kann das entscheidend sein: Ein Umfeld, das nicht „klinisch“ wirkt, senkt Hemmschwellen – und unterstützt Vertrauen.

Transparenz prägt auch den Betrieb: Verglaste Stützpunkte erleichtern den Kontakt zwischen Patienten und Mitarbeitern. Punktuell gesetzte Farbakzente geben Orientierung und markieren identitätsstiftende Punkte im Gebäude. Trotz enger Grundstückssituation bleiben Freiräume: Westseitig entstehen Terrassenbereiche als Rückzugs- und Therapiezonen – kurze Wege nach draußen, ohne das Setting zu verlassen.

Ein extensives Gründach verbessert das Mikroklima und fügt das Haus ruhiger in sein Umfeld ein. Gleichzeitig planten Bauherr und Architekt vorausschauend: Die Konstruktion erlaubt eine Aufstockung um zwei weitere Stationen.

Auch die Finanzierung unterstreicht den Infrastrukturgedanken: Insgesamt fließen rund 20,4 Millionen Euro in den Neubau; der Freistaat Bayern fördert mit 14,6 Millionen Euro, die Stadt Parsberg beteiligt sich mit 400 000 Euro an der Parkgarage; rund 5,4 Millionen Euro tragen der Bezirk Oberpfalz und die medbo als Eigenmittel.

Bauen im Gesundheitswesen bedeutet oft: Technik, Normen, Taktung. Parsberg zeigt, dass es zusätzlich um etwas anderes gehen muss: um Atmosphäre, Orientierung, Schwellen. Der Neubau beantwortet diese Aufgabe mit einfachen, aber konsequenten Mitteln – Licht, Klarheit, Sichtbeziehungen, Materialruhe, Freiraum. Und er nutzt die Hanglage nicht als Problem, sondern als Ausgangspunkt für eine funktionale und städtebaulich stimmige Lösung.
> JOHANNES MÜLLER

WEIGERT metallbau
Ausführung der
Metallbauarbeiten
im Außenbereich
Weigert Metallbau GmbH & Co.KG
Regensburger Str. 3
93188 Pielenhofen
09409/862110
info@metallbau-weigert.de
www.metallbau-weigert.de

Beratende Ingenieure und Landschaftsarchitekten
Freianlagen
Dachbegrünungen
Retentionsdächer
Hautum Infrastruktur GmbH
Ingenieurbauwerke
Verkehrsanlagen
Überflutungsnachweis
Schwammstadt
Umweltbaubegleitung
Kreillerstr. 21 | 81673 München
089 - 51 72 98 - 0
office@hautum-infrastruktur.de
www.hautum-infrastruktur.de

planungs | raum.
Brandschutzplanung
Arbeitssicherheitsleistungen
digitale Gebäudevermessung
Adolf-Schmetzer-Str. 30
93055 Regensburg
www.planungs-raum.de

Studentenabo bestellen unter
www.bayerische-staatszeitung.de/student

Die neue Therme in Oberstdorf ist ein Hingucker

Sachlich, elegant und großzügig



Die neue Therme in Oberstdorf besteht aus vier Baukörpern. FOTOS: DAVID MATTHIESSEN

In Oberstdorf wurde 1972 die Therme eröffnet, ein Hallenbrandungsbad. Doch deren Tore schlossen sich 2018 wieder. Bausubstanz, Technik und Angebot waren in einem Zustand, der den Erhalt nicht mehr möglich gemacht hatte, die Therme wurde abgerissen. Ein Wettbewerb für einen Neubau an gleicher Stelle wurde ausgeschrieben, den das Architekturbüro Auer Weber (Stuttgart/München) für sich entscheiden konnte. Die Entwerfer hatten sich für eine Struktur entschieden, die den Duktus der Umgebung aufnimmt und fortschreibt. Kein demonstrativer Solitär. Aber dennoch kein Haus, das seine Sonderrolle versucht zu camouflieren.

Die Therme liegt im südlichen Teil des Ortes und bildet den Abschluss eines sich an die Kirche anschließenden Ensembles aus Kurpark und Oberstdorf-Haus mit Veranstaltungssälen und Touristeninformation. Für die Therme wurde ein Entwurf verwirklicht, für den scheinbar vier Häuser unterschiedlicher Länge zu einer Einheit zusammengeführt wurden. Drei von ihnen mit dem ortstypischen Satteldach, dessen First in Ost-West-Richtung orientiert ist; lediglich der vierte Baukörper ist ein Quader: Auf seinem Dach befindet sich eine Panoramaterrasse. Kleinere Häuser schließen sich noch als Saunadorf an, fallen aber gegenüber dem großen Gesamtvolumen kaum auf.

Kein Erlebnisbad, ein Erholungsbad

So sehr sich damit das in eine einheitliche Holzfassade eingekleidete Gebäude in den unmittelbaren Kontext auch einfügt, wozu auch beiträgt, dass die einzelnen Volumen und damit die jeweiligen Giebelflächen gegeneinander versetzt sind, so wird doch gerade deswegen auch die Sonderstellung deutlich. Denn die ähnliche Form legt den Größenvergleich nahe und weist die Therme als Sonderbau aus: Immerhin verläuft der höchste First in 15 Meter Höhe. Das macht die Ambivalenz aus selbstbewusster Setzung und respektvoller Eingliederung deutlich, die die neue Therme auszeichnet: ein Changieren zwischen Kontextualismus und Abgrenzung.

Zu dieser Doppelfigur trägt wesentlich die Holzfassade bei, die sich um das gesamte Gebäude legt. Sie ist von einer Kombination aus offenen und geschlossenen Flächen einerseits und einer Struktur aus vertikalen, geschosshohen Kanthölzern geprägt, die auch über die Fensterflächen gezogen wurde und so das gesamte Gebäude zu einer Einheit zusammenbindet. Die Abstände der Kanthölzer variieren in einem lebendigen Spiel und nehmen damit dem Gesamtvolumen die Wucht, geben der Gesamtform aber gleichzeitig jenen Grad von Abstraktion, der sie eigenständig werden lässt und in Distanz zu den Häusern der Umgebung setzt: Die Mischung aus Fremdem und Vertrautem, aus Referenz und Abstraktion ist so etwas wie das Leitmotiv der Therme.

Das Fichtenholz dieser Fassade wurde mit einer silikatbasierten Vorvergrauung versehen, was den abstrahierenden Effekt noch verstärkt und gleichzeitig sicherstellt, dass die einheitliche Fassadenerscheinung auch mit dem Lauf der Zeit und unter dem Einfluss der Witterung erhalten bleibt. Schwarze, horizontale Metallbänder, Teil der Stahlkonstruktion, die die Kanthölzer trägt, geben die Geschossgliederung wieder. Auch hier wirkt das Spiel aus Größe und Referenz an die ortstypische Bebauung. Die Kanthölzer mit einem Querschnitt von 10 mal 10 Zentimetern wirken wie Lamellen, erinnern an Elemente von Scheunen oder Remisen, ihre tatsächliche Größe wird aber erst auf den zweiten Blick ersichtlich, weil die Proportionen im Ganzen beibehalten werden konnten. Denn auch die Geschosse haben andere Maße: Jeweils um die 4,50 Meter sind sie hoch.

Die Therme soll kein Erlebnisbad sein – das findet sich im benachbarten Sonthofen. Sie ist ein Erholungsort. Das teilt sich nicht nur im unaufgeregten Äußeren, sondern vor allem im Innern mit, in einer angenehmen Mischung aus Sachlichkeit, Eleganz, Großzügigkeit – aber auch jenem Selbstbewusstsein, das gut darauf verzichten kann, sich aufzuplustern. Der Eingang mit eingezogenem und dadurch überdachtem Vorbereich markiert, führt zu einem Empfang, an dem nicht mehr für das, was sich im Innern der Therme den Gästen bieten wird, geworben werden muss als mit einem verglasten Einblick in die großzügige, helle Badehalle.

Bevor man sie betreten kann, muss man sich entscheiden – es gibt zwei Tarife, einen für die Badehalle mit Spa- und Wellnessbereich, einen, der zusätzlich zum Bereich mit Saunen und Panoramaterrasse berechtigt. Mit dem Grundtarif kommt man über die Umkleiden im Erdgeschoss in die große Badehalle mit drei Becken: einem Schwimmbecken, einem Erlebnisbecken mit Wasserfall, Massagedüsen, Sprudelliegen sowie einem kleinen Spielbecken mit Rutsche. Eine Schleuse verbindet mit dem Außenbecken – auch im Winter, wenn der Zugang zum Außenbereich mit Liegeflächen und der in Anlehnung an Gebirgsweiden gestalteten extensiven Wiese geschlossen ist.

Die Halle ist großzügig nach Osten und Süden verglast, über dem Schwimmbecken geöffnet bis unter die Dachunterseite. In den daran angrenzenden Bereichen ist eine frei geformte Galerie mit Ruhefläche eingestellt, von den Wänden freigespielt, sodass der ganze Raum erlebbar bleibt.

Die Atmosphäre wird vom hellen Fichtenholz bestimmt, das mit einem weiß pigmentierten, lasierenden Vergilbungsschutz aufgehellt wurde. Es findet sich hier die rhythmisierende Gestaltung mit Kanthölzern der Außenfassade wieder, das weiße Galeriegeländer aus schräg gestellten Flachstahlprofilen fügt diesem Rhythmus der vertikalen Linien eine weitere Ebene hinzu.

In der Halle wird die Hybridkonstruktion des Gebäudes exemplarisch anschaulich mit schlanken, 8 Meter hohen, 30 bis 35 Zentimeter Durchmesser aufweisenden Stützen aus Schleuderbeton, auf denen die 1,30 Meter hohen Brettschichtholzträger aufliegen, die das Dach tragen. Das Prinzip bestimmt auch sonst die Konstruktion. Mit aufsteigenden Wänden aus Stahlbeton und Decken aus Stahlbeton wo nötig – und Holzbalkendecken mit einer Deckenscheibe aus Massivholz wo möglich.

Sehr dezentes Farbkonzept

Die Dachkonstruktion besteht aus unterspannten Leimholzbindern. Die Aluminiumfenster werden von einer hölzernen Pfosten-Riegel-Fassade getragen, sodass der dezent warme Holzcharakter den Innenraum bestimmt. Decken- und Dachunterflächen sind mit nutenprofilierten Holzwolleplatten verkleidet, die das Thema der Fassadenstruktur variieren und fast einen textilen Eindruck machen. Die Gastronomie ist an der Südseite angesiedelt, im Sommer kann der Außenbereich mit bewirtet werden.

Visuell ist die Halle auch mit dem Obergeschoss und den Ruhebereichen vor einem Dampfbad verbunden, das noch ohne Aufpreis genutzt werden kann. Hat man den zweiten Tarif gewählt, wird man in die Umkleiden im Obergeschoss gelenkt, kann durch den Wellnessbereich entweder auch in die Badehalle oder eben den südlichen Saunabereich nutzen, dessen Besuch nicht allein der Saunen wegen lohnt. Mit einem eigenen Gastronomiebereich, einer Saunabar im zweiten Obergeschoss, der zu den Bergen nach Süden orientierten Panoramaterrasse mit Außenbecken sowie den in drei eingeschossigen Hütten untergebrachten Außensaunen bekommt man hier Besonderes geboten. Hier sind die Außenbereiche in Anlehnung an die Berglandschaft gestaltet, eine Referenz, die sich abstrahiert auch in den freien Formen der Badehalle, der Sitzblöcke, der Galerie, der Beckenformen wiederfindet – und in der Fliesengestaltung der Wasserbassins, die in einem freien Mosaik die schillernde Farbigkeit der Bergseen aufgreift.

Diese Balance sorgt für die gelassene Stimmung des Unaufdringlichen, die Referenzen werden nicht geschwätzig nacherzählt, der Ort nimmt nur beiläufig die Atmosphäre der Umgebung auf, wird vielleicht dem ein oder anderen erst in den Bezeichnungen der einzelnen Bereiche deutlich, wenn etwa ein Abkühlbereich nach einer nahe gelegenen Schlucht bezeichnet wird. Gleiches gilt für das Farbkonzept: meist sehr dezent und unter der Schwelle, an der es als ein Konzept bewusst wahrnehmbar würde, aber dennoch unterschiedliche Atmosphären schafft.

Lediglich die Umkleiden, in Gelbtönen im Erd- und in Grüntönen im Obergeschoss gehalten, brechen etwas aus dieser Logik aus. Da man aber Umkleiden mit Farbakzenten gewohnt ist und sie erwartet, ist auch dies ein Detail, das den Aufenthalt angenehm macht, ohne dass sich die Gestaltungssprache demonstrativ in den Vordergrund drängen müsste.

Vor allem aber sieht man dem Haus nicht an, dass dies alles nicht immer nur eine leichte Fingerübung war. Weder die Komplexität, die in das Dach integrierte und so kaum auffallende PV-Anlage, noch, dass aus dem Bestand Räume für das Blockheizkraftwerk weitergenutzt werden konnten. Dafür müssen die Restgase durch das Gebäude geführt werden, um in einen Kamin über dem First des höchsten Gebäudeteils geleitet werden zu können. **> BSZ**


Die helle, großzügige Badehalle.


Der Umkleidebereich.





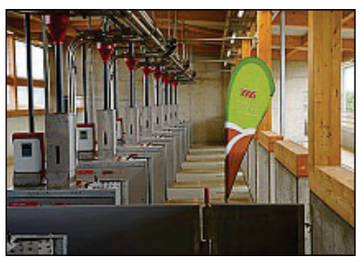
www.bayerische-staatszeitung.de

Platz für knapp 1300 Tiere

Mit der offiziellen Grundsteinlegung für die neuen Tierwohlställe des Forschungs- und Prüfzentrums Schwein (FPZ) in Schwarzenau am 29. August 2024 setzte der Freistaat ein starkes Zeichen für die Zukunft der bäuerlichen Schweinezucht. Das FPZ, bestehend aus den innovativen Tierwohl-Mastställen und dem bereits errichteten Versuchsschlachthaus, markiert einen bedeutenden Schritt in der Weiterentwicklung der Schweinehaltung in Bayern.

Gut ein Jahr später erfolgte die Eröffnung der neuen Tierwohlställe. Für Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber (CSU) ein Meilenstein für eine zukunftsorientierte, praxisnahe und tiergerechte Schweinehaltung in Bayern.

Die neuen Stallanlagen sind Herzstück des zweiten Bauabschnitts am Standort Schwarzenau. Sie schaffen modernste Bedingungen für Forschung, Zucht und Bildung im Bereich der Schweinehaltung. Auf einer Nutzfläche von rund 4100 Quadratmetern bieten die Anlagen Platz für knapp 1300 Tiere und erfüllen die Anforderungen der Haltungsstufe 3. Stroheinstreu, Beschäftigungsfutter, Aktivitätszonen und der Zugang zum Außenklima ermöglichen den Tieren ein ausgeprägtes natürliches Verhalten – ein zentraler Baustein des bayerischen Tierwohlkonzepts.



Optimale Bedingungen für die Tiere. FOTO: BAYERISCHE STAATSGÜTER

Das Forschungs- und Prüfzentrum bildet gemeinsam mit dem 2024 in Betrieb gegangenen Versuchsschlachthaus nun eine geschlossene Einheit, in der alle Bereiche der Zuchtwertprüfung abgebildet werden können – von der Aufzucht bis hin zur Schlachtung und Auswertung. Dabei arbeiten die Bayerischen Staatsgüter eng mit dem Institut für Tierzucht der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) zusammen.

Neben klassischen Zuchtparametern wie Fruchtbarkeit und Futterverwertung werden in Schwarzenau zunehmend Merkmale wie Robustheit, Sozialverhalten und Resilienz gegenüber Umweltfaktoren erforscht. Das Forschungs- und Prüfzentrum in Schwarzenau steht dabei exemplarisch für die Verbindung von bäuerlicher Tradition, moderner Wissenschaft sowie gesellschaftlicher Verantwortung. **> BSZ**

Der Kulturhof H7 in Bubenreuth

Ein Ort mit Zukunft



Das Ensemble des Kulturhofs H7 in Bubenreuth. FOTO: MONIKA ECKERT

Mit dem Kulturhof H7 hat die Gemeinde Bubenreuth einen identitätsstiftenden und architektonisch prägnanten Ort geschaffen, der historische Bausubstanz, moderne Architektur und vielfältige öffentliche Nutzungen vereint. Hervorgegangen aus einem breiten Bürgerbeteiligungsprozess und maßgeblich getragen von der Städtebauförderung, steht das Projekt beispielhaft für die qualitätsvolle Weiterentwicklung des Ortskerns.

Die Gemeinde erwarb das leer stehende Anwesen Hauptstraße 7 im Jahr 2016 mit dem Ziel, die historische Hofstelle in ihrer Struktur zu bewahren und die denkmalgeschützte Substanz des Wohnhauses von 1880 zu erhalten. Im Rahmen des ISEK-Prozesses wurde zudem der Wunsch der Bevölkerung nach einer identitätsstiftenden Gemeinschaftseinrichtung festgestellt, der in die weitere Planung maßgeblich eingeflossen ist.

Der Projektumsetzung ging eine intensive Bürgerbeteiligung voraus. Im Rahmen einer wissenschaftlich begleiteten Haushaltsbefragung wurden die Bedarfe und Erwartungen erhoben. Deutlich formuliert wurde dabei der Wunsch nach einem offenen Bürgerhaus mit Räumen für Veranstaltungen, Bildung, Ausstellungen, das Vereinsleben und das Museum Musik und Integration.

Diese Ergebnisse bildeten die Grundlage für die weitere Planung. Zur Sicherung einer hohen gestalterischen und funktionalen Qualität entschied sich die Gemeinde für die Durchführung eines Architektenwettbewerbs, in den auch die Bürgerschaft eingebunden war. Der Entwurf des Architekturbüros Kühnlein aus Berching überzeugte durch den sensiblen Umgang mit der denkmalgeschützten Bausubstanz sowie eine klare architektonische Haltung bei den Neubauten.

„Der Kulturhof H7 ist ein Gemeinschaftsprojekt im besten Sinne“, betonte Bürgermeister Norbert Stumpf. „Von der ersten Haushaltsbefragung über den Architektenwettbewerb bis zur Umsetzung war es uns wichtig, die Bürgerinnen und Bürger mitzunehmen und ihre Ideen ernst zu nehmen. Dank des hohen Förderanteils aus der Städtebauförderung konnten wir das historische Gebäude erhalten, behutsam weiterentwickeln und ihm eine neue, lebendige Zukunft geben – als offenen Ort der Begegnung, der Kultur und des Austauschs.“

Prägend für das Projekt ist der sensible Umgang mit der ursprünglichen Bausubstanz: Beim denkmalgeschützten Wohnhaus, das heute als Bürgerhaus genutzt wird, blieb die Konstruktion unverändert. Auch die prägende Sandsteinfassade wurde erhalten und nur an notwendigen Stellen überarbeitet. Neue Fenster aus Eichenholz und wieder angebrachte Fensterläden greifen den historischen Charakter auf. Zahlreiche Elemente der Innenausstattung wie Böden, Türen sowie stellenweise Abschnitte des originalen Wandputzes samt historischer Bemalung konnten erhalten werden.

Im Erdgeschoss entstanden multifunktionale Räume sowie eine Cateringküche mit Café im ehemaligen Stallraum. Hier wurde die bestehende Decke aus statischen Gründen durch eine neue Holzbalkendecke ersetzt. Die Decke über dem Obergeschoss, in dem Büroräume sowie Räume für Veranstaltungen und Vereinstreffen untergebracht sind, wurde wärmegedämmt, das Dachgeschoss blieb unbeheizt.

Das Baudenkmal wurde querschnittsgleich verlängert und in den attraktiven Neubau eingebunden, der das ehemalige Wohnhaus mit der Scheune verbindet. Dazu wurden der bestehende Zwischenbau (Stall- und Lagergebäude) und der nördliche Teil der Scheune rückgebaut und durch einen zweigeschossigen Verbindungsbau in Holzbauweise mit Satteldach ersetzt. Dieser nimmt die Traufhöhe des Baudenkmals auf und schließt die Hofanlage dreiseitig. Der südliche Teil der Scheune mit der Backsteinfassade blieb erhalten. Die Dachkonstruktion wurde angehoben, sodass das Ensemble eine umlaufende Dachkante erhielt.

Die Besucher werden über den Hof in das Kulturzentrum geführt und im lichtdurchfluteten Foyer mit seinen Glasfronten empfangen. Von dort aus sind die Gemeindebücherei sowie die Räume in der Scheune erreichbar. Eine großzügige Treppe und ein Aufzug führen ins Obergeschoss mit Veranstaltungssaal und dem Museum Musik und Integration, das im Herbst 2026 eröffnet wurde. Die Dauerausstellung besteht aus einer Auftaktzone und einem großzügigen, dachhaltigen Ausstellungsraum. Durch die Anhebung des Scheunendaches konnte dieser ohne Flächeneinschränkungen barrierefrei nutzbar gemacht werden.

Zur Straße hin wird der Hof durch eine Mauer mit Pergola abgegrenzt, wodurch der Hofcharakter gestärkt und ein attraktiver und einladender Eingangsbereich mit großer Aufenthaltsqualität geschaffen wird. Über einen Laubengang ist der rückwärtige Gartenhof angebunden, der bei Veranstaltungen mitgenutzt werden kann und zugleich Teil des Rettungswegekonzepts ist.

„Ziel unseres Entwurfs war es, die historische Hofanlage als Ensemble zu erhalten und zugleich klare, zeitgemäße Ergänzungen zu schaffen“, erklärte Architekt Michael Kühnlein. „Der behutsame Umgang mit der bestehenden Bausubstanz, die Sichtbarkeit der Konstruktion und die neue Holzbau-Ergänzung verbinden Alt und Neu zu einem funktionalen Kulturzentrum, das die Geschichte des Ortes respektiert und zugleich neue räumliche Qualitäten schafft, die vielfältige Nutzungen ermöglichen.“

Der Kulturhof H7 hat sich zu einem lebendigen Mittelpunkt des Gemeindelebens entwickelt. Ein abwechslungsreiches Konzertprogramm, Ausstellungen, Lesungen, Bürgerveranstaltungen und seit Herbst 2026 auch museumspädagogische Angebote füllen das Gebäude mit Leben. Der Umbau zeigt beispielhaft, wie denkmalgerechtes Bauen, intensive Bürgerbeteiligung und Städtebauförderung gemeinsam einen nachhaltigen Mehrwert für eine Kommune schaffen können. **> MONIKA ECKERT**

Neubau des ZIP der TU München

2700 Quadratmeter zum Forschen

Das Zentrum für Infektionsprävention (ZIP) der Technischen Universität München (TUM) auf dem Campus in Freising/Weihenstephan wurde am 18. Mai 2026 eingeweiht. Die genehmigten Gesamtkosten der Baumaßnahme betragen 59,2 Millionen Euro.

Im April 2023 startete die Projektdurchführung mit vorbereitenden Maßnahmen auf dem Baugrundstück, einer ehemaligen, teilweise bebauten Versuchsfläche der TUM, deren Bepflanzung wegen Pilzbefalls schon gerodet worden war. Durch die Gestaltung der Freianlagen mit Baumpflanzungen und in Zusammenhang mit der Gebäudebegrünung wird die Situation nun im Sinne eines grünen Campus aufgewertet. Der Neubau stärkt das städtebauliche Konzept der Verdichtung des Campus entlang der vorhandenen Erschließungsachse, die von den zentralen Einrichtungen nach Norden führt. Aufgrund des ansteigenden Geländes war es notwendig, die angrenzenden Grünbereiche mit Stützmauern abzufangen, in die ein Funktionsgebäude mit der erforderlichen Trafostation integriert wurde. So entstand auf der Nordseite des Gebäudes durch eine weitere Baumaßnahme eine urbane Erschließungssituation.



Der Haupteingang zum ZIP. FOTO: STAATLICHES BAUAMT FREISING, KONSTANTIN KELLER-MAY

Es gibt 2700 Quadratmeter Nutzfläche. Die Geschossebenen sind in einen Büro- und Kommunikationsbereich an der Ostseite des Gebäudes und einen Laborbereich mit den Sicherheitsstufen S2 und Bio3 auf der Westseite unterteilt. Die Bürobereiche werden sowohl von den Labormitarbeitern als auch von den Wissenschaftlern genutzt und sollen Arbeitsplätze in Großraum- und Einzelbüros bieten. Die Labore sind so konzipiert, dass eine spätere Unterteilung in kleinere Einheiten möglich bleibt. Sie sind innerhalb des Rasters von 3,75 Metern flexibel skalierbar und können zu verschieden großen Einheiten zusammengeschlossen werden.

Die Tragkonstruktion des Gebäudes wurde mit Streifenfundamenten auf einem Gründungspolster, Stützen, Unterzügen, Decken als Vierfeldträger und aussteifenden Kernen in Stahlbeton ausgeführt. Die äußere Erscheinung wird durch die Pfosten-Riegel-Fassade mit einer Verkleidung der geschlossenen Wand- und Brüstungsbereiche aus Keramikelementen und umlaufende Wartungsstege zur Instandhaltung und Verschattung bestimmt. Die zurückgesetzte Technikzentrale des obersten Geschosses erhielt eine Metallverkleidung. Das Material der Fassadenbekleidung kann im Falle eines Rückbaus nach der Nutzungszeit problemlos recycelt werden.

Die Flachdächer sind begrünt, um einen Beitrag zum Regenrückhalt zu leisten, und werden für Photovoltaik genutzt. Der Einsatz von LED-Leuchten im Gebäude und im Außenbereich trägt zur Optimierung des Energieverbrauchs bei. Im Rahmen der Außenanlagengestaltung wurde die Errichtung von Elektro-Ladesäulen mit Lastmanagement vorgesehen.

Die Gebäudetemperierung erfolgt mit einem statischen Heizsystem mittels Heiz-Kühl-Deckensegeln und einer Beheizung der Zuluft der Klimaanlagen über Wärmetauscher. Die Kälteanlage kühlt die Zuluft der Klimaanlagen über Wärmetauscher und die Räume mit hohen inneren Wärmelasten wie Elektro- und Serverräume. Bei Kältelastspitzen wird die Abwärme über einen Hybridkühlturm abgeführt, Wärmelastspitzen werden über das Fernwärmenetz der TUM in Weihenstephan kompensiert.

Je nach Anforderung werden Räume mit Trinkwasser kalt und die Labore über eine Netztrennanlage mit Laborwasser kalt und warm versorgt. Über eine Wasseraufbereitungsanlage wird für die Labore und technischen Anlagen Wasser in verschiedenen Qualitäten erzeugt. Das Laborabwasser wird über eine Sammelanlage kontrolliert dem öffentlichen Abwassernetz zugeführt.

Die gesamte Gebäudeinstallation wird in ihren Betriebszuständen mit einer Gebäudeleittechnik auf Basis BACnet/IP kontrolliert und betrieben. Die Automationsebene ist in die zentrale Leittechnik der TUM in Weihenstephan eingebunden.

Mit dem Zentrum für Infektionsprävention wird in Weihenstephan eine Forschungseinrichtung mit internationaler Alleinstellung geschaffen. Wesentliche Ziele bestehen in der Zusammenführung und Weiterentwicklung der Forschung zu Strategien im Kampf gegen resistente Krankheitserreger sowie der Organisation als wissenschaftliches Zentralinstitut der TUM. **> HEIDELINDE MÖSCHL**

Tierwohl-Mastleistungsprüfung


SCHAUER
PERFECT FARMING SYSTEMS

FRANZ STROBEL
MALER und STUCK GmbH
Oberasbacher Straße 19a · 90513 Zirndorf
Tel. 0911/67 67 14
info@malermeister-strobel.de
www.malermeister-strobel.de
Wir gratulieren und bedanken uns für die erfolgreiche Zusammenarbeit!
Trockenbau · Putz und Stuck · WDVS · Maler

Ganzheitlich geplant für die Wissenschaft
TEAM FÜR TECHNIK
Ingenieure für Energie- und Versorgungstechnik
tftgmbh.de

Sanierung von Gebäude A des Beruflichen Schulzentrums Kempten

Ziegelrote Fassade



Das Berufliche Schulzentrum Kempten. FOTO: RAINER RETZLAFF

Die Bestandsbauten im Beruflichen Schulzentrum (BSZ) in Kempten werden einer Generalsanierung und einem Umbau unterzogen. Die Berufsschulen werden dabei technisch, energetisch und funktional auf einen Neubaustandard angehoben.

Die freigegebene Vorentwurfsvariante sieht vor, die schadhaften Fassaden komplett abzutragen und zu ersetzen. Die neuen Fassaden werden durch ziegelrote Keramikelemente als Reminiszenz an die alten Ziegelfassaden der Berufsschulen gestaltet werden. Die dauerhafte Tragfähigkeit und Gebrauchstauglichkeit der Stahlprofile und Gläser der Fenster- und Türelemente ist gemäß bauphysikalischer Bewertung nicht gegeben und energetisch kaum wirtschaftlich.

Vorgesehen war der Ausbau der bestehenden Elemente und der Einbau einer Pfosten-Riegel-Fassade aus Aluminium mit Isolierverglasung. Die Fassade wurde mit einer regelmäßigen Abfolge von festverglasten Elementen und Öffnungsflügeln geplant. Ebenfalls als Pfosten-Riegel-Fassade sind die geschossübergreifenden Zugangsfassaden ausgeführt. Durch die anthrazitfarbenen Fensterbänder werden die Fassaden angenehm gegliedert.

Die vorhandenen Fallarmmarkisen und Raffstore-Anlagen waren marode und wurden rückgebaut. In Abstimmung mit dem Bauphysiker wurde aus Raffstore-Elementen ein Sonnenschutz vorgesehen. Für den sommerlichen Wärmeschutz ist ein Sonnenschutz nur effizient, wenn dieser möglichst unmittelbar vor den Fensterelementen liegt.

Die Verglasungen wurden mit innen liegenden Vorhängen beziehungsweise Rollos ausgestattet, welche als Blend- und Sichtschutz dienen. Die Fachräume erhielten, teilweise aufgrund technischer Bedürfnisse, eine innenseitige Vollverdunklung.

Vor allem in den Ebenen 0 und 1 der Berufsschule (BS) I wurden größere Eingriffe in die Gestaltung der Außenfassade vorgenommen. Die Brüstungen von einzelnen Außenwänden wurden rückgebaut und raumhohe Glasfassaden eingesetzt, um eine zusätzliche Belichtung der tiefen Raumzonen zu ermöglichen. Zudem wurden die geschossübergreifenden Eingangsfassaden der Berufsschulen I bis III begradigt und somit bauphysikalische und konstruktive Schwachstellen an den Anschlusspunkten zu den vorgeblendeten Ziegelfassaden ansatzweise behoben. Notwendig wurde an dieser Stelle auch die Anpassung der Flachdachränder.

Zur Beruhigung der Westfassade der BS I wurde der Erker der Verwaltung in Ebene 2 rückgebaut, die Fassade wird zukünftig in einer Ebene geführt.

Die Flachdächer wurden zum größten Teil als Umkehrdächer ohne Gefälle saniert. Die Dächer sind gegenwärtig noch dicht, stellen aufgrund der Dämmstärke von 120 Millimeter jedoch nicht das wirtschaftliche Optimum dar. Der Dachaufbau wird folglich komplett rück- und als Warmdach mit Gefälle neu aufgebaut. Die Hauptdächer der Gebäude erhielten eine Kiesschüttung als Dachbelag. Die Glasdächer der Treppenhauskerne wurden gegen eine Dachverglasung mit Wärme- und Sonnenschutzglas ausgetauscht und mit horizontalem Sonnenschutz versehen.

In den Schulgebäuden wurden aufgrund der Anforderungen aus der Raumakustik bezüglich Nachhallzeit und Sprachverständlichkeit abgehängte Akustikdecken aus gelochten Gipskartonplatten montiert und farbbeschichtet. Die vorhandenen Trockenbau- und Holzdecken wurden entfernt.

Die Aulen erhalten einen schwimmenden Heizestrich inklusive Natursteinbelag, während in den Klassen- und Fachräumen – wie vom Bauherrn gewünscht – der vorhandene Verbundestrich erhalten bleibt und mit Kugelgarn belegt wird.

Mit F30-Qualität sind die System-Glaswände zwischen den Nutzungseinheiten und dem Erschließungskern in allen Geschossen der Berufsschulen auszuführen.

In der Vorplanung wurden sämtliche beschichteten Innentüren gegen neue Türelemente ausgetauscht. Anforderungen aus Schall- und Brandschutz waren hierbei berücksichtigt. Die gesamte Haustechnik wird im Zuge der Baumaßnahme erneuert oder ersetzt. Die Wärmeversorgung erfolgt wie bisher durch Fernwärmeversorgung auf dem gesamten Campus.

Aufgrund der Schallemissionen der umliegenden Straßen wird in allen wesentlichen Aufenthaltsräumen eine ausreichende Durchlüftung durch eine zentrale Lüftungsanlage mit effizienter Wärmerückgewinnung mittels aufbereiteter Außenluft sichergestellt.

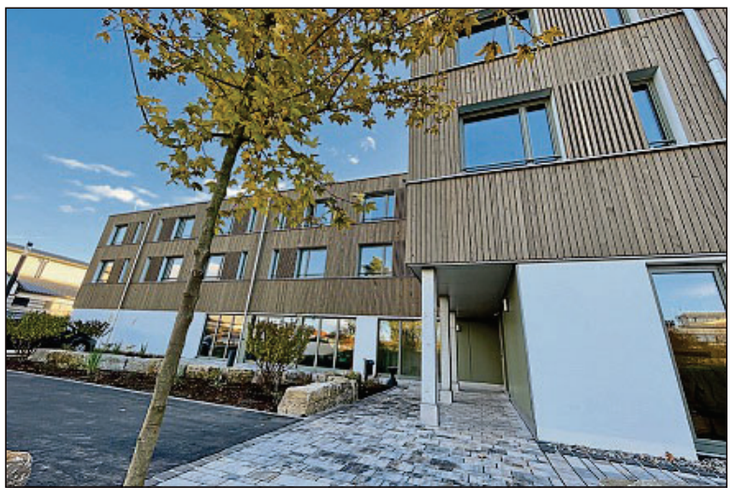
Im gesamten Gebäude werden energiesparende LED-Leuchten installiert.

Durch den Rückbau des ehemaligen Verbindungsgangs zur Berufsschule I nördlich des Rundbaus kann eine neue Zuwegung zum zentralen Campusplatz und ein neuer Haupteingang geschaffen werden.

Um den Neubau und den Rundbau wird ein adäquater und attraktiver Außenraum entwickelt, der die unterschiedlichen Nutzungsbedürfnisse und erforderlichen Wegebeziehungen vereint. > BSZ

Neues Schülerwohnheim in Bad Neustadt an der Saale

Ein Hybridbau



Das neue Schülerwohnheim in Bad Neustadt FOTO: REBECCA LINGERFELT

Mit Beginn des Schuljahres 2025/26 ist das neue Schülerwohnheim des Landkreises Rhön-Grabfeld in unmittelbarer Nähe zur Jakob-Preh-Berufsschule in Bad Neustadt an der Saale in Betrieb gegangen. Die Schülerinnen und Schüler genießen jetzt die Vorzüge kurzer Wege von Wohnen, Lernen und Leben als neuen Zukunftsraum.

Bereits 2009 gab es erste Überlegungen, ein Schülerwohnheim in unmittelbarer Nähe zur Berufsschule zu errichten. Nach abgeschlossenen Machbarkeitsstudien und der Bewertung unterschiedlicher Standorte wurde das Projekt 2018 schließlich konkretisiert. Im Mittelpunkt stand dabei immer die Frage, wie sich der Berufsschulstandort in Bad Neustadt nachhaltig stärken lässt.

Neben dem Schulbetrieb gehört auch das passende Umfeld mit Wohlfühlcharakter dazu. Zudem verbessert ein Wohnheim die Wettbewerbssituation und motiviert Betriebe, ihre Auszubildenden nach Rhön-Grabfeld zu schicken.

Baulücke geschlossen

Bisher wurden sie überwiegend in kleineren Pensionen untergebracht. Dieses Angebot ist jedoch in den vergangenen Jahren deutlich zurückgegangen. Der Landkreis reagierte darauf mit dem Neubau eines eigenen Wohnheims – direkt auf dem Schulcampus mit seinen rund 3500 Schülerinnen und Schülern.

Der Neubau wurde auf einem Grundstück, das dem Landkreis gehört, in der Franz-Marschall-Straße realisiert. Mit dem Neubau, der sowohl funktional als auch architektonisch überzeugt, wird der Schulcampus in seiner Gesamtheit sinnvoll ergänzt und eine langjährige Baulücke geschlossen.

Aus bautechnischer Sicht setzt das Wohnheim bewusst auf eine durchdachte Kombination unterschiedlicher Bauweisen: Während im Erdgeschoss eine konventionelle Massivbauweise Wirtschaftlichkeit und Robustheit gewährleistet, kommen in den beiden Obergeschossen nachhaltige Holz- und Lehmbauweisen zum Einsatz. Diese Hybridbauweise vereint vielfältige Anforderungen – von Kostenbewusstsein und Energieeffizienz bis hin zu einem gesunden Raumklima und einer hohen Lebensqualität. Dabei werden ökologische, ökonomische und soziale Aspekte gezielt miteinander verknüpft, um ein ressourcenschonendes, energieeffizientes und langlebiges Gebäude zu schaffen.

Gerade diese Verbindung stellte hohe Anforderungen an Planung und Ausführung. Aspekte wie Brand- und Schallschutz mussten bei der Kombination der Baustoffe besonders berücksichtigt werden. Gleichzeitig galt es, neue Wege zu gehen, da nachhaltige Bauweisen im öffentlichen Bereich noch nicht in allen Bereichen standardisiert sind.

Das Ergebnis ist ein Gebäude mit einer klar strukturierten Grundrissform, bestehend aus zwei ineinandergreifenden Rechtecken, und hoher Aufenthaltsqualität. Auf rund 2200 Quadratmetern Nutzfläche bietet das Wohnheim Platz für bis zu 72 Schülerinnen und Schüler. Im Erdgeschoss befinden sich die Mensa, Gemeinschafts- und Freizeiträume sowie die Verwaltung. Die beiden Obergeschosse gliedern sich jeweils in zwei Wohnflügel mit insgesamt 36 Doppelzimmern und ergänzend einem barrierefreien Einzelzimmer je Geschoss. Gruppenräume mit Teeküchen schaffen zusätzliche Treffpunkte zum Verweilen.

Die Kostenberechnung der Architekten belief sich auf rund 12,5 Millionen Euro. Durch eine intensive Baubegleitung, konsequente Bauüberwachung sowie wirtschaftliches Handeln mit dem klaren Ziel, die veranschlagten Baukosten nicht zu überschreiten ist es dem Technischen Bauamt gelungen, die Maßnahme mit rund 2 Millionen Euro unter der ursprünglichen Kalkulation abzuschließen. Ein Teil der Finanzierung konnte durch staatliche Fördermittel über die Regierung von Unterfranken gedeckt werden.

Ein Leuchtturmprojekt

Die Betreuung der Jugendlichen übernimmt ein externer Träger, der während der Woche feste Ansprechpartner vor Ort stellt. Ergänzt wird dies durch gemeinsame Aktivitäten und Unterstützungsangebote.

Mit dem neuen Schülerwohnheim hat der Landkreis Rhön-Grabfeld nicht nur auf veränderte Rahmenbedingungen reagiert, sondern auch ein bauliches Zeichen gesetzt. Die Verbindung aus funktionaler Planung, nachhaltiger Bauweise und gelungener Einbindung in den Schulcampus macht das Projekt zu einem wichtigen Bestandteil der Bildungsinfrastruktur – und zu einem Beispiel dafür, wie öffentliche Bauvorhaben unter anspruchsvollen Bedingungen umgesetzt werden können.

Das Schülerwohnheim stellt nicht nur eine nachhaltige Erweiterung des Schulcampus dar, sondern wurde durch den gezielten Einsatz ökologischer Baustoffe zugleich zu einem zukunftsweisenden Leuchtturmprojekt der öffentlichen Hand – als neuen Zukunftsraum – im Landkreis Rhön-Grabfeld. > BSZ





www.bayerische-staatszeitung.de

Neubau einer Werkstatt und Förderstätte für Menschen mit Behinderung in Neuenmarkt

298 Plätze unter einem Dach

Im August hat Diakoneo in Neuenmarkt eine neue „Integrierte Arbeitslandschaft“ eröffnet. Auf einer Grundstücksfläche von 27 895 Quadratmetern ist ein moderner Neubau in Holzbauweise entstanden. Erstmals werden dort eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM) und eine Förderstätte unter einem gemeinsamen Dach vereint. Insgesamt stehen 298 Plätze zur Verfügung: 250 Werkstattplätze und 48 Plätze in der Förderstätte.

„Mit der Integrierten Arbeitslandschaft schaffen wir einen Ort, an dem Menschen mit ganz unterschiedlichen Unterstützungsbedarfen gemeinsam arbeiten und sich entwickeln können. Uns ist wichtig, dass nicht die Grenzen einzelner Angebote im Vordergrund stehen, sondern die individuellen Möglichkeiten jedes Menschen“, sagt Manuela Füller, Vorständin Dienste für Menschen bei Diakoneo.

Der Neubau umfasst eine Nettoraumfläche von 6440 Quadratmetern. Für das Bauprojekt wurden insgesamt rund 42 Millionen Euro investiert. Baubeginn war im September 2022.



In der neuen Werkstatt und Förderstätte in Neuenmarkt stehen 6440 Quadratmeter Nettoraumfläche zur Verfügung. FOTO: FIRMA HÖGNER BERATEN PLANEN GESAMTPLANUNG GMBH

Nachhaltige Gebäudequalität

Gefördert wurde das Vorhaben von mehreren Partnern: Die Oberfrankenstiftung steuerte 2 Millionen Euro bei, das Zentrum Bayern Familie und Soziales rund 11,3 Millionen Euro. Vom Bezirk Oberfranken kamen rund 1,1 Millionen Euro, von der Bundesagentur für Arbeit rund 266 000 Euro und von der Aktion Mensch rund 110 000 Euro.

Der Neubau erfüllt umfassende Anforderungen an eine nachhaltige, zukunftsorientierte und nutzerfreundliche Gebäudequalität. Die umgesetzten Maßnahmen decken alle relevanten Bereiche der soziokulturellen und funktionalen Qualität, der ökonomischen und ökologischen Aspekte sowie der Prozessqualität ab. Damit verbindet das Gebäude hohe Anforderungen an Nachhaltigkeit und Funktionalität mit den besonderen Bedürfnissen der Menschen, die hier arbeiten und begleitet werden.

Mit der neuen Einrichtung verfolgt Diakoneo einen besonderen konzeptionellen Ansatz. Arbeitsangebote und Unterstützungsleistungen für Menschen mit unterschiedlichen Bedarfen werden räumlich und organisatorisch miteinander verbunden. Arbeitsgruppen der Werkstatt und der Förderstätte sind gemischt nebeneinander unter einem Dach angesiedelt. Je nach individuellem Unterstützungsbedarf können Förderstättengänger eingestreute Arbeits- und Betreuungsplätze in den Arbeitsgruppen der Werkstatt nutzen. Daneben gibt es separate Arbeitsgruppen für Beschäftigte der Förderstätte und der Werkstatt. So lassen sich unterschiedliche Formen der Beschäftigung und Betreuung miteinander verbinden.

Außenarbeitsplätze und Außenarbeitsgruppen

Das Konzept setzt bewusst auf Durchlässigkeit. Wer beispielsweise in der Förderstätte beginnt und im Laufe der Zeit neue Fähigkeiten und mehr Selbstständigkeit entwickelt, kann in einem passenden Arbeitsbereich der Werkstatt weitere Erfahrungen sammeln. Umgekehrt können Beschäftigte der Werkstatt Angebote und Unterstützung der Förderstätte nutzen, wenn sich ihr Unterstützungsbedarf verändert.

„Wir wollen Menschen Arbeitsmöglichkeiten anbieten, die zu ihren Fähigkeiten passen. Deshalb reicht das Angebot von der ersten Arbeitsanbahnung bis hin zu anspruchsvollen und komplexen Tätigkeiten. Entscheidend ist, dass jeder Mensch die Möglichkeit bekommt, seine Fähigkeiten einzubringen und sich weiterzuentwickeln“, erklärt Manuela Füller.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil sind Außenarbeitsplätze und Außenarbeitsgruppen bei regionalen Unternehmen und Einrichtungen. Bereits heute arbeiten Beschäftigte der Werkstatt unter anderem in einer Brauerei, einem Autohaus oder bei den Bayerischen Staatsforsten.

Die Tätigkeiten außerhalb der Werkstatt ermöglichen es, Arbeitsabläufe in regulären Betrieben kennenzulernen, praktische Erfahrungen zu sammeln und Verantwortung zu übernehmen. Je nach persönlichen Voraussetzungen können solche Erfahrungen auch eine Perspektive für einen späteren Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt eröffnen.

„Außenarbeitsplätze schaffen Begegnungen und echte Erfahrungen im Arbeitsleben. Sie können ein wichtiger Schritt sein, um mehr Selbstständigkeit zu gewinnen und neue Perspektiven für den beruflichen Weg zu eröffnen“, so Manuela Füller.

Interessierte Menschen mit Unterstützungsbedarf, Angehörige und weitere Ratsuchende können sich beim Fachdienst von Diakoneo über die Angebote und individuellen Möglichkeiten informieren. Ansprechpartner ist der Fachdienst unter *Fachdienst.wfbm-neuenmarkt@diakoneo.de*. Dort erhalten Interessierte Beratung zu den verschiedenen Arbeits- und Betreuungsangeboten, zu den Voraussetzungen für eine Aufnahme sowie zu den Möglichkeiten vor Ort.

Am 2. Oktober fand die offizielle Inbetriebnahme der Einrichtung mit einem Tag der offenen Tür statt.

> CHRISTIN KOHLER

Gemeinsam stark. Gemeinsam barrierefrei.
Wir gratulieren herzlich zur Eröffnung der neuen Werkstatt für Menschen mit Behinderung sowie der Förderstätte!
Es war uns eine große Freude, dieses inklusive Bauwerk haustechnisch zu planen und zu begleiten.
Wir wünschen allen Beschäftigten, dem Team und den Gästen einen großartigen Start in den neuen Räumen!
Ihr Team vom Ingenieurbüro Koppe aus Nürnberg
KOPPE INGENIEURBÜRO

R|B|A GmbH
Die Spezialisten für Trockenbau
RBA GmbH
Warmensteinacher Str. 131
95448 Bayreuth
0921 - 16300331
hello@rba-trockenbau.de
Herzlichen Glückwunsch zur Einweihung
Wir führten die Trockenbauarbeiten aus!
Unsere Lieferanten: wego | vti



Kliniken Südostbayern eröffnen zweiten Bauabschnitt am Klinikum Traunstein

Meilenstein für die Gesundheitsversorgung



Der fertiggestellte zweite Bauabschnitt des Klinikums Traunstein. FOTOS: KSOB

Mit der feierlichen Eröffnung des zweiten Bauabschnitts am Klinikum Traunstein setzen die Kliniken Südostbayern AG (KSOB) ihre Medizin- und Standortstrategie konsequent fort. Rund 54 Millionen Euro wurden in den neuen Gebäudekomplex investiert, der künftig unter anderem die Neonatologie, das Perinatalzentrum, die Kinder- und Jugendmedizin, die Kinderintensivmedizin, die Intensivmedizin für Erwachsene sowie die Psychosomatik beherbergt.

„Wenn Kinder krank sind, brauchen Familien vor allem eines: die Gewissheit, dass sie schnell und bestmöglich versorgt werden. Genau dafür steht dieser Neubau. Er schafft moderne Medizin für die Menschen in der Region und gibt Eltern Sicherheit in schwierigen Momenten. Dass der Freistaat dieses wichtige Projekt mit rund 31,5 Millionen Euro unterstützt hat, zeigt: Wir investieren ganz bewusst in eine starke Gesundheitsversorgung – auch außerhalb der großen Städte. Denn gleichwertige Lebensverhältnisse gehören zu unserem Verständnis von Heimat“, so Ministerin Michaela Kaniber (CSU), die die Staatsregierung bei der Einweihung des Neubaus vor Ort vertrat.

„Ein Krankenhaus ist weit mehr als ein Gebäude. Für unsere Patientinnen und Patienten zählt in entscheidenden Momenten vor allem eines: Sind wir hier in guten Händen? Diese Frage beantworten wir jeden Tag mit medizinischer Qualität, Menschlichkeit und den Rahmenbedingungen, unter denen unsere Mitarbeitenden arbeiten“, betonte der Vorstandsvorsitzende der Kliniken Südostbayern AG, Uwe Gretscher, zur Eröffnung.

Der neue Bauabschnitt ist Teil eines langfristigen Modernisierungskonzepts für das Klinikum Traunstein. Bereits mit dem ersten Bauabschnitt wurden zentrale Bereiche des Klinikums neu strukturiert. Mit dem nun fertiggestellten zweiten Bauabschnitt entstehen moderne Strukturen für hoch spezialisierte medizinische Leistungen. Der dritte Bauabschnitt mit einem neuen Zentral-OP, erweiterten diagnostischen Bereichen und zusätzlichen Pflegeeinheiten ist bereits projektiert.

Bayerns Gesundheitsministerin Judith Gerlach (CSU) betonte anlässlich der Eröffnung: „Mit dem Neubau schreitet der Ausbau des Klinikums Traunstein zum Versorgungsschwerpunkt innerhalb des Klinikverbundes Kliniken Südostbayern und der Region weiter voran. Das begrüße ich, denn solche Umstrukturierungen sind auch mit Blick auf die Krankenhausreform des Bundes notwendig. Für die Menschen vor Ort wird dadurch eine Kinder- und Jugendmedizin auf höchstem Niveau sichergestellt. Ich freue mich, dass wir diese wichtigen Baumaßnahmen unterstützen konnten – Bayern bleibt ein verlässlicher Partner der Kliniken und wird auch zukünftig in eine flächendeckende Krankenhausversorgung investieren.“

„Mit dem zweiten Bauabschnitt investieren wir nicht nur in moderne Gebäude. Wir investieren in bessere Abläufe, moderne Medizintechnik, attraktive Arbeitsbedingungen und eine Infrastruktur, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt“, erklärte KSOB-Vorstand Philipp Hämmerle. Ziel sei es, medizinische Prozesse weiter zu optimieren, kurze Wege zu schaffen und die Voraussetzungen für eine leistungsfähige Patientenversorgung über viele Jahrzehnte zu sichern.

Die Investition steht zugleich für die strategische Weiterentwicklung der Kliniken Südostbayern. Das Klinikum Traunstein übernimmt als Schwerpunktversorger zentrale Aufgaben weit über die Landkreisgrenzen hinaus. Die neuen Strukturen schaffen die infrastrukturellen Voraussetzungen, um den steigenden Anforderungen der Krankenhausreform mit ihren Schwerpunkten auf Qualität, Spezialisierung und Zentrenbildung gerecht zu werden.

„Unser Medizin- und Standortkonzept verfolgt diesen Weg bereits seit Jahren konsequent. Die heute eröffneten Bereiche sind deshalb weit mehr als ein Neubau – sie sichern die Zukunftsfähigkeit unseres Klinikums und stärken die medizinische Versorgung in der gesamten Region“, so Hämmerle.

Investitionssumme: 54 Millionen Euro

Ein wichtiger Bestandteil dieser Strategie ist die enge Zusammenarbeit mit regionalen Partnern. Besonders die Kooperation mit dem InnKlinikum wird kontinuierlich ausgebaut. Bereits heute arbeiten beide Klinikverbünde in mehreren hoch spezialisierten medizinischen Bereichen erfolgreich zusammen. Auch die Versorgung von Früh- und Neugeborenen wird künftig im Rahmen eines gestuften Perinatalzentrums gemeinsam weiterentwickelt.

Mit einer Investitionssumme von rund 54 Millionen Euro zählt der zweite Bauabschnitt zu den bedeutendsten Infrastrukturprojekten im Gesundheitswesen der Region. Ermöglicht wurde das Vorhaben maßgeblich durch die Förderung des Freistaats Bayern. Der erste Bauabschnitt der Generalsanierung wurde vom Freistaat bereits mit knapp 20 Millionen Euro gefördert. Zudem hat die Staatsregierung für den nachfolgenden dritten Bauabschnitt für ein neues OP-Zentrum, Entbindungsräume und neue Funktionsdiagnostik rund 57 Millionen Euro zugesagt.

Die Vorstände der Kliniken Südostbayern würdigten das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Während der gesamten Bauzeit sei es gelungen, die umfangreichen Baumaßnahmen parallel zum laufenden Klinikbetrieb umzusetzen und gleichzeitig jederzeit eine hochwertige Versorgung der Patientinnen und Patienten sicherzustellen. > BSZ





Eine Wandmalerei auf der Kinderstation. Blick in die Neonatologie.



Kinder-Patientenzimmer.

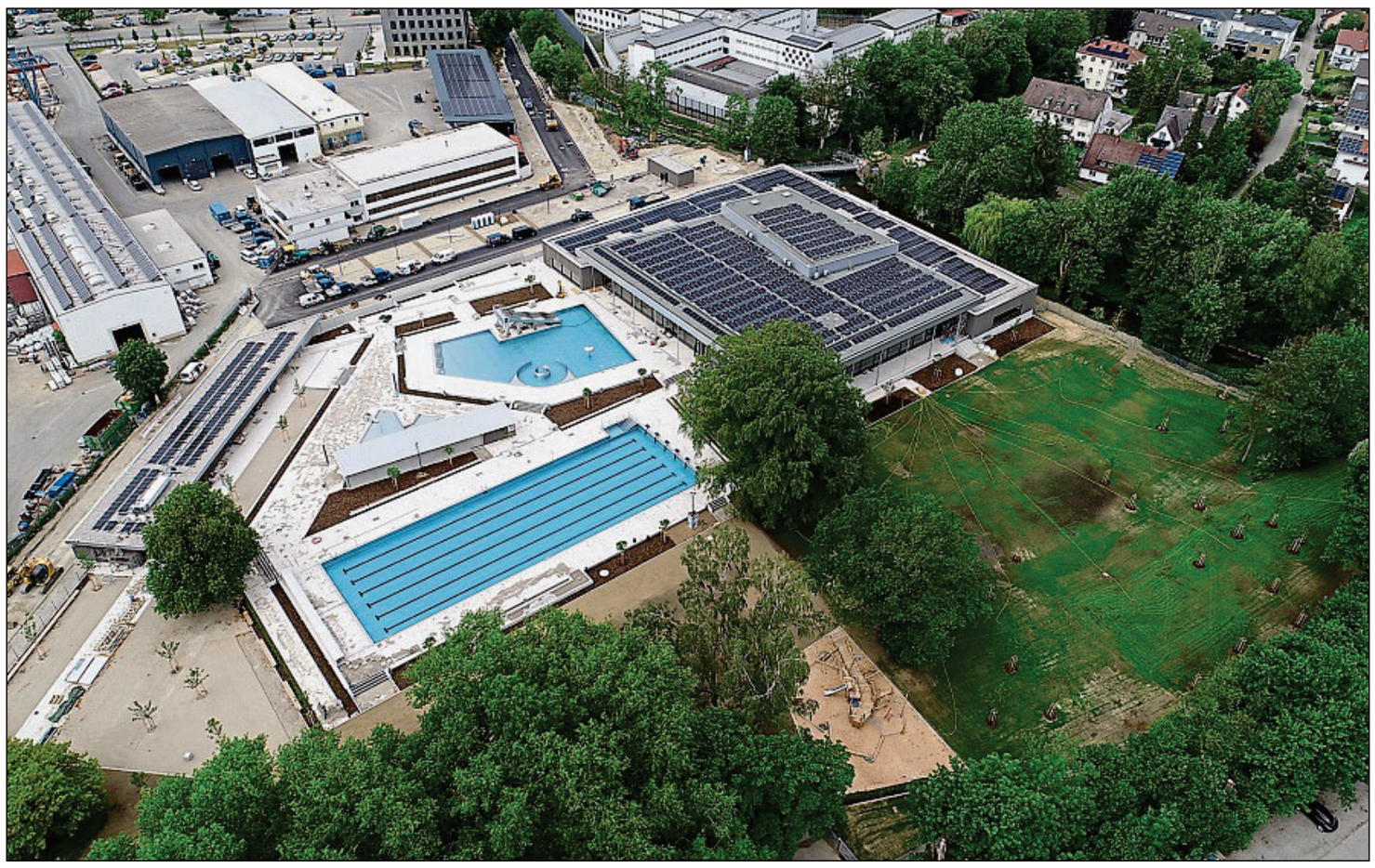


Neubau eines kombinierten Hallen- und Freibads in Memmingen – mit Passivhauszertifizierung

Für Sportschwimmer und Freizeitplanscher

Bis zum Neubau des Kombibads hatte Memmingen zwei öffentliche Bäder, die jedoch einen erheblichen Sanierungsbedarf aufwiesen. Gegenstand des Realisierungswettbewerbs war die Planung eines modernen Bade- und Freizeitstandorts mit neuen Beckenanlagen, Hallenbad, Freiflächen sowie den dazugehörigen Erschließungs- und Aufenthaltsbereichen. Sämtliche bestehenden Gebäude und Schwimmbecken wurden zurückgebaut.

Besondere Bedeutung kam der sensiblen Einbindung des Neubaus in die bestehende Umgebung zu. Der vorhandene Baumbestand sowie die durch das Grundstück verlaufende Memminger Ach sollten möglichst erhalten und gestalterisch integriert werden. Gefordert wurde ein wirtschaftliches, nachhaltiges und energieeffizientes Gesamtkonzept mit hoher Aufenthaltsqualität. Neben funktionalen Anforderungen wie getrennten Zugängen für Hallen- und Freibadbetrieb, ausreichenden Stellplätzen und barrierefreier Erschließung sollten insbesondere energie- und wassersparende Maßnahmen berücksichtigt werden. Ziel des Wettbewerbs war die Entwicklung eines architektonisch, funktional und freiraumplanerisch überzeugenden Gesamtkonzepts für ein zukunftsfähiges Hallen- und Freibad.



Das Kombibad aus der Vogelperspektive. FOTO: 1ZU1 LOEFFELHOLZ

Der Entwurf für das „Schwimmwerk Memmingen“ ist aus dem Architektenwettbewerb im Jahr 2008 entstanden. Als Sieger war damals das Büro Asböck Architekten mit Landschaftsarchitekt W. Wagenhäuser hervorgegangen. Die Architektur des Schwimmwerks zeichnet sich durch eine bewusste Reduktion auf wenige, hochwertige und langlebige Materialien aus.

Prägend für das Gebäude sind insbesondere die markanten Holztragwerke mit ihren dynamisch geformten Trägern und den charakteristischen V-Stützen, die Konstruktion und Architektur miteinander verbinden und dem Innenraum eine warme und zugleich moderne Atmosphäre verleihen. Großflächige Glasfassaden schaffen helle, offene Räume und stellen einen engen Bezug zwischen Innen- und Außenbereich her. Gleichzeitig ermöglichen sie vielfältige Sichtbeziehungen zu den Freibereichen und den angrenzenden Grünflächen.

Ergänzt wird die Materialwahl durch klare, robuste Oberflächen sowie eine reduzierte Farb- und Formensprache im Sinne der klassischen Moderne. Kontraste zwischen warmen und kühlen Materialien, offenen und geschützten Bereichen sowie Licht und Schatten prägen die räumliche Wirkung des Gebäudes und unterstützen die Orientierung innerhalb der Anlage.

Wärmepumpentechnik und Photovoltaik

Das sportorientierte Kombibad besteht aus einem Hallen- und einem Freibad. Die gesamte Wasserfläche des Kombibads beträgt 2233 Quadratmeter. Die Wasserfläche im Hallenbad beträgt 804 Quadratmeter und damit fast doppelt so viel wie die des früheren Hallenbads. Die Wasserfläche des Freibads beläuft sich auf 1429 Quadratmeter.

Im Hallenbad sind ein 25-Meter-Becken mit acht Bahnen, ein 3-Meter- und ein 1-Meter-Sprungbrett, ein Lehrschwimmbecken, ein Kursbecken mit Hubboden sowie ein Kleinkinderbecken untergebracht. Das Schwimmerbecken innen ist auf die Wettkampfkategorie B ausgelegt. Attraktionen wie Nackenduschen und Massagedüsen sind im Lehrschwimmbecken, eine Aquacross- und die Vorrüstung einer Waterclimbing-Anlage sind im Schwimmerbecken ausgeführt. Eine Dampfsauna und eine Ruhelounge sorgen dafür, dass neben dem Sport der Spaß und die Erholung nicht zu kurz kommen.

Im Bereich des Freibads entstand ein Becken mit sechs 50-Meter-Bahnen, ein Nichtschwimmerbecken mit Rutsche, Strömungskanal, Boden- und Massagedüsen sowie ein Kleinkinderbecken mit verschiedenen Spritztieren. Im Freibadbereich erwarten den Besucher neben einem großzügigen Kioskbereich verschiedene Freizeitfelder, auf denen Beachvolleyball, Boccia und Tischtennis gespielt werden können, sowie ein großer Sandspielplatz aus naturnahen Materialien.

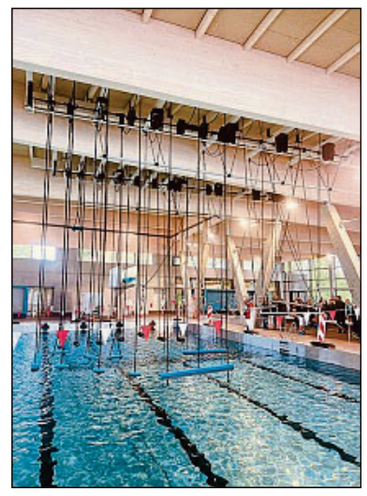
Moderne Technik, nachhaltige Architektur

Das Passivhauskonzept des Projekts verfolgt dabei einen ganzheitlichen Ansatz, bei dem der gesamte Energieverbrauch des Gebäudes betrachtet und optimiert wird. Durch die Investition in hochwertige Komponenten sowie moderne Regelungs- und Steuerungstechnik können die Energiekosten des Gebäudebetriebs langfristig deutlich reduziert werden. Gerade bei Hallenbädern mit ihrem hohen Energiebedarf wirkt sich dies dauerhaft positiv auf die Betriebskosten aus. Damit setzt das Schwimmwerk neue Maßstäbe für energieeffiziente Hallenbäder. Als Passivhaus-Hallenbad kombiniert es eine hoch gedämmte, nahezu luftdichte Gebäudehülle mit modernster Technik und intelligenter Lüftungsführung. Dadurch können der Wärmebedarf um rund 70 Prozent und der Strombedarf um etwa 30 Prozent gegenüber konventionellen Hallenbädern reduziert werden.

Zum nachhaltigen Energiekonzept gehören eine Sole-Wasser-Wärmepumpe, eine großflächige Photovoltaikanlage sowie mehrere Wärmerückgewinnungssysteme, die Energie aus Duschwasser und Filterspülwasser erneut nutzbar machen. Auch die kontrollierte Schichtlüftung trägt wesentlich zur Energieeinsparung und zu einem angenehmen Raumklima bei.

Mit seiner Passivhauszertifizierung, dem Einsatz nachhaltiger Materialien wie Holz und einem konsequenten Monitoring im Betrieb steht das Schwimmwerk beispielhaft für klimafreundliche, wirtschaftliche und zukunftsfähige öffentliche Infrastruktur. Es wurden nachhaltige Architektur und moderne Technik konsequent gemeinsam gedacht – immer mit dem Ziel, dauerhaft niedrige Betriebskosten zu erreichen und gleichzeitig einen verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen sicherzustellen.

Eine besondere Herausforderung für alle Planer und ausführenden Gewerke bestand darin, dass das Kombibad, wie bereits erwähnt, in Passivhausbauweise errichtet wurde. Sämtliche Anschlüsse und eingesetzten Bauteile mussten daher durch die Bauphysik hinsichtlich ihrer Passivhaustauglichkeit geprüft und freigegeben werden. Ferner musste im fortgeschrittenen Planungsprozess aufgrund der angespannten Lage auf dem Gasmarkt das ursprünglich vorgesehene Energiekonzept mit Biogas überarbeitet werden. Die Wärmeversorgung des Bades erfolgt nun über die Nutzung von Grundwasser mittels Wärmepumpentechnik. Auf diese Weise können rund 78 Prozent des Wärmebedarfs CO_2-neutral und ohne den Einsatz fossiler Energieträger gedeckt werden. Ein wesentlicher Anteil des für den Betrieb benötigten Stroms wird zudem durch die großflächige Photovoltaikanlage auf den Dachflächen des Kombibads erzeugt.



Die Ninja-Cross-Anlage.

Die Baukosten für das Schwimmwerk Memmingen liegen bei rund 47,7 Millionen Euro bei einer Förderung durch die Regierung von Schwaben in Höhe von 3,7 Millionen Euro sowie 500 000 Euro aus dem KfW-Programm.

Das schulaufsichtlich genehmigte Raumprogramm der Regierung von Schwaben umfasst das Raumprogramm einer Dreifachübungsstätte für Hallenbäder. Es dient in erster Linie dem Schul-, Vereins- und Breitensport und wird auf einen wirtschaftlichen sowie funktionalen Badebetrieb ausgelegt. Im Mittelpunkt stehen dabei ein wettkampftaugliches Schwimmbecken mit mehreren Bahnen, ergänzende Lehr- und Nichtschwimmerbereiche sowie die notwendigen Umkleidebereiche mit mindestens vier Sammelumkleiden, drei Sammelduschen, Einzelumkleiden, ein bis zwei barrierefreien Umkleiden sowie den dazugehörenden Technik- und Nebenräumen. **> BSZ**





Das Sportbecken und ein Blick ins Dampfbad. FOTOS (3): SCHWIMMWERK MEMMINGEN/STADT MEMMINGEN





Wiedereröffnung des Morgenländischen Baus im Felsengarten Sanspareil

Natur, Garten, Kultur



Der Morgenländische Bau im Felsengarten Sanspareil.

FOTO: V. FREUDLING, M. SCHERF

Nach rund vier Jahren Restaurierung ist der Morgenländische Bau im Felsengarten Sanspareil bei Wonsees jetzt wieder für Besucherinnen und Besucher geöffnet. Der Freistaat Bayern investierte in die Restaurierung und den Erhalt des Morgenländischen Baus und des benachbarten Schusterhauses insgesamt über 2 Millionen Euro.

Mit dem Abschluss der Arbeiten zeigt die Bayerische Schlösserverwaltung eine neue Dauerausstellung, die die besondere Verbindung von Natur und Kultur, Erdgeschichte und Gartenkunst in Sanspareil hervorhebt.

Zwischen 1744 und 1746 errichtete Hofbaumeister Joseph Saint-Pierre den Morgenländischen Bau als Teil eines Lustschlossensembles für das Bayreuther Markgrafenpaar Friedrich und Wilhelmine. Er entstand dabei ursprünglich als ländliche Eremitage und Rückzugsort der Markgrafen. Seinen Namen erhielt das Gebäude durch das einst orientalisch inspirierte Dach, das allerdings bereits im 18. Jahrhundert aus Witterungsgründen verändert wurde. Bis heute prägen die mit Glasflüssen und Tuffstein gestalteten Fassaden den märchenhaft-rustikalen Charakter des Gebäudes. Die rau gestalteten Fassaden stehen in bewusstem Kontrast zu den feinen Rokoko-Stuckarbeiten im Inneren und den repräsentativen Räumen höfischer Wohnkultur.

Die gesamte Anlage fügt sich gezielt in die eindrucksvolle Felsenlandschaft nahe der Burg Zwernitz ein. Ihren Namen verdankt der Felsengarten einer Hofdame Markgräfin Wilhelmines, die beim Anblick der bizarren Felsen ausrief: „C'est sans pareil!" – „Das ist ohnegleichen!"

Die heutige Landschaft des Felsengartens reicht tief in die Erdgeschichte zurück. Vor über 150 Millionen Jahren lag hier ein tropisches Meer, in dem riffbildende Organismen ein mächtiges Korallenriff schufen. Heute bedeckt ein Buchenwald das verwitterte Riff und bildet die eindrucksvolle Kulisse für die Gartenanlage des 18. Jahrhunderts. Schon das Markgrafenpaar Friedrich und Wilhelmine ließ sich von dieser besonderen Verbindung aus Natur und Felslandschaft zu einem in der Gartengeschichte einzigartigen, von chinesischen Vorbildern geprägten Park inspirieren.

Die neue Dauerausstellung greift dieses Alleinstellungsmerkmal auf und verbindet geologische, paläontologische und kulturhistorische Themen. Besucherinnen und Besucher erhalten Einblicke in die Entstehung der Landschaft, die Geschichte des Felsengartens von den Fischsauriern bis zum heutigen Tourismus und die höfische Gartenkunst der Markgrafenzeit. Die geologische Bedeutung beschränkte sich in der Markgrafschaft Bayreuth nicht auf Sanspareil. Insbesondere der Abbau von Dekorgesteinen wie Marmoren war von wirtschaftlicher wie repräsentativer Bedeutung für das Fürstenhaus und fand seinen Niederschlag in den Schlossausstattungen und der Naturaliensammlung.

Diese einst bedeutende Sammlung konnte exemplarisch in einem Naturalienkabinett rekonstruiert werden. Dafür kam auch eine bedeutende Elfenbeinschüssel als Leihgabe in die Markgrafschaft zurück, die heute zum Bestand des Bayerischen Nationalmuseums gehört. Historische Dekorgesteine, Fossilien, zoologische Objekte und digitale Rekonstruktionen veranschaulichen die Entwicklung des Areals. Zahlreiche historische Exponate wurden für die neue Dauerausstellung restauriert und durch bedeutende Leihgaben verschiedener Institutionen ergänzt.

Die Restaurierungsarbeiten am Morgenländischen Bau seit 2022 waren umfangreich. Sie umfassten die Instandsetzung des Dachstuhls, der Dachdeckung sowie sämtlicher Raumschalen im Inneren des Gebäudes. Ein besonderes Augenmerk wurde hierbei auch auf die wertvollen Stuckfragmente gelegt, die durch zahlreiche Überarbeitungen der letzten Jahrhunderte stark überformt und dadurch beeinträchtigt waren.

Mit großem Feingefühl wurden Oberflächen geglättet, Fluchten begradigt, Konturen geschärft und in Teilbereichen auch Stuckprofile nachgezogen. Dabei galt die Prämisse: größtmöglicher Erhalt der Originalsubstanz bei gleichzeitiger Erlebbarkeit der bewegten Geschichte des Baus samt den Verlusten. Damit die feine Eleganz der Räume wieder vollumfänglich zur Geltung kommen kann, wurden zudem über 200 Quadratmeter kostbarer historischer Parkettböden aufwendig gereinigt und instand gesetzt. Sie präsentieren sich heute wieder in ihrer natürlichen und warmen Farbigkeit.

Neben den restauratorischen Maßnahmen wurde auch die Barrierefreiheit durch eine neue Zuwegung verbessert und der Kunstgutschutz durch eine neue Überwachungstechnik und eine neue Eingangstür optimiert. Dank einer neuen Wandtemperierung und weiteren bauklimatischen Ertüchtigungen finden die Museumsexponate nun noch bessere konservatorische Bedingungen vor.

Ein neues Lichtkonzept optimiert die Lichtsituation, während zugleich der neue Lichtschutz die Exponate effizienter schützt. Zahlreiche Experten der Bayerischen Schlösserverwaltung und des Staatlichen Bauamts Bayreuth arbeiteten an der Restaurierung und entwickelten gemeinsam das neue Museumskonzept. Gemeinsam mit dem Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung entstanden 3D-Modelle des Felsengartens und seiner teils verlorenen Bauten, die die Präsentation ergänzen. Zudem steht Besuchern nun BayernWLAN zur Verfügung.

Mit der Wiedereröffnung des Morgenländischen Baus wird einer der außergewöhnlichsten Orte der Markgrafenkultur in Oberfranken wieder erlebbar. Die neue Dauerausstellung vereint Naturgeschichte, Gartenkunst sowie Kulturgeschichte und eröffnet Besuchern neue Perspektiven auf den einzigartigen Felsengarten Sanspareil.

> INES HOLZMÜLLER

Hochmodernes Technologiezentrum von Rohde & Schwarz in Memmingen

Standortbekenntnis



Der Neubau des Technologiezentrums.

FOTOS: ROHDE & SCHWARZ

Der Münchner Technologiekonzern Rohde & Schwarz feierte am 24. April 2026 die Eröffnung seines zukunftsweisenden Technologie- und Fertigungszentrums am Standort Memmingen. Die Investition von rund 70 Millionen Euro in die Erweiterung der Nutzfläche um 20 000 Quadratmeter unterstreicht das tiefe Bekenntnis des Familienunternehmens zu Entwicklung und Produktion in Deutschland und festigt dessen Position als führender Hightech-Arbeitgeber in der Wirtschaftsregion Allgäu.

Nach dem Spatenstich im Februar 2023 ist das neue Technologie- und Fertigungszentrum nun fertiggestellt und bereit, die weitere Entwicklung und Fertigung von Spitzentechnologien für eine sichere und vernetzte Welt voranzutreiben.

„Die Eröffnung unseres neuen Technologiezentrums in Memmingen ist für uns nicht nur ein wichtiger Meilenstein, sondern auch ein klares Bekenntnis zum Standort Deutschland", betonte Markus Fischer, Geschäftsführer und COO von Rohde & Schwarz, bei der Inbetriebnahme. „Die enge Verzahnung von Entwicklung und Fertigung und unsere hohe Wertschöpfungstiefe sind der Schlüssel, um unseren Kunden in volatilen Zeiten Zuverlässigkeit, hohe Qualität und größtmögliche Liefersicherheit zu bieten. Darauf sind wir als Familienunternehmen mit Wurzeln in Bayern und signifikanter Präsenz in Deutschland stolz."

Die 70-Millionen-Euro-Investition in den Neubau trägt auch maßgeblich zur langfristigen Sicherung der aktuell 1800 hoch qualifizierten Arbeitsplätze bei. Michael Dill, Werkleiter in Memmingen, freute sich: „Wir sind außerordentlich stolz auf diesen Neubau, der den Standort Memmingen nachhaltig stärkt und unsere Rolle als Hightech-Arbeitgeber in der Region unterstreicht. Die Eröffnung ist ein Ergebnis der harten Arbeit und des Engagements unseres gesamten Teams und eine Investition in unsere gemeinsame Zukunft hier in der Region Memmingen und Unterallgäu."

Die offizielle Eröffnung des Technologie- und Fertigungszentrums wurde mit einer symbolischen Zeremonie vor Ort gefeiert, an der unter anderem Oberbürgermeister Jan Rothenbacher (SPD) und Ministerpräsident Markus Söder (CSU) teilnahmen.



Der Eingangsbereich.

Söder unterstrich die Bedeutung von Rohde & Schwarz und der Wirtschaftsregion Allgäu. „Gerade in Zeiten voller Störgeräusche kommt es auf die richtigen Signale an. Dieses globale Familienunternehmen liefert sie mit einem unglaublichen Teamspirit für Industrie, Luftfahrt, Kommunikation und Sicherheit. Memmingen ist ein Schlüsselstandort für Spitzentechnologie im Allgäu."

Der Technologiekonzern fertigt an den Standorten Memmingen, Teisnach im Bayerischen Wald und im grenznahen tschechischen Vimperk den Großteil seiner Produktpalette. Neben dem Ausbau der Fertigungskapazitäten investiert Rohde & Schwarz kontinuierlich in modernste Fertigungsverfahren, fortschrittliche Automatisierungstechnik und Digitalisierung, um auch zukünftig hohe Effizienz und Qualität in der Produktion zu gewährleisten.

Das Familienunternehmen ohde & Schwarz mit Hauptsitz in München steht in seinen drei Divisionen Test & Measurement, Technology Systems sowie Networks & Cybersecurity für eine sichere und vernetzte Welt. Seit über 90 Jahren verschiebt der global agierende Technologiekonzern bei der Entwicklung von Spitzentechnologie die Grenzen des technisch Machbaren. Seine führenden Produkte und Lösungen befähigen Kunden aus Wirtschaft, Behörden und hoheitlichem Umfeld zur Gestaltung ihrer technologischen und digitalen Souveränität. **> BSZ**


ERFAHRENER PARTNER FÜR IHREN
TIEFBAU
Rohde & Schwarz durften wir mit der Erschließung und Herstellung der Außenanlagen unterstützen.
Wir bedanken uns für die hervorragende Zusammenarbeit!
ERNST HÖBEL
Ernst Höbel GmbH • 87674 Immenhofen www.ernst-hoebel.de

ELEKTRO
Meyer GmbH
IHR ZUVERLÄSSIGER PARTNER IN DER REGION
Elektroinstallation
KNX-Gebäudesteuerung
Photovoltaik
Antennentechnik
E-Check
UNOX Geräteservice
Industriestraße 3 I 95349 Thurnau I Tel. 09228/671 I elektro@meyer-thurnau.de

Neues Produktionswerk der Multivac Group im Allgäu

Automatisierung als Antwort



Mit der Erweiterung setzt das global agierende Unternehmen in Familienbesitz ein starkes Zeichen für die Zukunft. FOTO: MULTIVAC

Rund 100 Millionen Euro investiert die Multivac Group, führender Anbieter von Verpackungs- und Verarbeitungslösungen, in den Bau einer zweiten, hochmodernen Produktionsstätte am Allgäuer Stammsitz in Wolfertschwenden. Ende 2025 wurde das Werk für die Teilefertigung und Ersatzteillogistik fertiggestellt und bereits sukzessive in Betrieb genommen. Mit der Expansion setzt das global agierende Unternehmen in Familienbesitz ein starkes Zeichen für die Zukunft.

Fest in der Region verwurzelt

Die Multivac Group, die 1961 im Unterallgäu gegründet wurde, hat sich als weltweit führender Technologieanbieter etabliert und beschäftigt heute rund 7400 Mitarbeiter in mehr als 80 Tochtergesellschaften weltweit. Um dem kontinuierlichen Wachstum gerecht zu werden, erweitert das Unternehmen seinen Hauptsitz in Wolfertschwenden um ein zweites, hochmodernes Produktionswerk.

„Diese Investition ist ein strategischer Schritt und zugleich ein Bekenntnis zur Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandorts Allgäu“, erklärt Christian Lau, Geschäftsführender Direktor (COO) der Multivac Group. „Unser Unternehmen ist seit jeher fest in der Region verwurzelt und wir sehen auch langfristig Potenzial im Allgäu.“

Das neue Werk bietet auf 35 000 Quadratmetern modernste Automatisierungs- und Fertigungstechnologien und umfasst ein Fertigungswerk sowie ein Ersatzteillager, Büroflächen, Sozialräume und eine Kantine. Rund 60 Millionen Euro flossen in das Gebäude, weitere 40 Millionen Euro in Technik und Prozesse.

Um seiner Nachhaltigkeitsstrategie gerecht zu werden, setzt das Unternehmen auch am neuen Produktionsstandort auf Maßnahmen zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen. Grundwasser zur Gebäudekühlung, Heizsysteme mit Geothermie, Biofernwärme sowie eine firmeneigene Photovoltaikanlage ermöglichen eine völlig klimaneutrale Energieversorgung des Werks.

Treiber für die Expansion sind veränderte Kundenbedürfnisse: Die Nachfrage verschiebt sich von Einzelmaschinen hin zu umfassenden, maßgeschneiderten Linienlösungen. Diese Komplettlösungen, die oft das Schneiden, Verpacken, Inspizieren, Kennzeichnen und Handling umfassen, erfordern mit ihren häufig über 20 Meter langen Linien viel Montagefläche. Trotz 90 000 Quadratmeter Nutzfläche stößt das bestehende Werk in Wolfertschwenden somit an seine Grenzen. Daher wird die Fertigung von Maschinenbauteilen in den Neubau verlagert, wodurch im Stammwerk Platz für das wachsende Slicer- und Liniengeschäft frei wird.

Im Neubau entsteht ferner ein Logistikzentrum für Ersatzteile, das die Lieferzeiten optimieren wird. „Es ist die nächste Stufe unserer Supply Chain und ein strategischer Knotenpunkt für die gesamte Unternehmensgruppe. 50 000 bis 60 000 Ersatzteile für Maschinen der gesamten Unternehmensgruppe, also Multivac, TVI und perspektivisch Fritsch, werden dort eingelagert. Bestellt über einen Webshop, können diese Ersatzteile künftig noch am gleichen Tag ausgeliefert werden“, so Lau.

Gleichzeitig spielt Automatisierung eine zentrale Rolle im neuen Werk: Vollautomatisierte Prozessketten sind in der Einlagerung, in Teilen des Fertigungsprozesses sowie beim Warenausgang geplant. Dort sollen modernste Technologien wie fahrerlose Transportsysteme und Industrieroboter zum Einsatz kommen, die CNC-Bearbeitungsmaschinen bedienen und nicht nur die Effizienz und Präzision der Produktion erhöhen, sondern auch auf den zunehmenden Arbeitskräftemangel vorbereiten.

„Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, der in den kommenden Jahren den Fachkräftemangel verschärfen wird, ist Automatisierung nicht länger nur eine Option, sondern eine Notwendigkeit“, erklärt Lau. „So wie unsere Kunden müssen auch wir uns auf die Folgen dieser Entwicklung vorbereiten.“

Starkes Zeichen für die Zukunft

Mit ihrer neuen Produktionsstätte setzt die Multivac Group also in mehrerlei Hinsicht ein starkes Zeichen für die Zukunft: „Der Bau unseres neuen Werks ist deutlich mehr als eine bloße räumliche Expansion. Er unterstreicht unser Engagement für Innovation, Nachhaltigkeit und eine starke Allgäuer Wirtschaft“, bekräftigt Lau. „Trotz der aktuellen Herausforderungen, die der Industriestandort Deutschland mit sich bringt, halten wir weiterhin entschlossen an unserem Vertrauen in die Region fest. Wir haben hier unsere Wurzeln und profitieren auch von einem exzellenten Ausbildungsstandard und qualifiziertem Personal. Unsere Verknüpfung von globaler Reichweite und lokaler Verankerung sehen wir nicht als Gegensatz, sondern als Stärke. Dieser Neubau ist eine Investition in nachhaltig erfolgreiche Beziehungen zu unseren Kunden und ein Ausdruck des Vertrauens in die langfristigen Perspektiven hier im Allgäu.“

> TANJA BÖCK

Markgräfin-Wilhelmine-Gymnasium Bayreuth

Ein denkmalgerechtes Gesamtkonzept

Wie erweitert man eine Schule, ohne den denkmalgeschützten Altbau zu erdrücken? Am Markgräfin-Wilhelmine-Gymnasium in Bayreuth lautet die Antwort: behutsam, dezent und vor allem „nach unten“. Der erste Bauabschnitt der umfassenden Sanierung und Erweiterung sieht den Abbruch der alten Sporthalle sowie den Neubau einer Erweiterung mit Dreifachsporthalle und Fachklassentrakten auf dem nördlichen Schulgelände vor. Die Gesamtkosten des Projekts belaufen sich auf rund 58,5 Millionen Euro. Die Projektleitung lag beim Staatlichen Bauamt Bayreuth.

Im Februar 2016 wurde der Entwurf des Dresdner Architekturbüros Code Unique aus einem durchgeführten Architekturwettbewerb ausgewählt. Das Konzept sah vor, die Wirkung des erhabenen, streng symmetrischen Gründerzeitbaus zu bewahren. Deshalb wurde der dreigeschossige Neubau nicht vollständig oberirdisch ausgeführt. Zwei Geschosse erstrecken sich ins Erdreich.

Im großzügig belichteten, U-förmigen Sockelgeschoss sind die Fachklassen für die Naturwissenschaften inklusive der Vorbereitungsräume für Physik, Chemie und Biologie untergebracht. Der großzügige Innenhof ist im Osten und Westen über den umlaufenden Flur erschlossen. Im Norden grenzt die neu geschaffene Bibliothek an den Innenhof.

Im Außenbereich dient ein dreiseitig umlaufender Laubengang der Verschattung. Die braune Eloxalfarbe der Pfosten-Riegel-Fassade bildet einen harmonischen Kontrast zum weiß gehaltenen Stützenraster des Laubengangs. Der großflächige Innenhof wird durch ein großes Sitzbankelement unterteilt, das gleichzeitig als Abdeckung für die Lichtkuppeln dient. Diese belichten und entrauchen im Notfall die darunterliegende Sporthalle.

Das erste Untergeschoss mit den Klassenzimmern für Kunsterziehung, Werken und Informatik ist nach Norden ausgerichtet und verfügt über eine großzügige Fensterfront. Im Osten und Westen befinden sich großzügige, barrierefreie Zugänge zum Gebäude. In dem im Erdreich angrenzenden Teil sind auf der West- und Ostseite die Technikräume angesiedelt. Ein Flur erschließt die Fachklassenräume und bietet durch eine durchgehende Glasfront Einblick von oben in die Dreifachsporthalle.

Im zweiten Untergeschoss befindet sich das Herzstück des Neubaus: die Dreifachsporthalle. Sie liegt unter dem Innenhof und wird vom U-förmigen Grundriss umrahmt. An den drei Seiten befinden sich



Der U-förmige Neubau vor dem denkmalgeschützten Gründerzeitbau. FOTO: FELIX MEYER, BAYREUTH

Umkleideräume, Lager für Sportgeräte, Toiletten und Technikräume.

Die drei Geschosse sind über zwei offene, großzügige Treppenräume im Osten und Westen miteinander verbunden. Durch Sichtbetonoberflächen, Holzelemente bei Türen, Türnischen und Einbaumöbeln sowie die braune Eloxal-Fassade erhält das Gebäudeinnere einen warmen Charakter.

Die Wärmeversorgung erfolgt primär über eine neue Pelletheizung. Im Störfall übernimmt eine Gastherme die Heiz- und Warmwasserversorgung. Beide Heizungen werden zukünftig auch den Altbau mitversorgen.

Für den Luftwechsel in der Sporthalle, den Umkleiden und den Toiletten sorgen drei zentrale Lüftungsanlagen. In den Fachklassenzimmern wurden dezentrale Lüftungsgeräte in die abgehängten Decken integriert. Im Zuge des Neubaus wurde der Datenanschluss auf Glasfaser erneuert.

Der Grundstrombedarf wird durch eine 40-kWp-Photovoltaikanlage auf dem extensiv begrünten Dach unterstützt.

Die mit sandfarbenem Pflasterbelag und grünen Bauminseln angelegten Pausenflächen sind im Osten über eine breite Freitreppe mit Sitzstufen verbunden. Die Freibereiche wurden mit Sitzmöglichkeiten, Pflanzinseln und Fahrradstellplätzen ausgestattet. Im angrenzenden Außenbereich sind auf 40 neuen Stellplätzen, darunter drei barrierefreie, zwölf Elektroladesäulen vorgesehen. > MATTHIAS BÖHNER, KAROLIN MICHEL







Abo bestellen unter www.bayerische-staatszeitung.de/abo

Ein Hallenbad für alle Generationen: das Nördlinger Kraterbad

Ein offenes Gebäude



Das Kraterbad fügt sich harmonisch in die Landschaft des Sportparks ein. VISUALISIERUNG: C. BRECH

Mit dem neuen Kraterbad im Rieser Sportpark hat die rund 21 500 Einwohner zählende Stadt Nördlingen eines ihrer größten kommunalen Hochbauprojekte der vergangenen Jahrzehnte erfolgreich verwirklicht. Nach rund drei Jahren Bauzeit entstand ein modernes Hallenbad mit Sauna, das Sport, Freizeit, Erholung und Begegnung miteinander verbindet und damit weit über die klassische Funktion eines kommunalen Hallenbads hinausgeht. Das Projekt steht zugleich für eine leistungsfähige kommunale Infrastruktur und für die Zukunftsfähigkeit der Stadt.

Die Geschichte des Hallenbad-Neubaus reicht dabei weit zurück. Bereits seit den 1980er-Jahren wird in Nördlingen über die Zukunft der Hallenbäder diskutiert. Unterschiedliche Konzepte – von der Sanierung über ein Kombibad bis hin zu Thermalbad-Ideen – wurden geprüft und wieder verworfen. Die entscheidende Phase der Projektentwicklung fiel schließlich ausgerechnet in die Corona-Pandemie und damit in eine Zeit großer Unsicherheiten, in der viele kommunale Investitionen auf den Prüfstand gestellt wurden.

Dennoch entschieden sich der Stadtrat und Oberbürgermeister David Wittner (parteilos) 2020 bewusst für einen Ersatzneubau. Sie setzten damit ein klares Zeichen für eine langfristige und zukunftsorientierte Infrastruktur. Aus dem europaweiten Architektenwettbewerb ging das Augsburger Büro löhle neubauer architekten BDA als Sieger hervor.

Der Standort im Rieser Sportpark bot optimale Voraussetzungen, um ein modernes Bad ohne die funktionalen Einschränkungen des bisherigen Hallenbads umzusetzen. Gleichzeitig ergänzt das Kraterbad die bestehende Sport- und Freizeitlandschaft sinnvoll.

Architektonisch versteht sich das Kraterbad als offenes und zugleich ruhiges Gebäude, das sich harmonisch in die Landschaft des Sportparks einfügt. Vier klar gegliederte Baukörper schaffen Orientierung und eine zeitlose Gestaltung. Großzügige Glasflächen verbinden den Innen- und Außenraum und sorgen für helle, freundliche Räume. Holz, Naturstein und Mosaikflächen prägen die hochwertige Materialität des Gebäudes.

Erholung und Wellness

Herzstück des neuen Hallenbads ist das 25-Meter-Schwimmerbecken mit fünf Bahnen. Ergänzt wird es durch ein modernes Kursbecken mit Hubboden, das flexibel für Schwimmkurse, Gesundheitsangebote oder Rehabilitationsmaßnahmen genutzt werden kann. Damit bietet das Kraterbad optimale Bedingungen für Schulen, Vereine, Freizeitsportlerinnen und Freizeitsportler sowie den öffentlichen Badebetrieb.

Großen Wert legt das neue Bad auf die Familienfreundlichkeit. Der Kinderbereich ist durch eine große Glaswand von der Schwimmhalle getrennt. Er ist als abwechslungsreiche Wasserlandschaft gestaltet und verfügt über unterschiedliche Wassertiefen, einen Schiffchenkanal, Wasserspiele und Aufenthaltsbereiche für Eltern. Für größere Kinder sorgt die in einer Nische untergebrachte Trioslide-Rutsche für jede Menge Spaß.

Ein weiterer Schwerpunkt des Kraterbads liegt im Bereich Erholung und Wellness. Die großzügige Saunalandschaft umfasst unter anderem eine Höhlensauna, eine Kupfersauna mit automatischem Aufguss, ein Dampfbad sowie mehrere Ruhebereiche. Ergänzt wird das Angebot durch einen Außenbereich mit Felsensauna und Saunagarten.

Auch technisch setzt das Kraterbad Maßstäbe. Das Bad wird über das neue Nahwärmenetz versorgt und arbeitet mit energieeffizienten Lüftungs- und Wasseraufbereitungssystemen. Besonderes Augenmerk liegt auf einem ressourcenschonenden Betrieb, etwa durch die Wiederverwendung von Spülwasser für WC-Anlagen.

Der Name Kraterbad verweist auf die geologische Besonderheit des Nördlinger Rieses als Einschlagkrater eines Asteroiden und damit auf ein prägendes Identifikationsmerkmal der Stadt. Er ist aus einem öffentlichen Beteiligungsprozess hervorgegangen, bei dem Bürgerinnen und Bürger Vorschläge für den Namen des neuen Hallenbads einreichen konnten. Auch das durch den Einschlag entstandene Gestein „Suevit“ findet sich als Gestaltungselement im Bad wieder.

Gerade angesichts bundesweit angespannter kommunaler Haushalte, steigender Baukosten und wachsender Herausforderungen für Städte und Gemeinden war die Umsetzung dieses Projekts eine echte Mammutaufgabe und zugleich ein bewusstes Bekenntnis zu moderner Daseinsvorsorge, Lebensqualität und nachhaltiger Infrastruktur.

Mit Gesamtinvestitionen von rund 33,2 Millionen Euro entstand ein Hallenbad für Generationen. Der Bund und der Freistaat Bayern unterstützen das Projekt mit Fördermitteln von insgesamt rund 6,7 Millionen Euro.

Die Besucherzahlen zeigen eindrucksvoll, dass das neue Bad sehr gut angenommen wird. > CHRISTINA ATALAY

Neubau der medbo Kinder- und Jugendpsychiatrie in Weiden

Architektur als Therapie

Rund 3150 Quadratmeter, Entwicklungsraum mit individueller Differenzierung, geschützter Innenhof, Garten, Indoor-Kletterhalle: Der Neubau der medbo Kinder- und Jugendpsychiatrie in Weiden übersetzt Psychotherapie in Architektur – und macht Strukturen sichtbar, die jungen Patientinnen und Patienten Halt geben.

In einer Kinder- und Jugendpsychiatrie entscheidet sich viel, bevor überhaupt ein Gespräch beginnt: am Weg zur Station, an der Tür zum Gruppenraum, an der Frage, ob sich ein junger Mensch in einem Gebäude orientieren kann – oder sich darin verliert. Der Neubau der Medizinischen Einrichtungen des Bezirks Oberpfalz (medbo) in Weiden ist deshalb kein neutraler Rahmen. Die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie baut psychotherapeutische Versorgung in Wege, Zonen und Sichtachsen: Rückzug, wenn es eng wird. Bewegung, wenn Spannung raus muss. Klarheit, wenn der Kopf gerade keine hat.

Wohnortnah versorgt

„Unser Versorgungsauftrag gilt nicht nur für die Ballungszentren, sondern überall dort, wo die Menschen leben“, sagt Bezirkstagspräsident Franz Löffler (CSU). Für viele Familien aus der Nordoberpfalz bedeutete das bislang ganz konkret: Wenn es um stationäre kinder- und jugendpsychiatrische Behandlung ging, führte der Weg häufig nach Regensburg – eine Stunde mit dem Auto oder mehr, je nach Wohnort und Alltagssituation. Der Bezirk Oberpfalz stärkt mit dem Neubau die wohnortnahe kinder- und jugendpsychiatrische Versorgung in der Nordoberpfalz – ambulant, tagesklinisch und stationär.

Für Christian Rexroth steht fest: Kinder- und Jugendpsychiatrie muss vor allem eines sein: niederschwellig. Daher war für den Ärztlichen Direktor der medbo Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik Amberg/Cham/Weiden früh klar: Das Baukonzept muss Versorgung nicht nur „unterbringen“ und organisieren, sondern den Kindern und Jugendlichen baulich einen Entwicklungsraum geben und ihre Gesundung unterstützen.

„Mit Weiden bringen wir Hilfen früher, passender und verlässlicher an einen Ort“, sagt Rexroth. Entscheidend sei dabei auch, wie gut ein Haus Übergänge trägt: zwischen Ambulanztermin und Gruppensetting, zwischen Schule und Therapie, zwischen Anspannung und Rückzug. Genau an diesen Schnittstellen entscheide sich oft im Alltag, ob die Behandlung greifen kann.

Geplant wurde das Projekt von der Dewan Friedenberger Architekten GmbH aus München. „Wir haben Abläufe, Sicherheitsanforderungen und Therapiekonzepte von Anfang an als Bauaufgabe verstanden“, sagt Christof Müller, Projektleiter der medbo Bauabteilung. Der Anspruch: aus den klinischen Vorgaben Baupläne und über sie räumliche Bedingungen schaffen, die Patientinnen und Patienten Halt und Sicherheit geben, ohne sie aber zu bedrängen.

In der Umsetzung heißt das: Entscheidungen müssen früh fallen – und dann im Bau sauber durchgehalten werden. Denn im Klinikbau treffen viele Anforderungen gleichzeitig aufeinander: Betrieb, Sicherheit, Kindeswohl, Pädagogik, Psychotherapie, Technik. „Am Ende zählt nicht der einzelne schöne Raum“, sagt Müller, „sondern dass das Haus als Ganzes funktioniert – Tag für Tag, auch wenn es unruhig wird.“ Für die Bauabteilung bedeutete das: Details konsequent zu Ende planen, Schnittstellen eng führen und die Qualität sicherstellen.

Das architektonische Schlüsselmotiv ist dabei kein spektakuläres Einzelelement, sondern eine klare innere Ordnung. „Das Gebäude organisiert sich um einen geschützten Innenhof als zentrales Element“, sagt Müller. „Damit entsteht ein Orientierungsanker: Wer hier unterwegs ist, kann sich immer wieder auf einen ruhigen Mittelpunkt beziehen.“ Diese Ordnung arbeitet mit Zonen statt mit Grenzen. Aufenthaltsbereiche sind hell und offen. Übergänge sind so gedacht, dass sie Tempo rausnehmen können: vom Behandlungsraum in eine ruhigere Ecke, vom Gruppensetting in einen Rückzugsbereich.

Architektur muss hier auch Sicherheit organisieren – ohne dass sich das Haus wie ein Kontrollraum anfühlt. Deshalb ist Flexibilität mitgeplant: Die drei Bereiche aller Stationen können jeweils offen, teil- oder vollbeschützend betrieben werden. Das erlaubt, Schutzmaßnahmen je nach Patientengruppe und Lage anzupassen, ohne den Betrieb jedes Mal neu aufstellen zu müssen.

Gerade in der Kinder- und Jugendpsychiatrie bewährt sich ein Gebäude nicht im Rendering, sondern an einem typischen Dienstagmorgen: wenn viele Termine parallel laufen, wenn es auf Station unruhig wird, wenn Rückzug nötig ist, aber Personal trotzdem den Überblick behalten muss – und stets das Kindeswohl und die psychische Gesundheit im Blick. Müller beschreibt das als „Alltagsprüfung“ eines Grundrisses: Er muss Stress aufnehmen können, statt ihn zu verstärken.



Die neue Kinder- und Jugendpsychiatrie in Weiden. FOTO: MEDBO KU, KATHARINA TENBERGE-HOLZER

Auch die Bewegungsorientierung wird baulich sichtbar – mit Sportraum, Außen-, Spiel- und Sportflächen und einer Indoor-Kletterhalle. Die Architektur unterstützt damit ein therapeutisches Grundprinzip: Regulierung entsteht nicht nur im Gespräch, sondern oft im Tun – im Körper, in Rhythmus, in klaren Routinen. „Wir wollen, dass junge Menschen hier wieder Handlungsspielräume erleben – nicht nur Regeln“, sagt der Chefarzt der Klinik, David Aue.

Es gibt 32 stationäre Behandlungsplätze – davon acht Betten für suchtkranke Jugendliche – sowie 18 tagklinische Plätze inklusive spezialisierter Tagesklinik für Vorschulkinder (drei bis sechs Jahre) und eine Institutsambulanz. Die Gesamtkosten für das Projekt belaufen sich auf rund 34 Millionen Euro – finanziert aus Eigenmitteln des Bezirks Oberpfalz und der medbo sowie durch eine Förderung des Freistaats Bayern.
> JOHANNES MÜLLER

Herzlichen Glückwunsch zum Neubau des Kraterbads!
Ein starkes Bauprojekt, das Menschen bewegt und verbindet.
AUFHEIMER GmbH & CO. KG
Viel Erfolg, Freude und sportliche Höhepunkte!
HEIZUNG – SANITÄR – LUFT- UND KLIMATECHNIK
BAUFLASCHNEREI – INDUSTRIELLER ANLAGENBAU
Dossenbergerstr. 32 | 89561 Dischingen
Telefon 07327 92034-0 | Fax 07327 780
info@aufheimer.de | www.aufheimer.de
Ausführung der Sanitär-Installationen

Klatterwand bau
Andreas Meierle
Ihr Partner für Kommunen & Schulen
Wir planen, bauen und warten
In- und Outdoor-Kletteranlagen sowie Boulderwände
– schlüsselfertig nach DIN EN 12572 und den Vorgaben der KUVB inklusive der jährlichen Hauptinspektion sowie die Prüfung von PSA gegen Absturz (Sicherheitsgurte, Seile, Karabiner).
Profitieren Sie von unserer Erfahrung im kommunalen Sportstättenbau. Unser Service umfasst die individuelle Planung für Bauämter und Architekten sowie Angebote für Ihre Ausschreibungen.
Tel. 0176 8337 1041
www.Klatterwandbau.com

PA
Lph. 6-9 §34 HOAI
Die beste Perspektive.
PROKOPETZ Architekten + Ingenieure GmbH
Böhmerstraße 2 . 92444 Rötz . Telefon 09976 20003 - 0
info@prokopetz-architekten.de . www.prokopetz-architekten.de

planungs | raum.
Brandschutzplanung
Arbeitssicherheitsleistungen
digitale Gebäudevermessung
Adolf-Schmetzer-Str. 30
93055 Regensburg
www.planungs-raum.de

Neubau eines Sportgebäudes am Schulzentrum Deggendorf

Übereinanderliegende Hallen



Der Neubau verfügt über zwei übereinanderliegende Dreifeldsporthallen. FOTO: LANDKREIS DEGGENDORF

Nachdem die Regierung von Niederbayern für das Schulzentrum Deggendorf den Bedarf einer zweiten Dreifeldsporthalle bestätigt hatte, wurde im Dezember 2021 anhand einer Studie zu verschiedenen Standort- und Ausführungsvarianten beschlossen, eine Sechsfeldsporthalle auf dem Gelände des Schulzentrums zu errichten und damit zugleich auch die alte Dreifeldsporthalle zu ersetzen.

Das Schulzentrum Deggendorf, bestehend aus Robert-Koch-Gymnasium, Berufsschule I sowie Wirtschaftsschule und Berufsschule II, wird im Rahmen einer Gesamtmaßnahme in mehreren Bauabschnitten von 2015 bis 2029 neu errichtet. Das Gesamtkonzept zeigt als zentralen städtebaulichen Entwurfsansatz vier eigenständige Schulen, die sich um einen gemeinsamen Campus gruppieren. Diesem städtebaulichen Ensemble wird mit der Sechsfeldsporthalle ein weiterer Baukörper hinzugefügt.

Das Baufeld der neuen Sechsfeldsporthalle befindet sich östlich des 2017 neu errichteten Robert-Koch-Gymnasiums und nördlich des Altbaus der Wirtschaftsschule. Die Berufsschule musste aus dem dort noch genutzten Bestand kurzfristig in eine Containeranlage und in einen ungenutzten Altbaubereich umverlegt werden.

Mit der Baumaßnahme wurde im Oktober 2023 begonnen und nach knapp 2,5 Jahren Bauzeit konnte der Neubau der Sporthallen Ende Februar 2026 fertiggestellt werden.

PV-Anlage auf dem Dach

Der Neubau wird in Form von zwei übereinanderliegenden Dreifeldsporthallen errichtet. Das Gebäude untergliedert sich in zwei Bereiche. Der nördliche Teil ist der Sporthallenkorpus, in dem sich auf zwei Ebenen die sechs Turnhallen befinden. Daran angegliedert ist ein dreigeschossiger Baukörper, in welchem sich die Betriebsräume befinden.

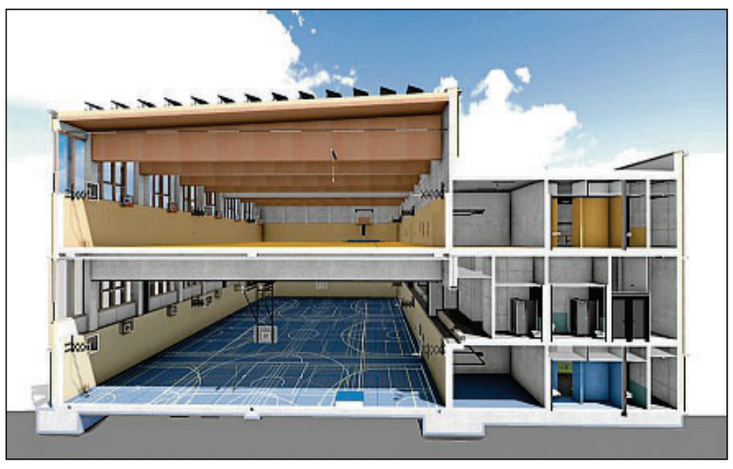
Der Zugang erfolgt von Westen vom zukünftigen zentralen Schulcampus in das Foyer und Treppenhaus. Eine barrierefreie Nutzung des Gebäudes wird durch eine Aufzugsanlage sowie entsprechende Sanitärbereiche gewährleistet. Über den Aufzug können bedarfsweise auch größere Sportgeräte, wie zum Beispiel Tischtennisplatten, transportiert werden. Den Sporthallen sind jeweils auf gleicher Ebene die entsprechenden Umkleiden und Sanitärbereiche zugeordnet. Die Erschließung erfolgt über getrennte Stiefel- und Turnschuhgänge.

Im ersten Obergeschoss befinden sich die Konditionsräume, barrierefreie Umkleiden mit Dusche, Spinden und Klappliege, Besucher-WCs, Nebenräume und die zentrale Technik. Der Flur für diesen Bereich ist entlang der Sporthalle angeordnet und kann so als breite Zuschauergalerie für die unteren Hallen mit einer abgesenkten Ebene für Sitzplätze ausgebildet werden.

Die Sporthallen werden von den Schulen des Schulzentrums für den Sportunterricht sowie auch von den örtlichen Sportvereinen genutzt. Die Sporthallen im Erdgeschoss haben eine lichte Höhe von 7 Metern und sind somit für offizielle Wettkampfspiele geeignet. Die untere Dreifeldhalle wird für die Nutzung mit großen schulischen Veranstaltungen mit entsprechender Medientechnik ausgestattet.

Bei der Ausstattungsplanung wurden mögliche Synergien genutzt. Die unterschiedlichen Sportgeräte werden nach Bedarf der schulischen Nutzung einzelnen Sporthallen zugeordnet. Die Ausstattung mit speziellen Turngeräten oder für besondere Sportarten wurde auf wenige Hallen reduziert.

Das Tragwerk des Gebäudes wird aufgrund der hohen statischen Anforderungen und der dynamischen Lasten in Stahlbeton-Bauweise errichtet. Der Hallenkorpus besteht aus einer Stahlbeton-Stützenkonstruktion mit massiven Ausfachungen. In der unteren Halle besteht das Deckentragwerk aus Verbundträgern, in der oberen Halle aus Holzbindern.



Der Querschnitt der Halle. GRAFIK: KPLAN AG, ABENSBERG

Das Hallendach ist aus vorgefertigten Brettsperrholz-Elementen mit akustisch wirksamer Untersicht errichtet. Eine abgehängte Decke wird dadurch nicht mehr erforderlich. Auf der Dachfläche wurde eine PV-Anlage montiert. Das Flachdach des Umkleidetrakts ist als retentionsfähiges Gründach ausgeführt.

Für die Fassadengestaltung wurden als Materialien Holz und Beton gewählt. Der Beton bildet die tragende Komponente in der Fassade und schafft mit dem Sockelgeschoss aus Sichtbeton eine Verbindung in der Materialität zu den angrenzenden Schulneubauten. Die darüber befindlichen Geschosse erhalten mit einer vorgehängten Holzfassade eine nachhaltige, zeitgemäße Oberfläche.

Die Oberflächen im Innenraum werden in den Verkehrswegen und in den Hallen oberhalb der akustisch wirksamen Holzprallwände in Sichtbeton ausgeführt. Die Wände der Nass- und Sanitärräume sind in den erforderlichen Bereichen gefliest.

Hauptaugenmerk liegt auf einer robusten Gestaltung, die das Tragwerk in der Halle nach außen abbildet. Da aus statischen Gründen eine schwere Konstruktion mit Verbundträgern in der tragenden, unteren Halle benötigt wird, sollen die gedeckten Farben diesen tragenden, massiven Gebäudeteil widerspiegeln. In der oberen Halle liegt das Augenmerk auf einem farblichen Einklang zwischen Holzbinder und -decke, Holzprallwänden und Bodenbelag.

Das Gebäude ist mit Lüftungsanlagen mit Wärmerückgewinnung ausgestattet, welche im Sommer die Nachtauskühlung über die Fenster unterstützen. Eine nachhaltige Energieversorgung des Gebäudes erfolgt durch eine Photovoltaikanlage sowie durch eine Beheizung mit Holzpellets über das Nahwärmenetz der Heizzentrale des Schulzentrums. Nachdem am Schulzentrum der einzige große Warmwasserbedarf im Sommer durch die Duschen der Sporthallen entsteht, wird dieser zukünftig im Sommer über eine Luftwärmepumpe separat abgedeckt, sodass die Heizzentrale des Schulzentrums außerhalb der winterlichen Heizperiode abgeschaltet werden kann. > BSZ

Einfeldsporthalle für Memminger Reichshainschule

Mehrere Meter in den Boden abgesenkt



Der oberirdische Baukörper besteht aus einem Holztragwerk mit Glasfassade. FOTO: STADT MEMMINGEN

Da das Baugrundstück für den Neubau einer erweiterten Einfeldsporthalle für das Sonderpädagogische Förderzentrum (Reichshainschule) in Memmingen im denkmalgeschützten Ensemble der Altstadt Memmingen liegt, wurde 2020 ein Realisierungswettbewerb ausgelobt. Aus dem anschließenden VgV-Verfahren (Vergabeverordnung) wurden das Architekturbüro f64 Architekten und Stadtplaner, Kempten, zusammen mit den Landschaftsarchitekten des Büros adlerolesch Freiraum, München, sowie weitere Fachplaner beauftragt.

Die neue Sporthalle an der Reichshainschule wird, analog zum Vorgängerbau, in der historischen Reichshainparkanlage auf der Südseite der Schule positioniert. Das Gebäude wird mehrere Meter ins Erdreich abgesenkt. Im barrierefrei zugänglichen Untergeschoss sind die Nebenräume und der Hallenbereich angesiedelt. Der oberirdische Baukörper besteht aus einemHolztragwerk mit Glasfassade. Im Erdgeschoss kann damit Tageslicht in die Halle fallen. Auf der Parkebene im Reichshain entsteht dadurch ein pavillonartiger durchgängiger Raum, der Blickbeziehungen ermöglicht und das bestehende Schulgebäude und den Grünbereich in seiner Gesamtheit wahrnehmen lässt.

Die Halle ist als vergrößerte Einfeldhalle konzipiert. Ein Trennvorhang macht eine Unterteilung in zwei Kleinfeldhallen möglich. Die Wärmeversorgung erfolgt mit einer Grundwasser-Wärmepumpe.
Für den Luftaustausch sorgt eine zentrale Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung, die im Sommer auch zur Kühlung beitragen wird. Die Turnhalle wird als Effizienzhaus 40 konzipiert. Im nicht einsichtigen Hallendachbereich wird eine Photovoltaikanlage die Stromversorgung für die Sporthalle und auch für die Schule unterstützen.

Die neu entstehenden Flächen um die Sporthalle bieten Fahrrad-/Rollerabstell-, Aufenthalts- sowie Grünbereiche und sind nach den Grundsätzen der Klimaresilienz als Verbesserung des Stadtklimas und des Schwammstadtprinzips geplant. Die Schülerfahrräder können im überdachten Hallenbereich abgestellt werden.

Für die Aufenthaltsbereiche sind organisch geformte Ökopflastersteine vorgesehen, die eine hohe Regenwasserversickerung gewährleisten und einen fließenden Übergang zu den Pflanzflächen schaffen. Integrierte Bodenspiele bieten zusätzliche Bewegungsmöglichkeiten, zum Ausruhen werden Sitzbänke vorgesehen.

Die Erschließung der Halle erfolgt für den Schulsport vom Schulhof aus, für den Vereinssport vom Reichshainpark. Die Dachflächen werden begrünt und zudem mit weiteren Objekten wie Totholz und Sandgruben versehen, die die biologische Vielfalt unterstützen.

Das schulaufsichtlich genehmigte Raumprogramm der Regierung von Schwaben umfasst im Wesentlichen: Foyer im Erdgeschoss mit Treppe und Aufzug (barrierefrei); eine Sporthalle 27 mal 18 Meter, teilbar in zwei Kleinsporthallen mit 12 mal 18 Meter, vier Umkleide- und Waschräume mit WCs sowie einen barrierefreien Umkleide- und Waschraum mit WC. Darüber hinaus gibt es zwei Umkleideräume mit Dusche und WC für Sportlehrerinnen und -lehrer, einen Geräteraum sowie diverse Nebenräume und WC-Anlagen.

Die Kosten für die Maßnahme liegen bei rund 8,9 Millionen Euro, wobei etwa 2,2 Millionen Euro durch den Freistaat gefördert werden. > BSZ



Herzlichen Glückwunsch zum gelungenen Neubau!

Innenausbau Verwaltungs GmbH
Kammermeier

Ihr Partner für Decken-Wand und Bodensysteme

IKV GmbH
Schauflinger Straße 6
D - 94469 Deggendorf
Telefon 09 91/29 03 90 • Telefax 09 91/2 76 44
Homepage: www.innenausbau-kammermeier.de
E-Mail: info@innenausbau-kammermeier.de

